



Asien 2017

Bemerkungen zur Reise

Diese Reise hatten wir bereits sehr früh geplant – im Frühjahr 2016. Zu einem Jubiläum der Reederei Celebrity Cruises gab es eine Woche ausgesprochen günstige Jubiläumsangebote, die wir relativ spontan wahrgenommen haben.

Wir haben uns auf die Reise gefreut. Singapur, Vietnam und Hongkong hatten wir bereits früher bereist und waren fasziniert von dieser Region auf unserer Welt. Die Philippinen und Malaysia waren Neuland für uns, wir waren auf die Eindrücke gespannt, die uns diese beiden für uns unbekanntes Länder hinterlassen würden.

Normalerweise bereiten wir uns auf die anstehenden Reisen gründlich vor. Wir wollen wissen, wohin wir reisen und was uns dort erwarten kann. Touristische, soziale und politische Gegebenheiten erarbeiten wir uns im Vorfeld einer Reise und versuchen dabei, Land und Leute bereits etwas zu verstehen. Wir wissen in der Regel was wir tun oder unterlassen können. Der respektvolle Umgang mit den einheimischen Menschen ist uns wichtig, vor allem auch wenn wir Bilder bei den Reisen aufnehmen. Man merkt den Menschen an, wenn sie nicht fotografiert werden möchten und wir respektieren dies immer.

Wir fotografieren lieber einmal nicht als dass wir die Gefühle der ortsansässigen Menschen verletzen. Daher sind manchmal nur wenige Personen in unseren Reiseberichten abgebildet. Aber wir denken, dass dies unter diesem Aspekt zu verstehen ist.

Bei dieser Reise war vieles anders. Nachdem sich im September 2016 eindeutig abzeichnete, dass wir Richtung Bodensee umziehen werden, wir unser Haus in Pfullingen verkauft und in Ailingen eine Penthousewohnung erworben haben, war eine Vorbereitung in der üblichen Weise für uns nicht mehr möglich. Der Ortswechsel bestimmte jetzt unser Denken und unsere Zeit.

Es mussten viele Dinge vorgeplant und verändert werden – alles was ein Hausverkauf, Wohnungskauf und Umzug so mit sich bringt. Und es war eine Menge was auf uns so eingestürmt.

Aber plötzlich hat die Reise unsere Kreise gestört. Irgendwie passte sie nicht mehr in unser Zeitgefüge und wir haben ernsthaft überlegt, die Reise nicht anzutreten. Es wäre schade gewesen! Obwohl wir uns schlecht vorbereitet hatten war die Reise spannend und erlebnisreich.

Highlight war natürlich das Treffen mit unseren ehemaligen Nachbarn Becks aus Pfullingen in Singapur. Wir verbrachten einen wunderschönen Tag in dieser faszinierenden Stadt und haben uns bei der Besichtigung der schönen asiatischen Ecken der Stadt wunderbar ergänzt.

Das Vorwort eines Buches wird in vielen Fällen zum Schluss geschrieben, wenn das Werk fast fertig ist. Wir sind umgezogen, wohnen seit einer Woche in Ailingen und sind „erschlagen“ von den vielen Umzugsaktivitäten. Aber das Buch ist trotz allem gelungen, wie die Reise auch.

Highlight unserer Reise war das Treffen mit **Familie Beck**, unseren ehemaligen Nachbarn aus Pfullingen, denen wir seit vielen Jahren freundschaftlich verbunden sind. Es war toll, sie in Singapur zu treffen, um einen schönen Tag zu erleben.

Die Reise

Reiseroute	IV	Faszinierendes Hongkong	102
Republik Singapur	3	Victoria Peak	108
Wichtiges in Singapur	4	Peak Tram	120
Village Hotel Albert Court in Little India	6	Victoria Harbour und Star Ferry.....	122
Sehenswertes	8	Star Ferry.....	124
Das neue Wahrzeichen Singapurs:		Wir stürzen uns ins Gewühl der Weltstadt	
Marina Bay Sands	14	Hongkong	126
LASALLE – College of the Arts in Singapur	19	Manila, Philippinen	139
Raffles und Singapur	20	Manila American Cemetery.....	140
Nightsafari im Zoo	22	Philippinen	147
Treffen mit Becks in Singapur	27	Manila Kathedrale.....	150
Chinatown Singapur	30	Altstadtbilder Manila	154
Chinatown Heritage Centre	34	Barbaras Heritage Restaurant.....	157
Sri Srinivasa Perumal Tempel	37	Boracay	163
Tempel in der Nachbarschaft		Strände auf Boracay.....	163
zum Hindutempel	40	Der Strand auf Boracay zum Anschauen	167
Vietnam heute	44	Kota Kinabalu, Malaysia	176
Scooter – das wichtigste Transportmittel.....	46	Jesselton Point	178
Mekong und Mekong-Delta.....	48	Markthallen in Kota Kinabalu.....	181
Mekong und der Reisanbau	50	Wohnen in unterschiedlichen Lebenswelten	187
Mekong.....	52	Modernes Kota Kinabalu	191
Honigbonbons	56	Seestraße von Singapur und Malakka.....	198
Leben auf dem „Fluss der neun Drachen“	61	Koloniales Singapur	201
Ein Abendessen in Vietnam	62	Raffles und Singapur.....	202
Schwimmende Märkte	65	Traditionelle britische Kolonialarchitektur.....	207
Süßwasser-Krokodile	67	Ökoarchitektur	213
Đa Nang – Zentrum in der Landesmitte	68	Gardens by the Bay.....	214
Von Đa Nang zum Berg Thuy Son	73	Bay South Garden	217
Die Statue der Lady Buddha in Son Tra.....	75	Anschriften und Links 2017	226
Buddha-Tempel in Son Tra.....	76	Index	228
My Son – Weltkulturerbe	84		
Seetage und Anfahrt auf Hongkong	97		

Reiseroute

Landesbezeichnungen und verschiedene Schreibweisen:

- Republik Singapur (dt.)
- République de Singapour (franz.)
- Republic of Singapore (engl.)

Vorprogramm	Drei Tage Singapur mit Stadtbesichtigung und den vielen schönen Dingen, die hier zu sehen sind. Am Ende erfolgt dann die Einschiffung auf die Celebrity Constellation .	Tag 8	Seetag
Tag 1	Singapur Einschiffung über den Tag Abfahrt 18:00	Tag 9	Manila (Philippinen) Ankunft 08:00 Abfahrt 17:00
Tag 2	Seetag	Tag 10	Boracay (Philippinen) Ankunft 08:00 (Tender) Abfahrt 18:00
Tag 3	Ho-Chi-Minh-Stadt (PhuMy) Vietnam Ankunft 07:00 • Abfahrt 20:00	Tag 11	Seetag
Tag 4	Seetag	Tag 12	Kinabalu (Malaysia) Ankunft 07:00 • Abfahrt 15:00
Tag 5	Hue/Danang (Chan May) Vietnam Ankunft 07:00 • Abfahrt 18:00	Tag 13	Seetag
Tag 6	Seetag	Tag 14	Singapur Ankunft 14:00
Tag 7	Hongkong , China Ankunft 09:00 • Abfahrt 19:00	Tag 15	Singapur Ausschiffung Abflug nach Zürich
		Tag 16	Zürich , Ankunft und Weiterflug nach Stuttgart, Heimfahrt nach Pfullingen .



Celebrity CONSTELLATION

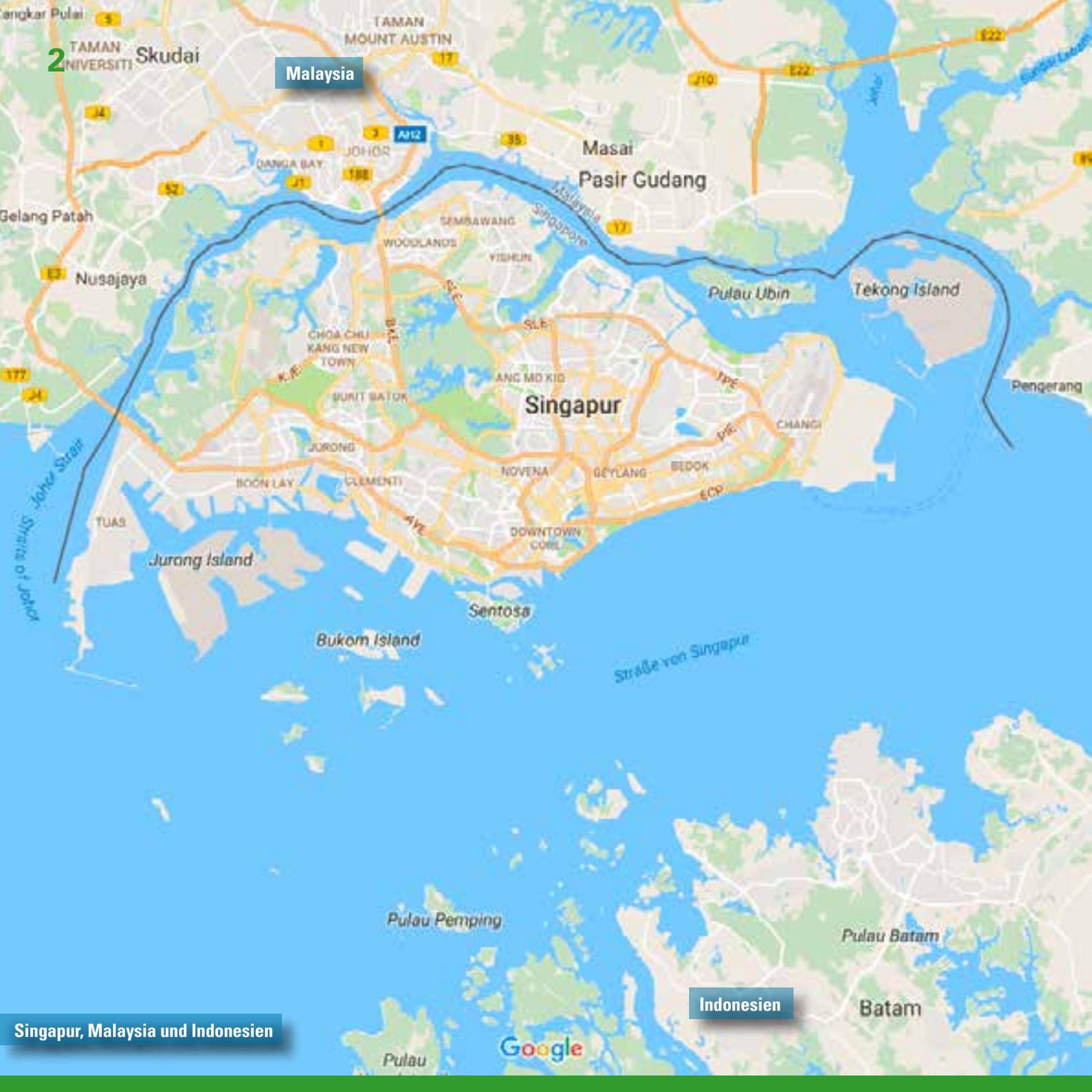
Celebrity Constellation



Singapur, Dinosaurierausstellung im Marina Bay Sands Areal



Singapur



Malaysia

2 Skudai

Masai
Pasir Gudang

Singapur

Pulau Ubin
Tekong Island

Jurang Island

Sentosa

Bukom Island

SträÙe von Singapur

Pulau Pemping

Pulau Batam

Indonesien

Batam

Singapur, Malaysia und Indonesien

Google

Republik Singapur

Der kleinste Staat in Südostasien ist der Stadt- und Inselstaat Singapur. Auf einer Fläche von 710,2 Quadratkilometer leben 4.657.542 Einwohner. Nach einem landesweiten Referendum 1962 wurde Singapur in eine Föderation mit Malaya, Sabah und Sarawak entlassen und damit endete am 1. September 1963 die Zeit als britische Kronkolonie. Politisch begründete Unruhen in Singapur, die über die Grenzen der Stadt hinaus Wirkung zeigen könnten, führten am 7. August 1965 zum Ausschluss Singapurs aus der Föderation. Zwei Tage später, am 9. August 1965, erkannte Malaysia Singapurs Souveränität als erster Staat an. Seither ist der 9. August in Singapur Nationalfeiertag.

Die Republik Singapur und deren Hauptstadt Singapur hat eine extrem hohe Bevölkerungsdichte von 6558 Einwohner pro km². Deutschland hat im Vergleich dazu eine Bevölkerungsdichte von 230 Einwohner pro km². 2011 gab es nach 18 Jahren erstmals wieder eine Wahl, die Tan Keng Yam Tony gewann und der heute Regierungschef ist.

Landgewinnung

Für Singapur ist die Landgewinnung sehr wichtig. Der Stadtstaat ist kaum so groß wie Hamburg, deshalb wird Erdmaterial und Sand aus anderen Ländern importiert. Der aktuelle Landhunger Singapurs ist aktuell mit dafür verantwortlich, dass die Sandpreise am Weltmarkt in den letzten Jahren explodiert sind. Die Maßnahmen

der Landgewinnung sind von Erfolg gekrönt, denn seit den 60er Jahren ist Singapur schon über 100 km² größer geworden. Geplant ist, dass bis zum Jahr 2030 eine Ausdehnung der Landmasse auf 800 Quadratkilometer erreicht wird.

Die Straße von Johor trennt Singapur von Malaysia und die Straße von Singapor trennt den Stadtstaat und Indonesien. Es bestehen, wie auf der Karte zu sehen ist, direkte Verbindungen nach Malaysia. Der Johor-Singapur Causeway, ein künstlicher Damm im Norden verbindet Singapur mit der Stadt Johor Bahru. Im Westen gibt es eine Brücke, die Second Link genannt wird. In Changi liegt der Flughafen der Stadt. Er ist mehrmals als der beste Airport weltweit ausgezeichnet worden.

Der „Bukit Timah Hill“ (auf der Karte links beim Ortsteil „Bukit Batok“) ist die höchste Erhebung auf der Insel Singapur mit 176 Metern.

Faszinierende Stadt

Singapur ist eine der faszinierendsten Städte der Welt. Ein Treffpunkt von Ost und West mit asiatischer Tradition und ultra modernem Ambiente. Erst wer Singapur mit eigenen Augen gesehen und erlebt hat versteht die Erzählungen über Wolkenkratzer neben traditionellen Einkaufsstraßen mit pulsierendem Leben wie in Chinatown, Little India oder anderen, farbenfrohen und sehenswerten ethnischen Vierteln.

Wetter

Singapur hat tropisches Regenklima mit sehr gleichmäßigen durchschnittlichen Tagestemperaturen von 30 bis 34 Grad und etwas geringeren Nachttemperaturen von 23 bis 27 Grad. Der meiste Regen fällt nachts oder in den frühen Morgenstunden und verhält sich somit sehr besucherfreundlich. Die Monate mit den häufigsten Niederschlägen sind November bis Januar.

www.singapur-reise-info.de

Wichtiges in Singapur

Wir waren bisher drei Mal in Singapur – und immer hat uns die Stadt mit ihrer Vielfalt begeistert.

Auf engstem Raum finden sich hier sehenswerte Ecken, so dass ein Kurzbesuch nicht ausreicht um die Stadt zu erleben. Ob nun das Ausflugsziel Sentosa mit der berühmten Unterwasserwelt, die koloniale Vergangenheit beim Lunch im Raffles Hotel, ein Restaurant Besuch mit chinesischen, indischen oder malaiischen Köstlichkeiten oder faszinierendes Shopping in der Orchard Road, es wird immer wieder weitere Gründe geben diese Stadt erneut zu besuchen und zu erleben.

Mobilität in Singapur

Die zwei wichtigsten Verkehrsmittel in Singapur sind Taxis und das sehr gut ausgebaute Netz der MRT (Mass Rapid Train, vergleichbar einer S-Bahn). Es unterscheidet sich kaum in der Handhabung von Ticketkauf, Entwertung und Orientierung von Netzen in anderen Großstädten. Aber hier ist alles extrem sauber und modern und die Fahrgäste verhalten sich sehr viel disziplinierter und ruhiger als es bei uns oft der Fall ist. Und die Fahrgäste sind höflich im Umgang mit anderen.

Aber eines ist anders! Als normalgroßer Europäer mit 180 cm Körpergröße überragt man fast alle anderen Fahrgäste. Und man stößt sich dauernd den Kopf an den niedrig hängenden Haltegriffen.

Also: Eine Fahrt mit der U-Bahn ist fast schon ein Muss, ein Erlebnis für sich und dazu auch noch die preisgünstigste und schnellste Art die Stadt zu durchqueren.

Währung – Kunststoffgeld

Bisher erschienen in Singapur vier Banknoten-Serien. Es sind dies die Orchideen-, Vogel-, Schiffs- bzw. Portrait-Serien. Derzeit im Umlauf ist die Portrait-Serie, herausgegeben seit 1999. Vereinzelt erhält man noch Banknoten der Schiffsserie.

Seit 1990 werden die Papiernoten Schritt für Schritt durch Banknoten aus einem Polymer ersetzt, zuletzt erschien am 18. Mai 2007 die 5-Dollar-Note. Außerdem wurde im Juni 2007 eine 20-Dollar-Gedenkbanknote, ebenfalls in Polymer, herausgegeben. Die Rückseite zeigt ein gemeinsames Motiv, die Vorderseite lehnt sich vom Design an die Umlaufnoten beider Länder Singapur und Brunei an. Anstelle eines Wasserzeichens besitzen diese ein filigran bedrucktes transparentes Fenster, das auf der Abbildung immer als Farbfleck in Flaggenform erkennbar ist. Die Scheine sehen gut aus, fühlen sich anfangs aber etwas seltsam an.

Die aktuelle Portrait-Serie gibt es in den Abstufungen 2, 5, 10, 50, 100, 1.000 und 10.000 SGD. Die 10.000-SGD-Banknote befindet sich zwar im regulären Umlauf, wird aber hauptsächlich bei Transaktionen zwischen Banken eingesetzt, im Alltag spielt sie keine Rolle.

Wechselkurs (Stand Juni 2017)

1 Singapur Dollar = 0,659869455 Euro
1 Euro = 1,5154 Singapur Dollar

Abkürzung für Singapur Dollar = SGD



Singapur Dollarscheine der Portrait-Serie

Village Hotel Albert Court in Little India

Little India liegt um die Ecke, die U-Bahnstation ist in drei Minuten zu erreichen, die Taxifahrt zum Flughafen dauert 20 Minuten, das Kreuzfahrtterminal ist mit dem Taxi in 10 Minuten zu erreichen. Die Lage des Hotels „Village Albert Court Hotel“ ist also für einen Stadtbesuch von Singapur optimal. Das historisch anmutende Hotel ist schön, es verströmt ein leicht koloniales Ambiente, die Mitarbeiter sind nett und die Zimmer sehr gepflegt.

Das Hotel liegt an der einen Seite zur Hauptstraße und andererseits zu einem schönen Innenhof. Die Geräusche der Hauptstraße dringen durch die Fenster, die Zimmer zum mit Palmen bewachsenen Innenhof sind ruhig und sehr empfehlenswert.

Im Innenhof gruppieren sich kleine Restaurants mit indischer, chinesischer und nepalesischer Küche. Wir haben bei unserem Hotelaufenthalt an zwei Abenden hier „beim Inder“ gegessen. Es war ausgezeichnet, halbwegs preiswert und wir wurden sehr nett bedient. Dies gilt übrigens für alle Aktivitäten, die wir hier unternommen haben. Alle Menschen, die hier in der Gastronomie oder bei Dienstleistungsunternehmen in und um Singapur beschäftigt sind, waren ausgesprochen freundlich und zuvorkommend. Es macht Freude, wie zuvorkommend und hilfsbereit die Menschen hier mit uns umgehen.

Exotisches gab es immer zum Dinner: Fangfrische Krabben, Gemüse aus Indien, Reis aus Vietnam, Früchte aus Malaysia.



Eingang Village Albert Court Hotel



Blick in die Gastronomiecke des Hotels



Eingang und Hoteluhr



Ausgang Richtung „Little India“

Sehenswertes

Foodmarket Lau Pa Sat

Für Singapur-Kenner und Wiederkehrer ist er längst kein Geheimtipp mehr, doch für „Erstbesucher“ ist der Foodmarket **Lau Pa Sat** nach wie vor ein Pflichtbesuch. Mitten im heutigen Businessviertel ist der seit 1825 existierende Freiluftmarkt eine echte Institution, die bei Einheimischen und Touristen gleichermaßen geschätzt wird. Besonders am Abend erstrahlt Lau Pa Sat in einem ganz eigenen Glanz, wenn eine Seitenstraße komplett gesperrt wird und sich in ein wuseliges Satay-Paradies verwandelt. Allerlei asiatische Köstlichkeiten werden serviert und auch wenn immer mehr ausländische Gäste anzutreffen sind, so ist Lau Pa Sat dennoch eine authentische und vor allem leckere Angelegenheit geblieben! Viele Gerichte kosten umgerechnet etwa 3,00 EUR!

Marina Bay Sands

Mit über 2500 Zimmern und Suiten fällt das Marina Bay Sands Resort nicht unbedingt in unsere bevorzugte Kategorie an Unterkünften. Dennoch ist dieses gigantische Bauwerk einen Besuch wert. Der große **Infinity Pool** in 191 Metern Höhe mit Blick auf die Singapur Skyline ist exklusiv Hotelgästen vorbehalten. Doch der angrenzende **Sky Garden** mit Panorama-Plattform im 57. Stock des Marina Bay Sands bietet atemberaubende Ausblicke, die weltweit ihresgleichen suchen! Tipp: Wer den Eintrittspreis für das Skydeck lieber in kühle Drinks investiert, geht gleich zum Schalter für Tickets zur Ka-De-Ta Bar im Erdgeschoss des Marina-Bay-Sands! Die 20 SGD werden oben in der Bar auf Drinks angerechnet. Es lohnt sich!

Das größte Riesenrad der Welt

Nur einen Steinwurf vom Marina Bay Sands Resort entfernt lockt Singapur mit einem weiteren Rekordhalter unter den Attraktionen. Der **Singapore Flyer**, das größte Riesenrad der Welt, hat dabei nicht nur Tickets in einer großen Gruppenkabine zu bieten, sondern auch romantische Privatkabinen mit Champagner- und Cocktail-Arrangements. Ein idealer Ausklang in der Abendstunden, wenn man bei angenehmer Musik und einem kühlen Drink auf die Lichter der Stadt blickt. Eine komplette Rotation im Singapore Flyer dauert ziemlich genau 30 Minuten, die beste Sicht habt man auf halber Strecke ganz oben! Keine Angst, es gibt kein großes Geschüttel oder Gerüttel – eine sehr entspannte Angelegenheit!

Sentosa Island

Wer ins Cityleben von Singapur eingetaucht ist, wird sich auf der künstlichen Sentosa Island wie in einer anderen Welt fühlen. Die einen lieben es, die anderen hassen es: Die Insel gehört zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten in Singapur und bietet volles Unterhaltungsprogramm von Palmenstränden über Beachclubs mit „Café del Mar“-Musik bis hin zu Flügen in simulierter Schwerelosigkeit (iFly Singapore). Ganz sicher kein Ort, um als Paar romantisch die Seele baumeln zu lassen, aber dennoch ein außergewöhnliches Highlight mit vielerlei Facetten. Wer hätte gedacht, dass man auf einer Singapur-Reise mit einem kühlen Getränk in der Hand am Strand spazieren gehen kann? Die **Universal Studios Singapur** auf der Insel Sentosa gehören jedoch ohne Zweifel zu

den besten Sehenswürdigkeiten der Stadt und bieten selbst für Freizeitparkmuffel beste Unterhaltung.

Night Safari Singapore

Der **Singapore Zoo** zählt zu den modernsten Einrichtungen seiner Art und begeistert schon tagsüber Besucher aus aller Welt. Richtig spannend wird es jedoch, sobald die Dämmerung über Singapur hereinbricht. Die „Night Safari Singapore“ bietet spannende Einblicke in das Leben der nachtaktiven Tiere und zeigt Überraschungen, denen man am Tage niemals begegnen würde. An den Wochenenden wird es brechend voll, so dass der Besuch wohl etwas hektisch sein kann. Es empfiehlt sich, die Strecke eher zu Fuß als mit dem elektrischen Bahnwagen zu absolvieren, da man so sein eigenes Tempo bestimmen kann und an den einzelnen Gehegen beliebig lange bleiben kann.

Dinner unter freiem Himmel

Wer Singapur nach den ersten Eindrücken als da sind saubere Straßen, geordneter Verkehr, strenge Regeln für alles Mögliche für spießig hält, sieht sich spätestens beim Anblick der Amüsiermeilen am Singapore River getäuscht. **Clarke Quay** und **Riverside Point** bringen die Stadt zum Kochen, wenn aufgebretzelte Singapurladys, feierlustige Expats und Touristen aus aller Welt die Nacht zum Tag machen. Doch selbst wenn man sich nicht unter das Partypolk mischen will, haben Restaurants

am Fluss ein ganz spezielles Ambiente. Auch tagsüber ein toller Ort, um ein leckeres Essen unter freiem Himmel einzunehmen und das Treiben um sich herum in Ruhe zu bewundern! Wir waren mehrmals zum Mittagessen dort – es hat sich immer gelohnt. Wir genossen die Mittagsruhe und den schönen Ort.



Singapur Zoo Night Safarie (Bild: Zoo Singapur)

Chinatown

Das chinesische Viertel von Singapur befindet sich im Süden der Stadt zwischen South Bridge Road, Maxwell Road, und der Cecil Street. Das Zentrum von Singapurs Chinatown ist ein Ansammlung enger Gassen, wo man heute liebevoll restaurierte Shophouses findet.

Singapurs Chinatown ist vor allem auch wegen der Fülle an Tempeln etwas besonderes.

Einer der bekanntesten ist der **Sri Mariamman Tempel**, in der South Bridge Road. Er gilt als ältester Hindu Tempel in Singapur. Ein weiterer bekannter Tempel ist der **Thian Hock Keng Tempel** in der **Telok Ayer Street**. Dieser Tempel wurde von den chinesischen Einwanderern zum Dank für die überstande-



China-Town – eine andere Welt

ne weite Reise gebaut. Früher herrschte in den Gassen von Chinatown anscheinend ein ständiges Treiben und Handeln mit Waren chinesischer Herkunft. Absteigen für Tagelöhner, Billighotels und Opiumhöhlen wechselten sich mit Wohnungen, Apotheken und Läden ab.

Heute steht das Chinatownviertel unter Denkmalschutz. Man findet chinesische Apo-

theken, Antiquitätengeschäfte, Bars, Restaurants und Läden, die neben Produkte für den Alltag vor allem Souvenirs für Touristen und Tempelutensilien verkaufen.

Natürlich kann man auch die **chinesische Küche** in Singapurs Chinatown probieren! Es gibt chinesische Köstlichkeiten aus nahezu jeder chinesischen Provinz. Sehr beliebt sind Gerichte aus der Kantonesischen Küche, aus Hakka, Hainan und Hokkien. Es lohnt sich hier eine Kleinigkeit zu essen – es schmeckt ausgesprochen gut. Die kleinen Lokale in den Straßen laden gerade dazu ein, sich hier mal eine Pause von der Besichtigungstour zu gönnen.

Indisches Viertel

Little India ist der Brennpunkt indischer Kultur und des indischen Lifestyles in Singapur. Mit Hindu-Tempeln, indischen Restaurants und Läden zieht sich das **indische Viertel** von der **Serangoon Road** bis zur **Lavender Road** und den angrenzenden Seitenstraßen.

In **Little India** können wir in die farbenfrohe indische Welt eintauchen und Farben, Düfte und indische Lebensart hautnah erleben. Überall riecht es nach exotischen Gewürzen und Räucherstäbchen. Die Restaurants locken mit leckeren indischen Currys, und den traditionellen Fladenbrotten. Indische Schriftzeichen zieren die Geschäfte und Leuchtreklamen. In den Fernsehern der Läden und Kneipen laufen die neuesten Bollywood Filme in einer unüberhörbaren Lautstärke. Viele Männer tragen den indische Sarong und Frauen sieht man meistens in Saris. Little India wirkt bunter und farbenfroher als andere Stadtteile in Singapur.

Ein Besuch lohnt vor allem auch wegen der schönen Hindutempel.

Das Herz von Little India ist die Hauptstraße **Serangoon Road**. Hier findet man die schönsten Hindu Tempel, Läden, Restaurants und Straßenstände, die alles mögliche verkaufen. In der Serangoon Road kann man gut und günstig essen. Die Straße eignet sich auch hervorragend



Sri Srinivasa Perumal Tempel

wenn man indische Gewürze, Textilien und indischen Schmuck kaufen will. Aber man benötigt Zeit: der Einkauf meines neuen Rasierwassers dauerte zwei Stunden. Für Europäer ist das Einkaufen in Little India nicht immer einfach.

Tempel des Indischen Viertels

Der **Sri Srinivasa Perumal Tempel** ist der wichtigste und bekannteste Hindutempel in Singapur mit einem 20 Meter hohen, reich verzierten Eingangsturm (Gopuram). Er steht in der Serangoon Road Nr. 397.

Ein weiterer Tempel in der Serangoon Road ist der **Sri Veer Amakaliamman Tempel**. Er ist der Hindugöttin Kali geweiht und liegt wenige Schritte vom Sri Srinivasa Perumal Tempel entfernt und daher gut zu erreichen.

Neben den Tempeln gibt es noch das indische **Einkaufszentrum** mit einem Foodmarket mit viele Essenständen und unzählige kleine indische Läden, die von günstigen Textilien über teure indische Stoffe vor allem preiswertes indisches Alerteil verkaufen.

Singapur Riverside und Kolonialviertel

Am **Singapore River** finden sich Wolkenkratzer und koloniale Prachtbauten. Mit dem Überqueren der **Cavenagh Bridge**, gelangt man in das Kolonialviertel von Singapur. Hier befinden sich die weiße Statur von Sir Raffles, sowie viele historische Gebäude – etwa die mehrfach umgebaute City Hall von 1827, die Victoria Thea-

ter & Concert Hall, den Supreme Court oder das 1854 als Gerichtsgebäude errichtete **Asian Civilisations Museum** am Empress Place.

2002 wurde das „Esplanade – Theatres on the Bay“, ein gewaltiger Veranstaltungskomplex an der Marina Bay, eröffnet. Auf der anderen Seite der Flussmündung, steht das wasserspeiende Wahrzeichen des Stadtstaates: der **Merlion**.

Der Merlion – das alte Wahrzeichen

Der heutige Name Singapur ist auf eine Legende aus dem 14. Jahrhundert zurückzuführen. Ein hinduistischer Prinz des auf Sumatra herrschenden Sri Vijaya Reiches hatte sich in eine javanische Prinzessin verliebt, die dem buddhistischen Mjapahir Reich auf Java angehörte. Beide heirateten und der Prinz geriet zwischen die Fronten beider Reiche. Er floh von Sumatra nach Temasek und soll dort einem Löwen im dichten Dschungel begegnet sein. Es war vermutlich ein Tiger, denn Löwen gab es dort nicht! Aber der Prinz war von dieser Begegnung so fasziniert, dass er Temasek in **Löwenstadt** taufte. Der Name stammt aus dem Sanskrit und wird mit **singha** (Löwe) **pura** (Stadt) übersetzt.

Das Wahrzeichen von Singapur, der Merlion, entstand Mitte des 20. Jahrhundert und steht heute am Singapore River. Die Figur zeigt einen Fisch mit Löwenkopf, der an diese Legende erinnern soll. **Mer** kommt vom englischen **Mermaid** = **Meerjungfrau** und **Lion** bedeutet **Löwe**.

Zusammengesetzt ergibt sich daraus der Name **Merlion**. Der Löwe symbolisiert und steht für die Stärke Singapurs, der Fisch steht für die Verbundenheit der Stadt mit dem Meer. Die Welle unter dem Wahrzeichen zeigt dies.



Der Merlion – das Wahrzeichen der Stadt



Britischer Kolonialstil am Ausgang zu Little India

Das neue Wahrzeichen Singapurs: Marina Bay Sands







Blick von der Bar im 55. Stock von Marina Bay Sands auf die Stadt Singapur





Überdachtes und futuristisches College of the Arts in Singapur

LASALLE – College of the Arts in Singapur

Es scheint mehr als passend, dass ein Institut, das Hochschulausbildung in Kunst anbietet, die Grenzen der Kreativität in seiner Architektur sprengt. Und genau das tut die Kunstschule Lasalle College of the Arts.

Der Campus wurde von RSP Architects aus Singapur entworfen und ist ein Meisterwerk der raffinierten Umfunktionierung von Raum. Als erstes fällt die zunächst bedrohlich anmutende, schwarze, monolithische Verkleidung aus Stein und Aluminium auf, die mit unregelmäßig geformten Fenstern durchsetzt ist.

Diese Unregelmäßigkeit setzt sich visuell im Inneren fort, wo sechs siebenstöckige, um ein Atrium angeordnete Gebäude durch teilweise lange Brücken miteinander verbunden sind. Die Gebäude sind erstaunlich grafisch gestaltet mit ihren facettierten Glaswänden und einzelnen schwarz gerahmten Fenstern, die jeweils in unterschiedliche Richtungen geneigt sind. Diese äußere Architektur setzt sich im Inneren fort. Beim Gang durch die Hochschule sind die einzigen senkrechten und über Stockwerke hinweg geraden Linien die Aufzugsführungen.

Natürliche Verbindungen

Die Kunstschule Lasalle College of the Arts erzeugt im inneren wie im äußeren Erscheinungsbild eine dynamische Atmosphäre von Bewegung und Energie.

Das Design wurde von der Geologie inspiriert. Das Cluster geformter Blöcke um einen zentralen Platz erinnert an einen tiefen Canyon. Die vielen Verbindungskorridore und Brücken erinnern an eine Landschaft, die von der Natur geschaffen wurde. Licht und Luft zirkulieren frei zwischen den Gebäuden und schaffen eine Atmosphäre von Bewegung und Energie. Vor allem die spektakuläre Ansicht des Gebäudekomplexes bei Nacht drückt diese Dynamik aus.

Die Hochschule nimmt in einem Studienjahr etwa 2500 Studenten auf. Die Ausstattung ist vom feinsten. Grafik- und Multimediastudios, Fotolabore und Vorlesungsräume mit bester Ausstattung runden den Gesamteindruck ab.

Architekturhighlight

Es ist nicht überraschend, dass dieses zeitgenössische Meisterwerk einige Aufmerksamkeit in der Welt der internationalen Architektur auf sich gezogen hat.

Das **Lasalle College of the Arts** war Singapurs Beitrag im Bereich Architektur bei der **Biennale 2004** in Venedig. Es konnte dort drei Auszeichnungen gewinnen:

- Building of the Year Award 2008
- Singapore Institute of Architect's Design Awards und President's Design Award 2008
- PUSH Award 2009, Singapore Institute of Architects

Das beeindruckt den Bildungsexperten.



Raffles und Singapur

Das Raffles Hotel

Ein Hotel als Nationaldenkmal – das ist seit 1987 so. Damals wurde das Hotel von der Regierung zum Nationaldenkmal erklärt. Zwei Jahre später wurde das Hotel für Jahre geschlossen und im traditionellen Kolonialstil vollständig renoviert. Heute sieht es etwa so aus, wie es sich um 1915 zeigte.

Das Hotel wurde nach dem Gründer Singapurs, **Sir Thomas Stamford Raffles**, benannt. Es ist heute das Flaggschiff der Hotelkette Raffles International und bekannt für seine luxuriösen Unterkünfte und erlesenen Restaurants.

Zum Hotel gehören ein tropischer Innenhofgarten, ein Museum und ein Theater im viktorianischen Stil. Der Hotelshop ist sehenswert und bietet Gästen und Touristen gehobene Andenken. Wir lieben es!

Das Hotel ist für drei Dinge berühmt:

- Es gilt als der Ort, an dem im August 1902 **der letzte wilde Tiger** Singapurs erlegt wurde. Einige Erzähler verlegen dieses Ereignis in die Long Bar. Das Hotel selbst gibt an, dass es unter dem Bar & Billard Room geschehen sei. Nun ja!
- Ngiam Tong Boon, ein Barman des Hauses, erfand zwischen 1910 und 1915 den **Singapore Sling**.
- Berühmt ist das Raffles und seine Hotelbar dafür, dass auf den Tischen für den Gast kostenlos frische Erdnüsse angeboten werden. Die Schalen darf man dabei einfach auf den Boden werfen. Ob das wirklich noch so ist wissen wir nicht!

Sir Thomas Stamford Raffles

Thomas Stamford Raffles wurde 1781 an Bord des Handelsschiffes Ann als Sohn des Kapitäns Benjamin Raffles und einer nicht näher bekannten Niederländerin vor der Küste von Jamaika geboren. Mit vierzehn Jahren trat er in die Dienste der Britischen Ostindien-Kompanie, die das Monopol des Handels in den britischen Kolonien Ostasiens innehatte. 1805 wurde er auf die Insel Penang vor der Westküste Malaysias geschickt, und es begann eine lange Verbundenheit mit Südostasien.

Im Jahr 1811 wurde Raffles Leutnant Gouverneur von Java. Während der Besetzung der Niederlande in der Zeit der Napoleonischen Kriege übernahmen die Engländer die Gewalt über die holländischen Kolonien. Raffles regierte teilweise selbstbestimmend. Er ordnete eine Landesvermessung an, teilte die Insel in sechzehn Verwaltungseinheiten auf und führte eine Bodensteuer ein. Außerdem führte er dem englischen Vorbild entsprechend auf den Straßen den Linksverkehr ein.

1818 wurde er Gouverneur von Bengkulu im Westteil der Insel Sumatra. Im selben Jahr überzeugte Raffles den Generalgouverneur von Indien, Lord Hastings, zu einer Expedition, um eine neue Niederlassung für England zu gründen. Am 29. Januar 1819 landeten seine Schiffe vor der Insel Singapur. Hier entstand daraufhin die Stadt Singapur als Teil des Britischen Empire.

Er verstarb am 5. Juli 1826 mit 45 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls.



Raffles Hotel Singapur



Nightsafari im Zoo

Jedes Jahr lockt der Nachtzoo von Singapur über eine Million Besucher in den Dschungel. In der Dunkelheit begegnet man dort exotischen Tieren vor allem aus Asien, aber auch aus dem Rest der Welt.

Der Besuch beginnt in der offenen Safari-bahn, die in 40 Minuten durch sieben geogra-fische Zonen führt. Nahezu lautlos zuckelt der Zug von Afrika über die Ausläufer des Hima-lajas bis ins burmesische Hinterland. Vorbei an den bekannten Tieren wie Löwe, Tiger und Elefanten, aber auch an Tieren, von denen wir noch nie etwas gehört haben. Das Himalaja-Tahir zum Beispiel, irgendwas zwischen Zie-ge, Schaf und Gämse, oder das Babirusa, ein Wildschwein, bei dem die Hauer fies durch den Oberkiefer brechen. Leider wird unser Besuch durch tropische Regenfälle erschwert,

die an unserem Abend niedergehen. Es ist dunkel, die Nacht ist schwarz, warm und die Luftfeuchtigkeit extrem hoch.

Während die Zooin-sassen, die dem Men-schen gefährlich werden könnten, durch Grä-ben auf Abstand gehalten werden, sind die gemütlicheren Vertreter so nah, dass man nur aussteigen müsste, um sie zu berühren. Bei den Malaiischen Tapiren wäre das an die-sem Abend jedenfalls ziemlich einfach. Einer bremst unseren Wagen aus. Der große Tapir schaut uns freundlich an und behindert un-se-re Weiterfahrt minutenlang.

Gelegentlich, wenn nach etlichen Ermah-nungen durch die Safariführerin auch der letzte Passagier den Blitz seiner Kamera aus-geschaltet hat und alle plappernden Kinder ruhig sind, kann man etwas erleben, das man



in Singapur kaum für möglich hält: Waldesruh. Der Fahrtwind kühlt die feuchte Stirn, die Stimmen der Nacht gaukeln tiefste Wildnis vor, und unter künstlichem Mondschein und echtem Regen zieht eine Tierwelt vorbei, wie sie in freier Natur kaum noch anzutreffen ist. Mehr als ein Drittel der über 130 im Nachtzoo präsentierten Arten sind vom Aussterben bedroht.

Unterwegs kann man die eine oder andere Strecke auch zu Fuß erwandern. Das ist sicherlich schön und ruhiger als mit der Bahn und ermöglicht schöne Einblicke in die jeweilige Tierwelt. Wir konnten dies leider nicht machen, dem tropischen Regen wegen.

Mit der Safaribahn geht es auf die letzte Tour des Abends zurück zum Eingang. Wir fahren vorbei an Ottern, die aufrecht stehend

um Fisch betteln, vorbei an Streifenhyänen, die sehnsüchtig auf die gegenüber grasenden Zackenhirsche schielen, vorbei auch an dem Giraffenmann, der gerade zum ungelenkten Liebesakt ansetzt. Den Ausgang des Annäherungsversuchs hätte man noch zu gern mitgekriegt, doch da sind die schlaksigen Riesen schon aus dem Blickfeld verschwunden.

Der Zoo ist eine Reise wert – und nicht nur in der Nacht. Die Gestaltung des Zoos orientiert sich für die einzelnen Tierarten an den heimatischen Bedingungen. So ist der indische Dschungel für die Tiger nachgebildet wie für die afrikanischen Elefanten die Savanne. Das hinterlässt einen guten Eindruck. Die Aufnahmen der folgenden Seiten spiegeln dies nur bedingt wieder, die Nacht war zu dunkel und die Kamera reduzierte die Bildqualität.





Tapir



Afrikanischer Elefant



Afrikanischer Elefant



Viel Spass in Singapurs Chinatown

Treffen mit Becks in Singapur

Singapur 12.00 Uhr Ortszeit, Haupteingang Marina Bay Sands Hotel. Es hat geklappt – wir haben uns fern von Pfullingen und Reutlingen getroffen. Die Freude war groß, als uns Becks in der Halle des **Marina Bay Sands Hotels** entgegen kamen. Unser in Reutlingen besprochenes Treffen hat geklappt.

Wir hatten uns Gedanken gemacht, was wir zusammen Interessantes anschauen könnten. Wir hatten ja ein paar Tage Besuchsvorsprung. Ein Pflichtbesuch war die Dachterrasse oben auf „Marina Bay Sands“, eine überwältigende Aussicht auf Singapur und das Meer mit der Straße von Singapur erwartete uns. Dort oben haben wir im 55. Stock den **Sands SkyPark** besucht, die Aussicht und die Cocktails (Penicilin und Singapore Sling) genossen und unseren weiteren Ausflugstag besprochen.

Vom Marina Bay Sands Hotel aus fahren wir mit der Metro nach **Chinatown**, um in eine für uns

doch völlig fremde Welt einzutauchen. Chinatown ist voll, quirlig, laut und bietet vielfältige Gerüche aus den Küchen, den Geschäften und Wohnungen. Wegen der Menschenmassen in manchen Straßen hatten wir es manchmal schwer beisammen zu bleiben. Aber es hat gut geklappt und wir hatten – wie man auf dem Bild links sehen kann – unserer Spass in Chinatown.

Irgendwann kamen wir zum **Sri Srinivasa Perumal Tempel**, dem wichtigsten und bekanntesten Hindutempel in Singapur, mitten in Chinatown. Mit einem 20 Meter hohen, reich verzierten Eingangsturm, der auf Seite 11 und 37 beschrieben und abgebildet ist. Unser weiterer Spaziergang durch Singapur führte uns bis zum **Singapur River**. Am **Fullerton Hotel** trennten sich unsere Wege. Becks mussten zurück zum Schiff, wir konnten uns noch einen Abend in Singapur vergnügen.



Marina Bay Sands – grandiose Aussicht auf Singapur



Getränkewahl



Diskussion über die Aussicht oder ähnliches...



Auswahl der Getränke ...



Lohnender Blick nach unten



Kurz vor Chinatown noch mal orientieren

Chinatown Singapur

Chinatowns Geschichte beginnt 1819, als Sir Stamford Raffles Singapur gründete. Da abzu-sehen war, dass die Einwanderergruppe der Chinesen zahlenmäßig die Größte werden würde, erhielten sie die ganze Gegend süd-westlich des Singapur River zugesprochen.

Dabei siedelten sich die verschiedenen chi-nesischen Volksgruppen in ganz eng umrisse-nen Stadtvierteln an, wodurch man bis heute auch bestimmte Gewerbe und Handelsunter-nehmen dort konzentriert vorfindet.

Der Normalbürger wohnt heute meis-tens mit vielen Familienmitgliedern in einer winzigen **Hochhauswohnung**, denn Mieten sind extrem teuer, so daß auch kaum Platz zum Wäschetrocknen vorhanden ist. Für den Besucher der Stadt bietet sich oft ein etwas überraschendes Bild an den Hochhäusern: die **wehenden Wäschstangen**. Man bezeichnet sie auch gerne als die inoffizielle Flagge von Singapur. Und es gibt immer noch die alten und typischen Gebäude mit ineinander ver-schachtelten Dächern und Häusern.

Der Begriff „Chinatown“ entstand dann um 1821. Das Gebiet erstreckt sich heute auf einer Fläche von etwa zwei Quadratkilome-ter. Dieses chinesische Viertel fasziniert uns vor allem durch seinen Kontrastreichtum. Wir finden neben dem ältesten Hindutempel von Singapur, auch Moscheen, christliche Kirchen und im traditionellen Stil restaurierte chinesi-sche Shophouses.

Der Besuch von Chinatown läßt sich gut mit einem Ausflug zum **Clarke Quay** verbind-en. Dort befinden sich auf einem 23.000 m²

großen Gelände fünf Blocks originalgetreu res-taurierter Wohnhäuser und Shophouses aus dem 19. Jahrhundert, in denen Restaurants, Pubs und Weinlokale untergebracht sind.

Besonders empfehlenswert ist der Besuch des Chinatown Heritage Centre. Es zeigt die be-wegte Vergangenheit von Chinatown. Hier wer-den die damals schwierigen Wohn- und Lebens-verhältnisse der chinesischen Einwanderer sehr eindringlich dargestellt. Wenn wir an die wehen-den Wäschestangen in Singapur denken, vermu-en wir, dass sich für manche Familien nicht sehr viel verändert hat.

Das **Heritage Centre** zeigt die Entwick-lungsgeschichte des Viertels bis in die heutige Zeit und nutzt dazu moderne Darstellungsformen. Das Museum befindet sich innerhalb drei schön restaurierter Geschäftshäuser an der **Pagoda Street**. Einige Aufnahmen aus dem Centre sind ab der Seite 34 zu sehen.

Natürlich gibt es hier noch viel mehr zu ent-decken. Für Kauflustige ist das Angebot ein-fach überragend oder unübersichtlich – je nach Standpunkt. Trotzdem: Chinatown ist ein Muss für jeden Besucher von Singapur. Kaum ein Be-sucher Chinatowns wird dieses Viertel ohne ei-nen Tempelbesuch wieder verlassen. Der Besuch des „Sri Mariammam Tempels“ muss unbedingt auf dem Programm stehen. Wir können einen Besuch in diesem Tempel auf eigene Faust nur wärmstens empfehlen und stellen ab der Sei-te 37 den **Sri Srinivasa Perumal Tempel** mit ein paar Bildern etwas ausführlicher vor.

Chinatown lohnt sich – eine andere Welt stellt sich vor, ohne dass wir China besuchen müssen.



Singapurs inoffizielle Nationalflagge



Chinesisches Jahr des Hahns: Neujahrsfest



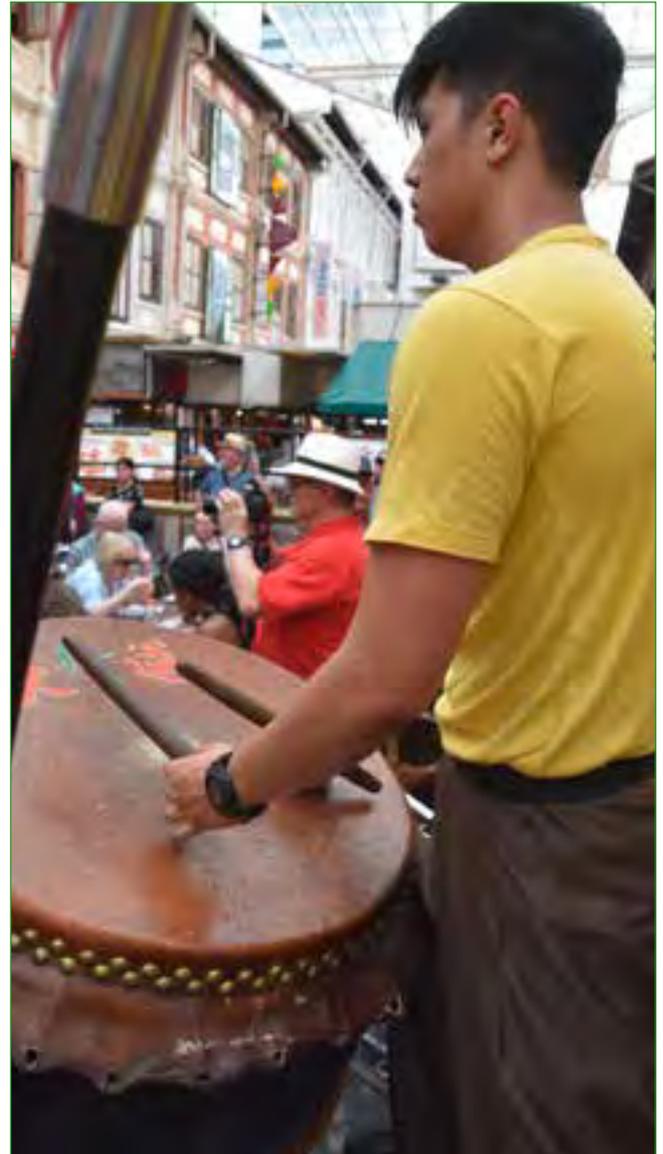
Beschriftung eines Hochhauses



Chinatown – MRT-Station



Streetband



Chinatown Singapur

Chinatown Heritage Centre

Seit Frühjahr 2016 geöffnet

Der Eintritt kostet 15 SGD. Lohnt sich unbedingt. Man sollte aber gut lange und steile Treppen hochsteigen können.

Das Zentrum wurde im Frühjahr 2016 nach einer Renovierung mit neuen Ausstellungsflächen und Platz für Gemeinschaftsveranstaltungen wieder eröffnet. Das Zentrum bringt die Geschichte von Chinatown auf den aktuellen Stand der Erforschung der Einwanderung nach Singapur. Es umfasst Ausstellungen zu diesem Viertel seit den 1950er Jahren. Weiter stellt es auch die Geschichte der Familie Kong dar. Dies ist die große Familie, welche in diesem Gebäude gelebt hat, bevor es in das Heritage Centre umgewandelt wurde, das wir aktuell besuchen konnten.

Wir gehen bei unserem Besuch zurück in die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg

und wandeln ganz konkret auf den Spuren von früheren chinesischen Einwanderern in Singapur.

Erleben der Vergangenheit

In drei wunderschön restaurierten Geschäftshäusern in der Pagoda Street spiegelt das Chinatown Heritage Centre das ursprüngliche Interieur der 1950er Jahre nach dem zweiten Weltkrieg wieder und bietet einen seltenen Einblick in das Leben der früheren Einwohner von Chinatown.

Erzählungen von Not und Elend

Im Zentrum des Museums können Wohnräume, Geschäfte und sogar das Nachtleben der frühen Siedler erkundet werden. Jeder Raum und jedes Objekt erzählt eine Geschichte und gibt einen Einblick in das Leben der Menschen, die geholfen haben, diese moderne Stadt aufzubauen.

Wir können die Reise der chinesischen Siedler, die ihre Dörfer in China verlassen haben, um Hungersnöten, Überschwemmungen und Unruhen zu entkommen nachvollziehen. Sie alle sind nach Singapur gezogen, um ein besseres Leben zu finden. Die meisten von ihnen haben sich südlich des Singapore River niedergelassen, dem Standort von Chinatown.

Viele dieser Siedler haben ihr Leben riskiert, um nach Singapur zu kommen. Wir können einen Blick darauf werfen, was diese Menschen ertragen mussten, während wir ihre Zimmer und die engen Passagen des Gebäudes erkunden.



Kostüme aus dem Theaterfundus



Schneiderwerkstatt



Durchgang eines Geschäftes



Wohn- und Arbeitszimmer eines Arztes um 1900



Haupthaus des Sri Srinivasa Perumal Tempel

Sri Srinivasa Perumal Tempel

Der **Sri Srinivasa Perumal Tempel** ist der wichtigste und bekannteste Hindutempel in Singapur. Mit seinem zwanzig Meter hohen, reich verzierten Eingangsturm, dem so genannten Gopuram, ist er nicht zu verfehlen. Zu finden ist der Tempel in der Serangoon Road Nr. 397. Diese Straße liegt allerdings im chinesischen Viertel und es ist erstaunlich, dass dieser Tempel im Prinzip im falschen Viertel liegt. Das indische Viertel liegt tatsächlich in einem anderen Teil der Stadt.

Da es sich um den ersten Hindutempel in der Stadt handelte wurde er dort gebaut, wo sich die ersten Inder niedergelassen haben. Im Laufe der Stadtentwicklung wurde das Viertel von immer mehr

Chinesen besiedelt und die indische Bevölkerung ins heutige Viertel „Little India“ verdrängt, wo sie bis heute lebt.

Der Respekt vor der Religion verhinderte, dass der jetzt am falschen Ort stehende Tempel zerstört wurde. In direkter Nachbarschaft zum Hindutempel befindet sich eine Moschee und ein chinesischer Tempel. Es gibt in Singapur die unterschiedlichsten Regionen und alle leben heute in unmittelbare Nähe ohne Probleme zusammen – so die übereinstimmenden Informationen aus dem Internet. Die verschiedenen Festtage werden toleriert und respektiert, so dass sich eine vielfältige und tolerante Religionskultur entwickeln kann.



Verehrung der Hindu-Gottheit Ganesha



Reittier des Gottes Shiva







Tempel in der Nachbarschaft zum Hindutempel









Vietnam

Vietnam heute

Vietnam Überblick

- Staatsform ist die Volksrepublik
- Bevölkerung (Stand 2009) 88.576.758 Einwohner
- Sprache Vietnamesisch
- Religionen: Buddhisten (67 %), Hoa Hao, Cao Dai, Katholiken (8 %)
- Verkehr: weltweit die höchste Rate an Verkehrsopfern!

Das erste nachgewiesene Königreich auf dem Gebiet des heutigen Vietnams entstand im 1. Jahrtausend v. Chr. Danach entwickelte sich ein friedliches Zusammenleben zwischen den Yues und den Han während der Trieu-Dynastie. 111 v. Chr. kam die Dynastie unter die Kontrolle der Han-Chinesen als Provinz und blieb dies – unterbrochen von kurzen Zeiträumen der Unabhängigkeit – bis 938 n. Chr. Nach der Schlacht am Bach Đang-Fluss erlangte Vietnam die Unabhängigkeit. Danach folgte eine Blütezeit des Landes auf allen Gebieten. In den folgenden Jahrhunderten expandierte Vietnam nach Süden. Im 19. Jahrhundert kam Vietnam nach und nach als Teil von Französisch-Indochina unter französische Kolonialherrschaft.

Im Zweiten Weltkrieg besetzte Japan die Region, danach versuchte Frankreich erfolglos die frühere Kolonialherrschaft wieder herzustellen. Als Folge der französischen Niederlage wurde Vietnam 1954 in das sozialistische Nordvietnam (Hauptstadt Hanoi) und das von den Westmächten unterstützte Südvietnam (Hauptstadt Saigon) geteilt. 1976 wurden die beiden Staaten nach dem Vietnamkrieg unter kommunistischer Führung wiedervereinigt. Seit 1986 laufen marktwirtschaftliche Reformen, die bislang nur in Ansätzen zu einer politischen Liberalisierung führten. Hanoi wurde 1976 Hauptstadt des wiedervereinigten Vietnams, größte Stadt nach Einwohnern ist Ho-Chi-Minh-Stadt, das ehemalige Saigon. Haiphong, Can Tho

und Đà Nẵng sind ebenfalls bedeutende Metropolen des Landes. Das Wirken der kommunistischen Partei ist optisch präsent – Spruchbänder und Fahnen sind häufig zu finden. Dies erinnert ein wenig an ehemalige Ostblockstaaten Europas.

Die Fläche des Landes entspricht etwa 93 % jener Deutschlands. Das Land umfasst die weiten Ebenen der Flussdeltas von Rotem Fluss und Mekong, die gesamte östliche Festlandküste Südostasiens sowie die langen Gebirgszüge und Hochebenen des Hinterlandes. Die Nord-Süd-Ausdehnung ist ca. 1650 km, die Ost-West-Breite bis zu 600 km, die schmalste Stelle in Mittelvietnam ist nur 50 km breit.

Die Geographie Vietnams wird auch als „Bambusstange mit zwei Reisschalen“ beschrieben: Im Norden und Süden liegen zwei fruchtbare reisliefernde Flussdeltas, dazwischen als Verbindung ein schmales, von Wald und Gebirge geprägtes karges Gebiet. Insgesamt ist Vietnam zu 3/4 von Bergen und Hochebenen überzogen.

Vietnams hat zwischen 88 und 91,5 Millionen Einwohner. Die Bevölkerung ist sehr jung: ca. 32 % der Menschen waren 2015 unter 14 Jahre und etwa 5,6 % sind über 65. Das Bevölkerungswachstum wird auf 1,3 % bis 1,4 % geschätzt, tendenziell sinkt die Geburtenrate. Wegen der verbesserten medizinischen Rahmenbedingungen sinkt auch die Sterberate im Land. Die Lebenserwartung beträgt nach neuen Erhebungen für Männer 67,8 Jahre und liegt für Frauen bei 73,6 Jahren.



Phu My, der Hafen von Ho Chi Minh City oder Saigon

Scooter – das wichtigste Transportmittel





Mekong und Mekong-Delta

Bei unserem letzten Besuch im März 2015 konnten wir das Mekong Delta nicht besuchen. Daher haben wir uns jetzt auf dieses Gebiet fokussiert, um diese faszinierende Region Vietnams ein klein wenig kennenzulernen.

Der Mekong ist ein Strom in Südostasien, der sechs Länder durchquert. Seine Länge wird mit 4350 bis 4909 km angegeben. Damit ist er einer der zwölf längsten Flüsse der Erde (Wikipedia).

Der Mekong, die Lebensader von Indochina hat seine Quellen im tibetischen Hochland. Er hat eine Länge von etwa 4.500 Kilometer und durchfließt dabei China, Burma (das heutige Myanmar), Thailand, Laos und Kambodscha. Hier erreicht er die kambodschanische Hauptstadt Phnom Penh. Von hier aus teilt sich der Mekong in den Tien Giang und Hau Giang. Südlich von Ho Chi Minh City bildet der Mekong das Mündungsdelta mit neun Flussarmen, den neun Drachen, in das Südchinesische Meer.

Kanäle als Transport-„straßen“

Das Mekong-Delta war ein altes Territorium der Khmer. Das Gebiet bestand hauptsächlich aus Sumpflandschaften und Wäldern. Erst als im 17. Jahrhundert Chinesen und Vietnamesen hier siedelten wurde ein engmaschiges System von Kanälen als Wasserstraße für den Warentransport durch die Flussarme angelegt.

Das über 40.000 Quadratkilometer große Mekong Delta ist eine Wasserlandschaft mit grünen Wiesen und kleinen Dörfern. Überall durchziehen Kanäle und kleine braune Rinnsale das Gelände.

Die Bewohner des Mekong-Deltas sind freundlich, neugierig und umgänglich, aber für unseren Eindruck etwas einfach und phlegmatisch. Dies liegt wohl an der langen, über Generationen reichenden Geschichte der Menschen, die hier am und mit dem Mekong im immer gleichen Lebenszyklus leben.

Im Mekong-Delta wird so viel Reis angebaut, dass Vietnam vollständig ernährt und ein erheblicher Überschuss für den Export erzielt wird. Der Grund für die Fruchtbarkeit dieses Areals ist die Sedi- mentbildung im Delta. Die Schlammablagerungen vergrößern das Ufer bis zu 80 Metern im Jahr.

Der Mekong ist hier so gewaltig, dass es zwei Mal am Tag Ebbe und Flut gibt. Dies nährt die Plantagen der Deltaebene, dass sogar Zuckerrohr, Kokospalmen und Südfrüchte gut gedeihen.

Das Mekong-Delta ist in Provinzen unterteilt. Das sind Long An, Tien Giang, Ben Tre, Dong Thap, An Giang, Vinh Long, Kien Giang, Hau Giang und Minh Hai. Die Bewohner hier sind multikulturell. Vietnamesen, Khmer, Chinesen und kambodschanische Hinduisten leben hier.

Eine Vielfalt von Religionen leben hier friedlich zusammen: Buddhismus, katholische Christen sowie Anhänger der Cao Dai (monotheistisch) und des Hoa Hao, einer buddhistischen Lehre zum Schutz der vietnamesischen Nation.

Bemerkenswerteste Sehenswürdigkeit im Delta sind sicherlich die schwimmenden Märkte. Man muss früh aufstehen, um sie zu besuchen. Sie finden jeden Morgen von 5:00 Uhr bis etwa 11:00 Uhr statt. Der Phung Hiep Markt ist der größte und bekannteste, da er sich direkt an der Kreuzung von sieben großen Kanälen befindet. Aber auch Tempel und Verwaltungsgebäude gibt es zu entdecken.

CHINA

Infolge des chinesischen Energie-Hungers werden in den nächsten Jahren am Mekong-Fluss und seinen Nebenarmen hunderte Staudämme zur Energiegewinnung gebaut. Die Mekong-Fluss Region ist durch das unaufhaltsame Wachstum Chinas und die damit verbundene Globalisierung dramatisch bedroht. Millionen Menschen verlieren hier ihre zukünftige Ernährungsgrundlage und zudem ihren angestammten Grund und Boden durch den durch die Staudämme verursachten Landverlust. Und kaum einer in Europa erfährt etwas von diesem dramatischen Geschehen in Südostasien!

MYANMAR
(BURMA)

VIETNAM

LAOS

THAILAND

CAMBODIA

Lancang

Mekong

Vientiane

Chi

Mun

Siem Reap

Phnom Penh

Ho Chi Minh City

Nam Ou

Tho

Nam Theun

Kham

Phong

Savannakhet

Pakse

Tonle Sap

Bassac

Srepok

Srepok

Der Mekong-Fluss durchquert sechs Länder, bis er im Mekong-Delta bei Ho Chi Minh City ins südchinesische Meer mündet.

Mekong und der Reisanbau

Die Fahrt durch die Reisanbaugebiete im Delta sind beeindruckend. Vor allem das frische Grün der parzellierten Reisfelder oder der kräftige gelbliche Farbton des reifen Reises ergeben ein sehr schönes und stimmungsvolles Landschaftsbild.

Das Mekong-Delta versorgt weite Teile Asiens, aber auch andere Länder der Erde mit Reis. Der Reisanbau erwirtschaftet einen großen Teil der Exportgüter Vietnams. Dadurch müssten die Reisbauern eigentlich ein ordentliches Einkommen erzielen und sich ein Leben in einem gewissen Wohlstand leisten können.

Dem ist aber nicht so. Vietnams Landwirte leben in realtiver Armut. Dies hat sicherlich mehrere Ursachen. Zum einen ist der Reisanbau reine Handarbeit, ein Maschineneinsatz ist nicht denkbar. Und damit ist der Reisanbau Personal-, Zeit- und Kostenintensiv. Die Felder müssen aufwendig gepflegt und immer wieder für den Anbau aufbereitet werden. Die Arbeit

im immer nassen Feld ist sicherlich nicht sonderlich gesundheitsfördernd und vor allem anstrengend.

Die Ernteerträge werden den Landwirten von Handelsgesellschaften abgekauft und im Land selbst oder an Exportunternehmen für deutlich höhere Erlöse weitergereicht. Dies geschieht so bei durchschnittlich drei Ernten pro Jahr. Für die Landwirte bedeutet dies viel harte Arbeit bei niedrigem Einkommen.

Die harte Arbeit ist bei den drei Ernten pro Jahr sehr unterschiedlich – einmal sind die Felder sehr nass durch die tropischen Regenfälle, im Sommer dann extrem trocken und es muss bewässert werden. Trotzdem floriert der Reisanbau!



Reisbauer auf dem Reisfeld



Zwei Reisbäuerinnen



Hofstelle eines Reisbauern



Die sehen aus wie Reisbauern, sind aber Unkrautpflücker. Reisbauern sitzen nicht im Feld! Bauern stehen immer!

Mekong

Nach dem Anlegen liegt uns ein Teil des dicht bewachsenen Flußufers gegenüber. Der Flusslauf ist an diesem Seitenarm etwa 600 Meter breit. Es ist bereits am frühen Morgen ein heftiger Schiffsverkehr zu beobachten. Schiffe aller Art kommen hier vom Meer herein oder fahren hinaus. Traditionelle Haus- und Arbeitsboote wie auf dem Bild zu sehen ziehen an uns vorbei, aber auch große Frachter kommen und gehen. Es gibt viel zu schauen. Sowohl am frühen Morgen bis spät in den Abend hinein sind die unterschiedlichsten Schiffsbewegungen zu beobachten.

Wir fahren nach NyTho, etwa drei Stunden vom Hafen entfernt, um dort am und auf dem Mekong die Landschaft zu erkunden und einen Eindruck vom Leben und Arbeiten der Menschen zu gewinnen. Die am Mekong lebenden Menschen sind vor allem Fischer oder Landwirte. Letztere sind mit Reisanbau beschäftigt, da das Mekong-Delta die Reiskammer Vietnams ist. Aber auch Obst- und Gemüseanbau sind hier von Bedeutung.

Wir besuchen auf unserer

Tour Thoi Son Island und werden dort in einer Farm mit der Herstellung von Honigbonbons und Kokosnussöl überrascht. Alle Arbeitsschritte werden uns gezeigt und zum Schluss gibt es natürlich einige der Bonbons zum Probieren. Sie sind eindeutig Geschmackssache.

Das touristische Programm präsentiert uns in einer zweiten Farm noch örtliches Gemüse und Obst. Ananas und andere frische Obstsorten werden gerne probiert, nachdem die süßen Bonbons nicht so unser Geschmack waren.

Danach geht es per Boot zurück über den Mekong zu Fischern, die uns in ihren alten Booten ein Stück durch die wilde Uferlandschaft des Mekongspadeln. Das ist spannend und es war nicht klar, ob nicht mal ein Boot kippt, wenn die Fahrgäste sich zu unruhig anstellen. Die kleinen Boote – Sampans – können immer zu viert bestiegen werden und werden dann von zwei Fischern oder deren Frauen gepaddelt. Für die Paddler ein anstrengender Job, da die Strecke lang, eng, gut befahren und durchaus eine gewissen Wellenschlag hat.

Bei der Rückfahrt zum Schiff ist noch ein Lunch in einem typischen Restaurant eingeplant. Der Gasthof ist sehr gepflegt angenehm. Wir werden bestens bedient und das vietnamesische Essen ist abwechslungsreich und sehr gut. Man muss sich im einen oder anderen Fall trauen die unbekannteren Speisen zu versuchen – aber alle haben sich geschmacklich gelohnt. Das Restaurant und das Dinner ist, wie bei Celebrity Cruises üblich, vom feinsten.

Persönlich hatte ich mir noch etwas mehr Aktivität auf dem Mekong vorgestellt, aber insgesamt ist es ein angenehmer und ereignisreicher Tag, der sich gelohnt hat. Die Fahrt zum Mekong über Saigon war aufschlussreich.

Vor drei Jahren sind wir die Strecke bereits einmal gefahren. Damals waren Straßen, Autobahnen, Wohnsiedlungen und Infrastrukturmaßnahmen am entstehen. Die meisten sind abgeschlossen. Was für eine Entwicklung Vietnam in den letzten Jahren hatte ist unglaublich. Mit dem Reiseführer habe ich mich lange darüber unterhalten. Später mehr dazu.





Boote – eine der Lebensgrundlagen der Fischer, Landwirte und Händler am Mekong



Honigbonbons



Wabe mit Honigbienen



Öffnen einer Kokosnuss



Raspeln der Kokosnuss



Auspressen des Öls der Kokosraspeln



Mischen des Honigs mit Kokosöl



Getrocknete Stangen werden zu Bonbons



Verpackte Bonbons

Bonbonsherstellung

Auf Thoi Son Island wurde uns von den dortigen Landwirten die Herstellung von Honigbonbons gezeigt, die in Vietnam sehr beliebt sind. Grundlage ist Honig und Kokosnussöl. Die Bilder links zeigen die Ölgewinnung und die Bonbonherstellung:

- Kokosnuss wird geöffnet
- Der Inhalt wird zerkleinert und zu einem Block zusammengestellt
- Der Block wird gepresst und das Öl aufgefangen
- Öl und Honig werden gemischt
- Der Bonbonbrei wird in langen Streifen getrocknet und mit einem Teller zum Bonbon geteilt
- Verpackte Bonbons werden verkauft.

Geschmeckt haben sie uns nicht – der Geschmack war ungewöhnlich.







Die Dame hat nett geflirtet



Zum Glück hatten wir alle Hüte bekommen – ohne hätten wir die Sonne nicht ertragen.

Leben am „Fluss der neun Drachen“

In Kambodscha teilt sich der Mekong in zwei Arme – den Oberen und den Unteren Mekong. Mit Hilfe der Karte auf Seite 49 wird das deutlich. In Vietnam verzweigen sich die beiden Flussläufe weiter. „Song Cuu Long“ – Fluss der neun Drachen – nennen die Einheimischen den Mekong deshalb.

Das Mekong-Delta dürften viele ehemalige amerikanische Soldaten als die „grüne Hölle“ in Erinnerung haben. Im Vietnamkrieg mussten sie mit den Füßen durch sumpfiges und mit Schlangen verseuchtes Gelände waten. Die Vietcong Soldaten im Dschungeldickicht wurden – so die Überlieferung – selbst dann nicht entdeckt, wenn diese nur zwei Meter entfernt im Dickicht waren. Glücklicherweise ist diese schlimme Zeit vorbei. Heute ist das Delta nicht mehr Schlachtfeld sondern eine fruchtbare, überwiegend landwirtschaftlich genutzte Ebene – die Reiskammer Vietnams.

Es ist eine sehr fruchtbare Gegend. In der Regenzeit setzt der Fluss weite Landstriche unter Wasser und versorgt die Anbauflächen so mit Nährstoffen. Dadurch sind drei Reisernten im Jahr möglich, welche die Hälfte des Jahresbedarfs Vietnams abdecken.

Landwirtschaft und Fischerei

Von den 17 Millionen Menschen, die im Mekong-Delta zu Hause sind, leben etwa 15 Millionen von der Landwirtschaft und der Fischerei.

So reich die Region hinsichtlich ihrer natürlichen Voraussetzungen auch sein mag, die Menschen sind es oft nicht. Auf Seite 50 ist die Einkommenssituation der vietnamesischen Reisbauern beschrieben. Etwa 100 000 Dong am Tag – das sind etwa dreieinhalb Euro – bekommt ein Landwirt im Durchschnitt. Davon kann man eigentlich nur schwer existieren.

Reis und Kokosnüsse

Neben dem Reisanbau ist die Ernte der Kokosnüsse und deren Verarbeitung ein wichtiger landwirtschaftlicher Erwerbszweig.

Die Arbeit auf einer Kokosplantage ist hart. Mit einem scharfen Eisen werden die Früchte aufgestemmt. Etwa 1500 Nüsse werden von einem Arbeiter am Tag geknackt. Weil die Hitze im Frühjahr und Sommer tagsüber drückt, fangen sie schon nach Mitternacht mit ihrer Arbeit an. Dann geht es zwölf Stunden durch. Die Fasern der Früchte, aus denen z. B. auch Fußabstreifer gefertigt werden, trocknen auf einem Feld in der Sonne.

Auch Handel wird auf der Lebensader Mekong getrieben. Auf schwimmenden Märkten bieten Bauern ihre Waren feil. Der größte ist der von Cai Rang, ein paar Kilometer von Can Tho entfernt. Boote mit Früchten und Gemüse schaukeln dicht an dicht vor sich hin. An einem Bambusmast haben die Schiffseigner ein Muster ihres Verkaufsangebots aufgehängt, mal eine Ananas, mal Bananen oder Süßkartoffeln.



Kokosarbeiter

Ein Abendessen in Vietnam

Schaut auf diesen Fisch – er markiert das durchaus angenehme Ende unseres Ausflugs in das Mekong-Delta. Der Ausflug in das Delta war gelungen – wir hatten viel gesehen und erlebt. Es war – wie nicht anders zu erwarten – ein dicht gedrängtes Programm, bei dem man sich manchmal etwas mehr Zeit zum individuellen Gestalten der Fahrt gewünscht hätte.

Zum Ende der Fahrt wurde vom Veranstalter Saigon Tours noch ein Abendessen angekündigt. Wir hatten tatsächlich etwas Appetit und vor allem Durst, da es den ganzen Tag recht warm war, so um die 30 Grad bei angenehmen Wind.

Touristengruppen werden in Vietnam zumeist in schöne Restaurants gebracht, in dem gute einheimische Küche angeboten wird. Und auch das Ambiente ist für uns Europäer, wie wir von früheren Fahr-

ten wissen, sehr angenehm. So waren wir nicht überrascht, dass wir zu einem wunderschönen Lokal gebracht wurden, in dem wir unter Palmendächern schön gedeckte Tische vorfanden.

Das dann folgende mehrgängige Dinner war vom besten, was wir bisher in Asien gegessen haben. Von den Vorspeisen wie Frühlingsrollen, Suppen, Krabben über den Hauptgang gebratener Fisch (die Sorte war uns fremd) mit Gemüse und dazu noch gebratene Hühnchen war alles dabei, was die typisch vietnamesische Küche ausmacht. Der Fisch (Bild) war köstlich – so locker und knusprig, zum Essen eingewickelt in Salatblätter, verfeinert mit unwiderstehlich guten Soßen, war dieser Hauptgang nicht zu übertreffen. Das Essen war ein Traum, optisch und geschmacklich kaum zu übertreffen. We don't forget!







Der Mekong-Fluss durchquert sechs Länder bis er im Mekong-Delta bei Ho Chi Minh City ins südchinesische Meer mündet.

Schwimmende Märkte

Der Mekong, der durch das Delta in das südchinesische Meer mündet ist die Lebensader Indochinas. Er ist eines der Ziele unserer Reise nach Vietnam.

Vom Hafen PhuMy vor Ho-Chi-Minh-Stadt (Saigon) gelangt man in Richtung Südwesten über MyTho, Vinh Long, CanTho, über Rach Gia nach HaTien. Seitdem Vietnam 1986 seine Wirtschaftspolitik geändert hat werden hier auf großen Flächen, Reis, Gemüse und Obst angebaut. Das fruchtbare Mekong-Delta erlaubt bis zu 3 Reisernten im Jahr. Ebenfalls garantieren hier große Blumenplantagen, hauptsächlich Orchideen und Fischfarmen ein einträgliches Einkommen für die Bevölkerung.

Früher Morgen

Lange bevor die ersten Sonnenstrahlen den Dunst durchbrechen, schippern die ersten Boote über den Strom. Das monotone Knattern der alten Dieselmotoren kündigt sie schon aus der Ferne an. Es ist noch nicht einmal fünf Uhr morgens, wenn auf dem schwimmenden Markt von Cai Rang die geschäftigste Zeit des Tages

beginnt. Das bedeutet auch für uns, dass wir früh aufstehen.

Reis, Gemüse und Früchte aller Art werden auf dem Fluss gehandelt. Bis zum Anschlag sind die Laderäume der bunten Holzboote gefüllt – und wenn der Platz darin nicht reicht, türmen sich die Berge aus Zuckerrohr, Kokosnüssen, Bananen, Mangos und Ananas an Deck. Manche der schwimmenden Marktstände trudeln schwerfällig und mit abenteuerlichem Tiefgang durch die Fluten des Mekong. Am Heck ragen Stangen in die Höhe, daran baumelt für alle Markttreibenden weit hin sichtbar die jeweilige Ware – quasi als Verkaufsschild.

Ein Händler steuert sein Boot sein mit Obst beladenes Boot langsam durch das Gewirr aus kleinen Schiffen. Er stoppt, als ein Händler ein Zeichen gibt. Und jetzt geht alles ganz schnell: Gewicht und Preis der Waren werden ausgetauscht, Früchte gekostet und für reif befunden, Geldscheine von Reling zu Reling gereicht – und schon wandert zentnerweise Obst in das Boot des Käufers. Seit Menschengedenken funktioniert das so im Mekong-Delta.

Unzählige Schiffe, Motor- und Ruderboote schippern über die breiten Wasserstraßen bevor sie in einem Labyrinth aus schmalen Flussarmen, Kanälen und Inselchen verschwinden. Der Begriff „Lebensader“ ist hier für den Fluss wirklich wörtlich zu nehmen. Die Reiskammer Vietnams um den Mekong bestimmt alles: die Ernte, den Transport und das Fortkommen der Güter und Menschen, die oft auch auf diesen kleinen und oftmals alten Booten im Familienverband leben. Wir haben ähnliches bereits in der Halong Bucht gesehen.

Wenn die größeren Geschäfte erledigt sind wollen die Bootsleute frühstücken. Jetzt kommen die kleinen Verkaufskähne. Sie transportieren Kannen mit Kaffee, Tee und ganze Garküchen. Es wird vor allem „Pho“ serviert. Diese Reismudelsuppe mit Fleisch, Sojasprossen und Kräutern ist mit Abstand das beliebteste Frühstück der Vietnamesen.

Übrigens: Die Schälchen sammeln die Köche der Schiffe später wieder ein und spülen sie für den nächsten Kunden – selbstverständlich im Fluss!



Auf dem Rückweg am Mekong: Fischerboote mit ihren großen Augen am Ufer

Süßwasser-Krokodile

Vom Bug der meisten Schiffe und Lastkähne blicken große böse wirkende Augen auf das Wasser. Der Überlieferung nach gab es früher im Mekong Süßwasser-Krokodile. Die Augen auf den Schiffen sollten sie vertreiben.

Unser Bootsführer hat die Süßwasserkrokodile wunderbar beschrieben. Je weiter wir in der Flußmitte waren, um so größer wurden die Krokodile, um so gefährlicher die Fahrt und um so größer das erwartete Trinkgeld, da er uns mit seiner Mannschaft mutig durch den Fluss mit den Krokodilen steuerte. Wir haben die Fahrt überlebt, da unser Boot glücklicherweise große Augen hatte – kein Krokodil hat sich genähert.

Das Siam Krokodil, das zu den echten Krokodilen gehört, lebt in Vietnam. Dieses Krokodil wird etwa vier Meter lang. Es lebt in Sümpfen, Seen und Flüssen mit Süßwasser. Es ernährt sich unter anderem von Fischen, Amphibien, Reptilien, Vögeln und kleinen Säugetieren, manchmal auch von Touristen, so unser Kapitän. Da dieses Krokodil gejagt wird und der Lebensraum für die Tiere immer kleiner wird, ist das Siam Krokodil vom Aussterben bedroht.

Das Bild rechts ist von der Wikipediaseite zu den Süßwasser-Krokodilen, da wir ja kein Tier sehen und damit auch nicht aufnehmen konnten.



Siam-Krokodil (Abb.: Wikipedia)

Đa Nang – Zentrum in der Landesmitte

Ein paar Zahlen

- Zwischen 700.000 und einer Million Einwohner – die Zahlen sind schwankend
- 91 km Sandstrand
- Großes Tourismusangebot
- Gute Hotels und viele Spielbanken
- Kriegerische Vergangenheit
- Viele Sehenswürdigkeiten im Hinterland

Siehe auch das Buch über unsere Vietnamreise 2014. Darin ist die Stadt Hoi An ausführlich beschrieben.

Đa Nang ist die größte und wichtigste Stadt Zentralvietnams. Sie befindet sich genau zwischen Hanoi und Ho-Chi-Minh-Stadt. Đa Nang liegt an der Mündung des Han Flusses zum Südchinesischen Meer und hat einen der wichtigsten Häfen Vietnams.

Mit einer Fläche von 1.255 km² und einer Einwohnerzahl von rund einer Million Menschen ist Đa Nang eine der großen Städte des Landes. Nach Ho Chi Minh City, Hanoi und Hai Phong ist Đa Nang mit einer Fläche von 1255,53 km² die viertgrößte Stadt Vietnams. Während der Kolonisierung durch Frankreich wurde Đa Nang auch „Tourane“ genannt.

Im Gegensatz zu Hanoi oder Saigon ist die Stadt großzügig, hat breite Straßen und eine moderne Infrastruktur. In Đa Nang findet man kilometerlange Sandstrände und moderne Hotels, es wird derzeit kräftig investiert. Trotzdem ist Đa Nang touristisch nicht überlaufen und weniger hektisch als andere Großstädte Vietnams. Das touristisch bekannte „Hoi An“ liegt etwa 20 km von Đa Nang entfernt.

Đa Nang ist eine bekannte Stadt – vielen vor allem durch die kriegerischen Ereignisse zu Anfang des Vietnamkrieges bekannt. Hier landeten die ersten US-Truppen, hier erholten sich die GI's nach Kampfeinsätzen, hier waren Flugzeuge und Hubschrauber stationiert, die in alle Richtungen starteten.

35 Jahre sind seither vergangen. Eine Generation, ein halbes Menschenleben

erst. China Beach heißt jetzt „Đa Nang Beach“, das haben die Funktionäre der sozialistischen Regierung bestimmt, die in Đa Nang das Sagen haben. Sie verfügen, dass der Krieg zu vergessen sei, denn sie wollen teilhaben am Touristikboom, der seit Jahren ungehemmt über das Land rollt. Mehr als vier Millionen Besucher zählte Vietnam 2008, acht bis zehn Millionen sollen es 2017 sein. Auch wir sind ein kleiner Teil davon.

Die alten Cham herrschten hier viele Jahrhunderte, die Portugiesen waren hier, die französischen Kolonisatoren landeten hier an und für die US-Marine war Đa Nang ein wichtiger Stützpunkt während des Vietnamkrieges. In jener Zeit lag hier auch mehr als vier Jahre lang die „Heligoland“, das Lazarettsschiff des Deutschen Roten Kreuzes. Die Menschen in Đa Nang nannten es „Weißes Schiff der Hoffnung“. Es ist heute im militärhistorischen Museum von Dresden zu besichtigen.

Perfekter Badeort

Đa Nang ist mit seinem etwa 90 Kilometer langen Sandstrand ein geradezu perfekter Badeort. Er zieht Surfer aus aller Welt an, hat hellen feinen Sand, Palmen, eine wunderschöne Natur, den Ozean vor der Haustür, Erholungsangebote wirklich jeder Kategorie, hervorragende Restaurants, die Infrastruktur einer Großstadt und die Berge mit ihren Geheimnissen und berühmten Sehenswürdigkeiten im Hintergrund. Allerdings ist die Gegend viele Monate



Strandpromenade in Da Nang bei stürmischem Wetter, im Hintergrund das Zentrum

des Jahres tropisch feucht und manchmal stürmisch – so wie bei unserem Besuch.

Wir haben Đà Nẵng bereits vor drei Jahren besucht und waren begeistert. Die Mischung aus Geschichte und alter Kultur, ein schönes Hinterland und die entspannte Gangart sind ein guter Mix.

Die Stadt dazwischen – ein Fehler

Während „Hue“ und „Hoi An“ bei Touristen bekannt und beliebt sind, erscheint Đà Nẵng vielen nur als Stadt dazwischen: Man landet mit dem Flugzeug, um gleich weiter zu reisen oder man durchfährt die Stadt, um von Hue nach Hoi An oder umgekehrt zu kommen. Es ist schade! Đà Nẵng ist einen Besuch wert und sollte als Stadt mit eigenem Charme und eigener Ausstrahlung wahrgenommen und besucht werden. Đà Nẵng ist entspannter als andere große Städte. Fluss und Meer wirken auf eine malerische Art beruhigend und gleichzeitig sehr lebendig.

Infrastruktur in/um Đà Nẵng ist Top

Đà Nẵng hat vieles zu bieten: Neben der Tatsache, dass die Stadt wirtschaftlicher Mittelpunkt von Zentralvietnam ist, also eine Stadt voll Energie und dem Bestreben sich weiter zu entwickeln, finden wir hier parallel dazu schöne Strände und eine reizvolle Landschaft. Wie überall in Vietnam können Touristen in vielen guten Restaurants verschiedene köstliche Speisen zu vernünftigen Preisen finden. Man muss das einfach ausprobieren und manchmal etwas Mut zu fremden Speisen haben. Aber das Essen in Vietnam ist insgesamt einfach gut! Von wenigen Ausnahmen abgesehen.

Erstaunlicherweise hat Đà Nẵng im Vergleich zu anderen vietnamesischen Städten eine gute In-

frastruktur, die ständig weiter ausgebaut wird. Die Stadt entwickelt sich positiv weiter. Anscheinend haben die Stadtplaner wirklich eine Vorstellung davon, wie Đà Nẵng einmal aussehen soll.

Vor 10 Jahren war die ganze Stadt eine einzige riesige hässliche Baustelle mit viel Staub, Lärm und wenig Schönheit. Das hat sich in den vergangenen Jahren vollkommen geändert wie wir aus eigener Anschauung wissen. Viele Investoren oder staatliche Einrichtungen haben Straßen, Brücken und Häuser gebaut. Staatlicher und privater Kapitalismus hat hier erfolgreich Einzug gehalten. Viele schöne Ferienanlagen und Hotels sind entstanden, viele davon direkt am schönen Strand.

Truong Son Bergkette und Pazifik

Im Westen wird Đà Nẵng begrenzt von der lang gezogenen Truong Son Bergkette, im Osten vom Pazifischen Ozean. Auf der einen Seite Berge, auf der anderen Seite das Meer. Diese besondere Lage zeichnet sich nicht nur durch schöne Landschaften aus, sondern auch durch viele Sehenswürdigkeiten und historisch interessante Stätten.

Bekannt ist Đà Nẵng nicht nur als wirtschaftlicher Motor Vietnams und seine aufstrebende Industrie, sondern es definiert sich auch über wunderschöne und lange Strände wie z.B. die berühmte China Beach (My Khe) mit dem weißen feinen Sand.

Cham-Museum

Eines der berühmtesten Sehenswürdigkeiten ist das Cham-Museum (Museum der Cham-Skulpturen). Mehr als 300 Exponate in Form von Statuen, Reliefs und Skulpturen gibt es hier zu sehen. Sie wurden alle im nahen My Son (siehe My Son

– Seite 84) gefunden, der ehemaligen Hauptstadt des Königreichs Cham. Diese Ausstellung zeigt den Einfluss der indischen auf die vietnamesische Kultur. Die UNESCO erklärte My Son 1999 zum Weltkulturerbe.

My Son

Etwa 70 km südwestlich der Stadt Da Nang gelegen und 40 km von der alten Stadt Hoi An entfernt, befindet sich ein Komplex religiöser Relikte, der mehr als 70 architektonische Bauten umfasst. Ein beliebtes Ziel für diejenigen, welche die Kombination Architektur, Geschichte und Natur schätzen. My Son ist ein Ort mit sehr alten Tempeln, die mit komplizierten Designs aus roten Backsteinen miteinander verbunden sind. My Son ist ein Nachweis für die Entwicklung der vietnamesischen Kultur und Zeugnis einer frühen Herrschaftsmacht.

Das My Son Heiligtum ist ein großer Komplex, bestehend aus religiösen Bauten, von denen Türme die wichtigsten Gebäude darstellen. Türme spiegelten die Göttlichkeit der Könige wider. Die meisten Tempel waren weltlichen Cham-Königen gewidmet, die eine Verbindung mit einer Gottheit hatten, insbesondere mit Shiva, der als der Gründer und Beschützer der Cham-Pa-Dynastien galt. Eine deutliche Trennung von Religion und weltlicher Herrschaft gab es damals nicht.

My Son war daher nicht nur religiöses Zentrum des Cham-Reiches, sondern auch die politische Hauptstadt, kulturelles Zentrum und Grabstätte für die Monarchen der Cham bis zum Niedergang im 17. Jahrhundert, als sich das Reich auflöste.

Die Anlage My Son liegt in einem wunderschönen engen Tal in der Gemeinde Duy Tan, im Distrikt Duy Xuyen, in der Provinz Quang Nam.





Dachlandschaft am Berg Thuy Son und der Turm am Aufzug (rechts)

Von Đà Nang zum Berg Thuy Son

Die Marmorberge bei Đà Nang sind eine buddhistische Pilgerstätte. Hier planten Anhänger der Vietcong Angriffe auf US-Truppen, heute kämpfen hier Händler um das Geld der Touristen.

Die Marmorberge verdienen den Namen eigentlich nicht. Der Berg „Thuy Son“ zum Beispiel soll nur etwas höher als 100 Meter sein. Da er vom Meeresspiegelniveau aufsteigt, sieht er trotzdem imposant aus. Auf den schroffen Felshängen rascheln Blätter im Wind, man hört Besucher und manchmal fliegen ein paar aufgescheuchte Fledermäuse aus den Höhlen.

So malerisch wie jetzt war es hier nicht immer. Vor mehr als 40 Jahren befand sich hier die Grenze zwischen dem kommunistischen Norden und dem amerikanisierten Süden. Die US-Truppen unterhielten einen Flugplatz unterhalb der Berge und sonnten sich in ihrer Freizeit am kilometerlangen Sandstrand, den sie „China Beach“ nannten. Sie ahnten wohl nicht, dass vor ihren Augen die Mitglieder der Vietcong in einer Höhle des Felsens ein Lazarett unterhielten – und von dort schon mal Flugzeuge der US-Armee abschossen.

Von dieser schrecklichen Vergangenheit des Vietnamkriegs sind heute nur Andenken geblieben. In der größten der fünf Höhlen, in der sich die Vietcong versteckten, erinnern steinerne Gedenkplatten an die Helden des Krieges. Ein Buddha wacht über alle Besucher und deren Begleiter. „Wir wollen nach vorne schauen.“ Diesen Satz hören Reisende in Vietnam oft.

Auch von den Touristenführern, die von der Geschichte des Ortes und der Gegend erzählen. Was meist bedeutet: eine kurze Erklärung über Tempel, Religionen und Krieg. Von Ressentiments gegenüber den Amerikanern keine Spur, eher spürt man eine gewisse Furcht vor dem starken und großen Nachbarn im Norden, den Chinesen, die im Laufe der Jahrtausende währenden Geschichte des Landes öfters in Vietnam einfielen.

156 Stufen hoch führt der Weg zum höchsten Berg, eine anstrengende Kraxelei – oder man nimmt als reiferer Tourist den Aufzug, der vor Kurzem eingeweiht wurde und am Eingang des Rundwegs anhält. Ist man oben, weitet sich der Blick. Knapp zehn Kilometer nördlich liegen die Hochhäuser der boomenden Industriestadt Đà Nang. Weiter geht der Blick über die Werkstätten und Schuppen hinweg, die sich seit mehr als 400 Jahren in die Felsen ducken. Steinmetze bieten Tiere und Götter in allen möglichen Größen an. Wir waren hier auch zu einer Besichtigungstour „gezwungen“. Man sollte diese Besichtigungstour nicht machen, sich ein Gang durch das Städtchen lohnt, um einen kleinen Eindruck von der Freizeitkultur Vietnams zu erhalten. Glücksspielläden, Kitschbuden und kleine Kneipen reihen sich vor dem Felsen und vermischen sich mit den Steinmetzgeschäften zu einer eigenartigen Mischung vor dem südchinesischen Meer, das unablässig an den Fuß des Berges Thuy Son rauscht.





Lady Buddha – 67 Meter hoch mit Blick nach Đà Nẵng

Die Statue der Lady Buddha in Son Tra

Die 67 m hohe Statue der Lady Buddha ist weithin sichtbar. Schon früh fällt die höchste Buddha-Statue in Vietnam auf, wenn man von Đà Nẵng kommend zur Halbinsel Son Tra fährt.

Das besondere an der Statue ist, dass man in der großen Stadt Đà Nẵng (etwas über eine Million Einwohner) von nahezu jeder Stelle die „Lady Buddha Statue“ sehen kann, da sie erhöht auf der gut sichtbaren Halbinsel Son Tra dem Meer zugewandt steht.

Lady Buddha

Die Statue befindet sich auf dem höchsten Punkt der Halbinsel mit Blick. Der Blick des Buddha ist auf das Meer gerichtet, die freundlichen Augen schauen nach unten, eine Hand segnet und die andere Hand hält eine Flasche heiliges Wasser. Die Haltung des Buddha ist symbolisch zu verstehen: Frieden für die Fischer, das Meer und die Region.

In der Lady Buddha-Statue gibt es 17 Etagen, jede Etage hat einen eigenen Altar mit individuellen Buddha-Statuen. Alle weisen unterschiedliche Formen, Gesichtsausdrücke und Haltungen auf.

Von den oben genannten siebzehn Etagen bekommt man Đà Nẵng, die Berge, das Son Tra Meer und die Insel wunderschön zu sehen. Am Son Tra Meer ist der Strand mit dem feinen weißen Sandufer gut zu erkennen.

Die Lady Buddha-Statue liegt eingebettet in eine Klosteranlage mit Gebetshaus, Tempeln, Tempeltoren und einer großen offenen Bibliothek. Wunderschöne Bonsai-Bäume sind nach einem vorgegebenen System in die Anlage integriert.

Immer wieder treffen wir Menschen, die tief in ihr Gebet versunken sind und sich offensichtlich von den umhergehenden Personen nicht in ihrer tiefen Andacht stören lassen. Ein wunderschöner Ort.



Altar in einer Etage der Buddha-Statue



Altar in einer anderen Etage der Buddha-Statue



Der große Buddha-Tempel in Son Tra mit alten Bonsai-Bäumen



Buddha-Tempel in Son Tra



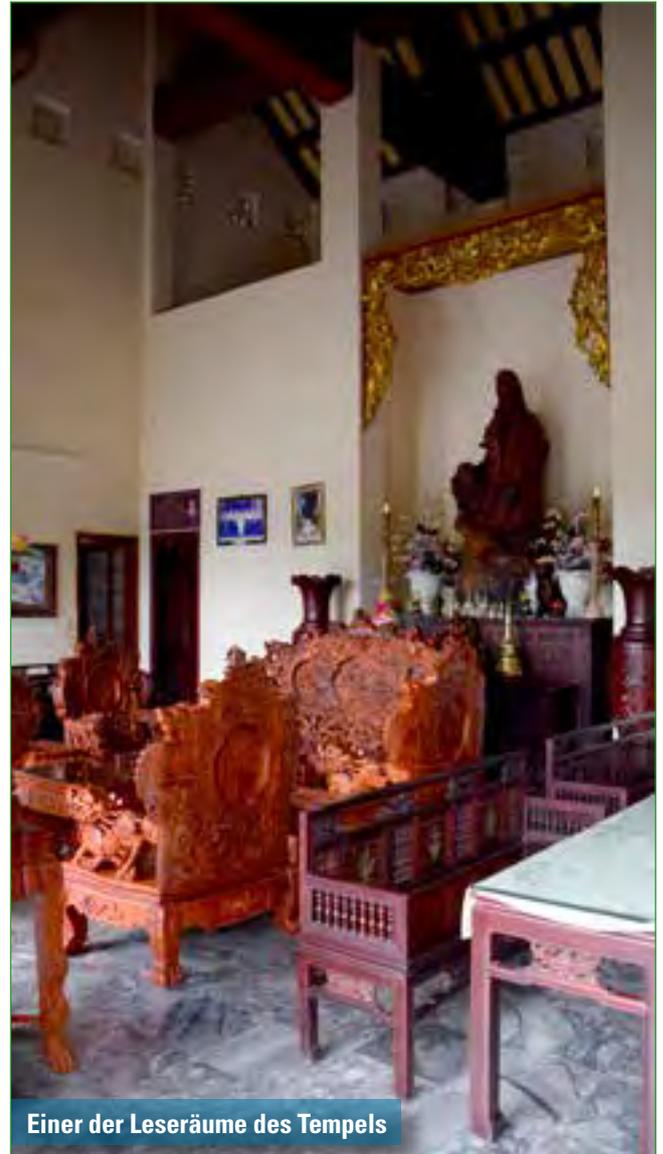
Innenraum des großen Buddhatempls – beachtlich die Größe der Vasen







Bibliothek des Tempels



Einer der Leseräume des Tempels



Der liegende Buddha vor dem Eingang zum Tempelbezirk „Lady Buddha“ in Son Tra



Lady Buddha in Son Tra

My Son – Weltkulturerbe

Etwa zwei Stunden südlich von Đà Nẵng zweigt ein Sträßchen nach Song Son ab. Urplötzlich ragen aus dem Dschungel die bemoosten und von Farnen und Bäumen umrankten Tempeltürme auf.

Vom 4. bis zum 13. Jahrhundert war My Son das bedeutendste religiöse Zentrum der Cham. Die Gründung des dem Gott Shiva geweihten Heiligtums wird dem Cham-pa-König Bhadravarman zugeschrieben. Dessen Herrscher-sitz befand sich nahe dem heutigen Tra Kieu, etwa 20 Kilometer östlich von My Son. Seit dem ersten Jahrhundert wurden die ersten, aus Holz errichteten Sakralbauten durch Ziegelbauten ersetzt. Beim Bau der Tempel wurde weder Mörtel noch Kalk verwendet. Baumharz hielt die Ziegel zusammen.

Für manche mag My Son nur eine Ansammlung von vergessenen und alten Ruinen sein. Es sind ein paar Türme, Mauern, Tempel und ein paar undefi-

nierbare Gebäude zu sehen. Die Anlage hat zudem schwer unter dem letzten Krieg gelitten. Vietcong hatten das schöne Tal als vermeintlich sicheres Versteck entdeckt. Die bedauerliche Folge war, dass das Gebiet von der US-Armeeführung als Region zur freien Feuerausübung erklärt wurde und dadurch nur ein Bruchteil der ursprünglich 70 Sakralbauten durch Flächenbombardements erhalten blieb.

Beim Besuch des Tempelgebietes wurden wir darauf hingewiesen, dass wir auf keinen Fall von den vorgegebenen Wegen abweichen dürfen, da unter der Erde nach wie vor viele Landminen und Sprengsätze aus der Zeit des Vietnamkrieges verborgen sind.

Wer sich etwas vertiefend mit der Kultur der Chams beschäftigen möchte kommt an My Son nicht vorbei. Und es wird daher auch zurecht als „Ankor Wat“ von Vietnam bezeichnet und wurde 1999 von der UNO unter den Schutz



des Weltkulturerbes gestellt. Dabei haben namhafte deutsche Firmen den Ausbau und den Erhalt des Weltkulturerbes durch Finanzierungen unterstützt (Daimler Benz AG und Würth GmbH).

Atemberaubend schön

Die Cham-Tempel unterhalb des My Son Berges (das bedeutet Schöner Berg), sind in vier Gruppen aufgeteilt. Gruppe A zeigt Steinreliefs, Gruppe B ein prächtiges Tor, das sich zum Heiligtum hin öffnet. Gruppe C zeigen an den Wänden überwiegend Motive aus der Cham-Zeit, Gruppe D ist eine Zusammenstellung aus sechs Gebäuden und dem Stelenhof mit Opfertafeln.

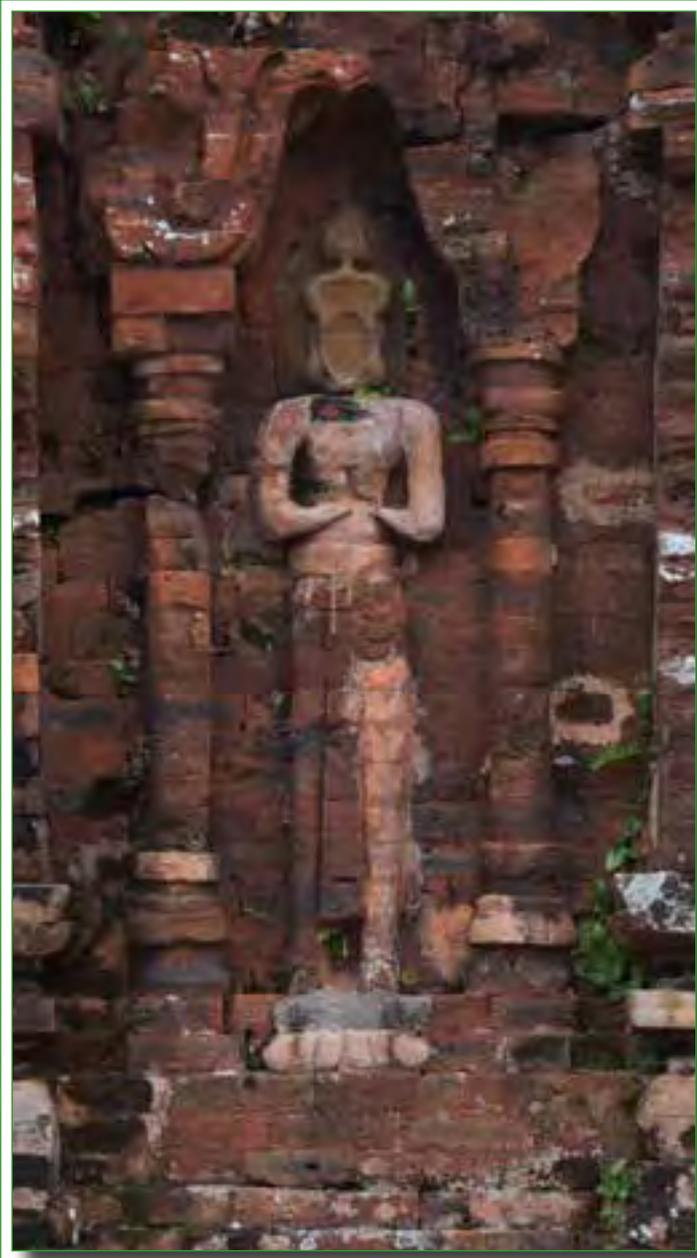
Vom Parkplatz aus werden Besucher mit kleinen Elektrowagen durch ein wildromantisches Tal in das Zentrum der Anlage gefahren. Von dort geht man zu Fuß zu den einzelnen Tempelgruppen A bis D. Die gesamte Anlage ist atemberaubend eindrucksvoll.



Tempel mit großer Halle und Museum in der Halle mit Figuren von My Son



My Son - Weltkulturerbe

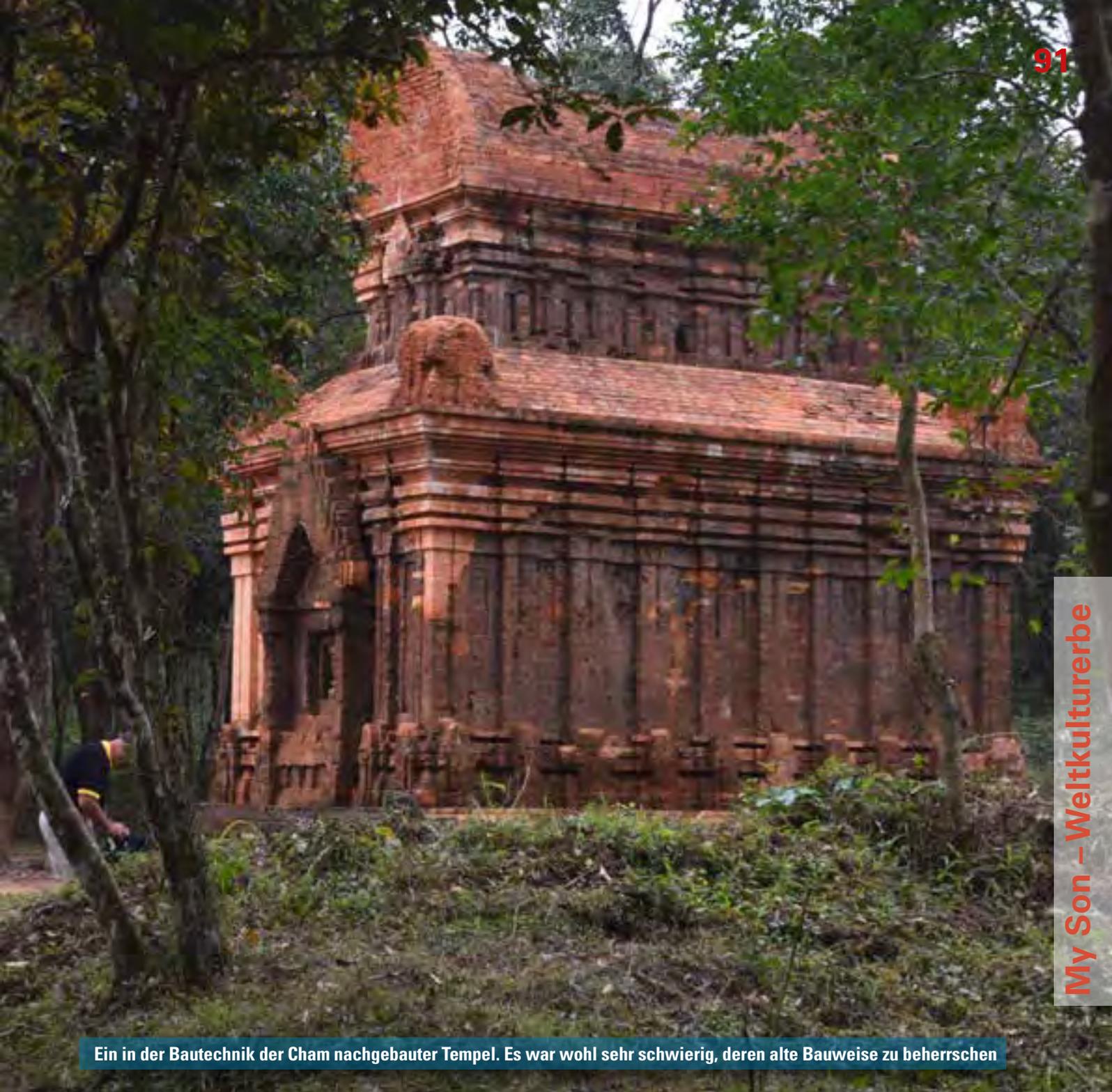


Elefanten, Statuen und Symbole. Den Statuen wurden nach Kriegen von den Siegern oft Köpfe oder Gesichter abgeschlagen





Tempel auf der höchsten Erhebung im Tempelbezirk



Ein in der Bautechnik der Cham nachgebauter Tempel. Es war wohl sehr schwierig, deren alte Bauweise zu beherrschen



Gut erhaltener Innenraum eines Tempels





My Son, der „Schöne Berg“ und Namensgeber für den Tempelbezirk. Der Berg ist etwas über 400 Meter hoch.

Die Tempelstadt My Son liegt, wie vorne kurz beschrieben, malerisch in einem knapp zwei Kilometer langen Tal vor der Kulisse zweier zerklüfteter Bergketten. Die höchste Erhebung ist der Berg „My Son“, was so viel wie „Schöner Berg“ bedeutet. Ein Hinweis darauf, dass dieses Tal schon lange als angenehme und sichere Besiedlungsregion galt.

Die von Farnen, Lianen und Moos überwucherten Bauten inmitten des vietnamesischen Dschungels üben einen ganz besonderen Reiz aus. Die systematische Erforschung von My Son begann 1899 durch den französischen Archäologen Henri Parmentier. Er lokalisierte 71 Tempel, die er in ein ausgeklügeltes System von 14 Gruppen einteilte und mit Zahlen- und Buchstabenkombinationen versah. Die Tafeln

im Tal orientieren sich an diesem System des französischen Archäologen..

Die vier Hauptgruppen A bis D bilden die vier Besichtigungsschwerpunkte. In der Gruppe A sind hauptsächlich Steinreliefs zu sehen, das Highlight von Gruppe B ist ein eindrucksvolles Tor, Gruppe C zeigt kunstvolle Cham-Motive in den Ziegelwänden und in Gruppe D gibt es den Stelenhof mit den Opfertafeln zu bewundern.

Um vom Eingang in das Tal zu gelangen muss das Bussystem der Tempelstadt mit den kleinen Elektrobussen genutzt werden. Da dieses Tal noch durch Minen, Granaten und anderen Hinterlassenschaften des Krieges verseucht ist, sollte man angegebene Wege und Transportmittel nutzen – es dient der eigenen Sicherheit in diesem wunderschönen Tal.



Wasserfall am Berg



Flusslauf im Tal



Seetage und Anfahrt auf Hongkong

Wie in der Überschrift erkennbar, stehen auf der Reise mehrere Seetage auf dem Programm. Dies ist eine gute Gelegenheit, um etwas über das kulinarische Angebot an Bord der Celebrity Constellation zu erzählen. Im Hauptrestaurant werden das Frühstück, Mittagessen und Abendessen jeweils als à la Carte Menü serviert.

Abends gibt es entweder zwei feste Tischzeiten (um 18:00 Uhr und 20:30 Uhr), oder mit der Select Dining Option die Möglichkeit, zu flexiblen Uhrzeiten zu speisen (dies muss bei Buchung der Kreuzfahrt angegeben werden).

An formellen Abenden ist eine Abendgarderobe erwünscht. Völlig frei und ungezwungen geht es immer im Buffetrestaurant zu, das von früh bis spät geöffnet hat. Kaffee und Kuchen gibt es im Café al Bacio, Eis in der Gelateria und Burger, Pommes und Hot Dogs am Pool Grill.

Wer einen besonderen Abend erleben möchte, für den stehen drei aufpreispflichtige Spezialitätenrestaurants zur Verfügung: das Ocean Liners ist ein klassisches, traditionelles Restaurant im Stil der alten Ozeanliner, das Tuscan Grille ein italienisches Steakhouse, und das Sushi on Five, wie der Name schon sagt, ein japanisches Sushi Restaurant.

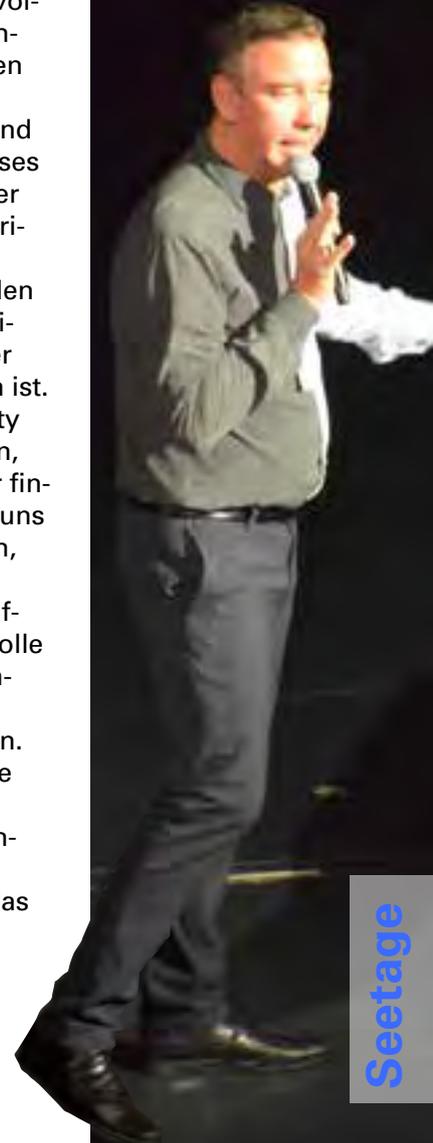
Wir haben uns während der Reise an einem Seetag im Ocean Liners Restaurant ein Dinner gegönnt: Hummersuppe, Surf and Turf und einen wundervollen Nachtisch für zwei Personen. Es hat sich gelohnt. Und ein gutes „Surf and Turf“ gibt

es nur auf amerikanischen Schiffen, die anderen Schiffe kennen diese wundervolle Speise nicht. Für den Laien: Die Kombination Hummer und Filetsteak kennen die Amerikaner als „Surf and Turf“. Als Vorspeise dazu einer Hummersuppe und das Abendessen ist gerettet. Allein dieses Essen lohnt einen Besuch der USA oder Ersatzweise eine Reise auf einem amerikanischen Schiff!

Vor oder nach dem Abendessen laden acht Bars und Lounges auf einen Aperitif bzw. Schlummertrunk ein, wobei der Michael's Club den Suiten vorbehalten ist. Bei vielen Reisen der Reederei Celebrity Cruises ist ein Getränkepaket enthalten, oder für einen Aufpreis zubuchbar. Wir finden die Pakete zu teuer und schenken uns diese, da wir nie so viel trinken können, dass der Preis gerechtfertigt ist.

Ausgezeichnet ist bei Celebrity Schiffen das Abendprogramm: Es werden tolle Shows geboten, die Künstler sind hochklassig und es macht Spass, die unterschiedlichen Darbietungen zu besuchen. Entertainer Rich führt in das abendliche Unterhaltungsprogramm ein und versucht, die Stimmung für seine Stars anzuheizen. Bei Amerikanern gelingt das relativ leicht, da deren Ansprüche an das Niveau nicht allzu hoch sind.

Gesang, Konzerte, Zauberer und Artistik sind die Schwerpunkte des Abendprogramms auf unserer Reise. Alle Vorführungen machen Spass, nur „Elton John“ ist richtig schwach.



Das Abendprogramm ist in der Regel um 22.00 Uhr beendet, nur einmal gab es eine nicht jugendfreie Nachtshow, die an sich völlig völlig harmlos war. Das Beste am Abendprogramm begann nach 22.00 Uhr – die „stille Disco“ auf Deck 5 und 6. Jeder Teilnehmer konnte sich einen Kopfhörer geben lassen und sich seine Musik selbst aussuchen. Und so tanzten alle stillvergnügt vor sich hin, an der Farbe des Kopfhörers erkannte man Gleichgesinnte im Musikstil und konnte dann völlig entspannt tanzen oder auch mal mitsingen. Was halt so angefallen ist. Wir hatten viel Spass mit vielen Tänzern aus den verschiedensten Nationen. Die besten Tänzer waren übrigens die Schotten! Und wir wissen jetzt, was sie unter dem Rock tragen!

Während oder nach einem Seetag hatte das Schiff ein weiteres Highlight zu bieten: Frühstück am Seetag in der Kabine. Man bestellt am Abend sein Frühstück beim Kabinensteward z.B. auf 9.00 Uhr. Und am nächsten Morgen werden frische Rühreier, Tee, Toast, Orangensaft, Obst und was noch so bestellt wird auf die Kabine geliefert. Ein toller Service, den wir das erste Mal auf einem Schiff in Anspruch genommen haben. Es war richtig praktisch – vor allem an den Tagen, an denen wir früh vom Schiff runter wollten. Da ließen wir nach dem ersten Test das Frühstück immer auf die Kabine bringen und hatten dadurch einen entspannten Start in einen Ausflugstag.



Schlechtes Wetter – wir Lesen in der Koje



Artisten auf der Bühne – hochklassige Show

Seetage



Hongkong Blick über den großen Hafen Richtung Peak in der Nacht



Hongkong

Faszinierendes Hongkong

Siehe auch den Reisebericht „**Asien 2014**“. Hier sind die Geografie und die wichtigsten Informationen zu Hongkong zusammengestellt.

Kai Tak

Der Rolls-Royce unter den Kreuzfahrt-Terminals dieser Welt – Hongkongs Kai Tak Cruise Terminal – nahm im Juni 2013 seinen Betrieb auf. Hier auf dem Gelände des alten Kai Tak Flughafens gebaut, gingen im ersten Betriebsjahr bereits 80.000 Passagiere an Land und die Zahl steigt seither relativ kontinuierlich an.

Unser Wetter

Die Temperaturen liegen zwischen frischen 11 und 17 Grad bei Sonnenschein und klarem Himmel.

Die Sonderverwaltungszone Hongkong ist mit ihren über sieben Millionen Einwohnern an der Südküste der Volksrepublik China im Mündungsgebiet des Perlfusses beheimatet. Hongkong, auf Deutsch bedeutet dies „Duftender Hafen“, vereint die Stadtteile Hong Kong Island, Kowloon, New Territories und 262 vorgelagerte Inseln. Die Metropole Hongkong ist für ihre vielen Sehenswürdigkeiten und vor allem für ihre harmonische Symbiose aus westlichen und östlichen Traditionen berühmt.

Mit über sieben Millionen Einwohnern auf 1104 Quadratkilometern und einem bedeutenden Wirtschafts- und Finanzsektor zählt Hongkong zu den großen Weltstädten. Sie gilt als eine der Städte mit den weltweit höchsten Lebenshaltungskosten. 95 Prozent der Einwohner Hongkongs sind chinesischer Abstammung mit überwiegend kantonesischer Muttersprache. Ein großer Teil der Bevölkerung spricht die offizielle Amtssprache Englisch.

Die Sonderverwaltungszone Hongkong hat einen sogenannten Chief Executive als Regierungschef. Dieses Amt wird seit dem 1. Juli 2012 von Leung Chun-ying ausgeübt. Der Präsident des Legislative Council of Hong Kong (gesetzgebende Versammlung) ist seit 2008 Jasper Tsang. Formelles Staatsoberhaupt Hongkongs ist der Staatspräsident der Volksrepublik China, derzeit Xi Jinping. Das Verhältnis zwischen China und Hongkong ist kompliziert, da die nach wie vor vorhandene Liberalität Hongkongs attraktiv für die Festlandchi-

nese sind, die in Massen nach Hongkong drängen, um sich dort in der weltoffenen Stadt zu etablieren. Dieses Spannungsverhältnis drückte sich auch bei den verschiedenen Wahlen der letzten Jahre aus.

Die aktuelle Bürgerbewegung auf einer breiten Basis von Studentengruppen, sowie „Occupy Central with Love and Peace“ und unorganisierten Bürgern, welche die Straßen der Finanz- und Regierungsbezirke Central und Admiralty immer wieder blockieren, stellen politische Forderungen auf, die zwischen „wirklich freien“ Wahlen und dem Erhalt der bisherigen schwierigen Regelung schwanken. Das Ende dieser Auseinandersetzung erscheint uns nicht ganz offen. Mal schauen was kommt. Es ist für uns schwer diese politische Situation zu durchschauen, da man die entsprechende Literatur und Presse leider nicht kennt. Aber vermutlich ist es so, dass der große Bruder China das Spiel der Besetzung gewinnt, wenn die Vorteile des liberalen Hongkong nicht mehr attraktiv genug sind.

Hongkong ist ein Verkehrsknotenpunkt für den Süden Chinas. Der Hong Kong International Airport ist einer der wichtigsten Flughäfen Asiens und wird von zahlreichen Flughäfen Europas direkt angefliegen. Er ist Heimatflughafen mehrerer Fluglinien, darunter Cathay Pacific, Cathay Dragon und Hong Kong Airlines. Der Flughafen wurde im Jahre 1998 eröffnet, um den früheren, sehr schwierig anzufliegenden Flughafen Kai Tak abzulösen.



Blick vom Peak auf den Hafen



Kai Tak Veranstaltungen: Löwentanz zur Begrüßung



Kai Tak: Mercedes Benz stellt AMG-Fahrzeuge vor



Kai Tak: Feier zu 60 Jahre Porsche 911



Kai Tak: HK China International Tattoo Convention

Hongkong ist eine Stadt, die mit einem gewissen Gigantismus beeindruckt, aber die Stadt hat sich neben der Hektik einer Weltstadt einen besonderen Charme und abwechslungsreiche Züge bewahrt.

Ein paar Höhepunkte, die man sich unbedingt anschauen und genießen sollte, wenn man die dafür notwendige Zeit und Muße findet:

Mit der Star Ferry durch den Hafen

Seit 113 Jahren ist eine schaukelnde Fahrt auf den weißgrünen (Seite 122) Doppeldeckerfähren durch den Victoria Harbour der ideale Auftakt für einen Hongkong-Besuch. Und günstig: Ein Ticket kostet umgerechnet etwa 30 Euro-Cent. Auf der Fähre lässt man sich den Wind um die Nase wehen und genießt den Blick auf die Skyline vom Meeresspiegel aus.

Peak Tram

Nicht weit vom Fähranleger Central auf Hongkong Island befindet sich eine Sehenswürdigkeit, die man unbedingt nutzen sollte: die Bergbahn „Peak Tram“ hinauf zum 552 Meter hohen Victoria Peak.

Vom Fähranleger fährt der Shuttlebus Nr. 15c direkt zum Startbahnhof an der Garden Road (Tickets für Bus und Tram zusammen knapp vier Euro). Der Blick von oben auf die glitzernden Hochhäuser ist noch beeindruckender als vom Schiff aus. Ist es mal nicht diesig, sind auch die andere Uferseite, Kowloon sowie die Insel Lantau zu sehen.

Hier oben wohnt die koloniale High-Society. Wem es gefällt, kann den Peak Tower besteigen, ein modernes Vergnügungszentrum mit Aussichtsterrasse, Restaurants und einem Ableger des Wachsfiguren-Kabinetts von Madame Tussaud.

Dim Sum sollte man in Hongkong einmal essen, am Besten im Höhenrestaurant auf dem Peak mit seiner schönen Aussicht, wenn das Wetter schön ist.

Afternoon Tea im Peninsula Hotel

Ein weiterer Fixpunkt liegt in Tsim Sha Tsui an der Spitze von Kowloon: Seit über 80 Jahren ist das „Peninsula Hotel“ der Platz der Schönen und Reichen. Die Zimmer im Fünf-Sterne-Haus sind teuer, den berühmten Afternoon Tea kann man sich aber durchaus leisten. Vielleicht ein blumiger Chrysanthemen-Tee oder die Darjeeling-Hausmarke, dazu Scones mit clotted cream? In der großen Lobby spürt man den Geist der alten Zeit, als die Touristen noch so wie wir mit dem Dampfer anreisten. Oder mit dem „China Clipper“ von Pan Am und in der Lobby warteten, bis die Nachmittagshitze abflaute.

Avenue of Stars

Die Waterkant von Kowloon ist die Uferpromenade zur „Avenue of Stars“, die zu Ehren einheimischer Filmstars wie Bruce Lee und Jackie Chan geschaffen wurde. Wir kennen die Avenue Noch von unserem letzten Besuch zusammen mit Katja und Thomas. Der nächtliche Blick auf das

Seit der Eröffnung des Cruise Terminals Kai Tak werden auch die unterschiedlichsten Veranstaltungen angeboten. Auf der gegenüberliegenden Seite und unten sind ein paar Bilder dazu.



Wichtiges zum Geld

Wenn man Hongkong besucht, muss unbedingt genügend Kleingeld (Scheine) mitgeführt werden, damit man die öffentlichen Verkehrsmittel bezahlen kann. Es werden in der Stadt nur Hong Kong Dollar genommen, Fremdwährungen oder Kreditkarten werden an normalen Stationen nicht akzeptiert. Das Gleiche gilt für Restaurants, hier sind zwar häufig Kreditkartensymbole zu finden, aber man möchte bar bezahlt werden.

gegenüberliegende Ufer ist schon beeindruckend. Das Titelbild für das Hongkong-Kapitel zeigt es. Die Aufnahme stammt noch von unserem damaligen Besuch im Frühjahr 2014. Spektakulär ist der richtige Begriff für den Blick auf die nächtlich erleuchteten Wolkenkratzer am gegenüberliegenden Ufer.

Dim Sum

Herr Truong, unser geschätzter chinesischer Küchenchef aus Reutlingen hat es uns empfohlen: kein New York Besuch sollte ohne Dim Sum vergehen, diesen kleinen Köstlichkeiten der kantonesischen Küche. Das gilt natürlich erst recht für einen Hongkong-Besuch – hier in der Gegend wurde „Dim Sum“ erfunden. Es handelt sich um in Bastkörbchen gedämpfte Teigtaschen gefüllt mit Shrimps, Schweinefleisch oder Gemüse.

Seit Jahrzehnten die beste Adresse in Central: das Luk Yu Tea House (24 - 26 Stanley Street, ab 11.00 Uhr geöffnet). Möglichst früh hin, der Laden ist beliebt und wird mittags voll. Oder oben im Höhenrestaurant auf dem Peak bei schöner Aussicht, aber nur mit Voranmeldung auf der Website www.thepeak.com.hk.

Strand

Man glaubt es kaum, aber das Kontrastprogramm in Hongkong könnte ein Ausflug zum Strand sein. Hongkong verfügt über nicht weniger als 40 offizielle Sandstrände. Der bekannteste liegt an der Re-

pulse Bay, ein ehemaliges Piratennest, von Central in 20 Minuten mit öffentlichen Bussen oder Taxi zu erreichen. Bademeister hinter verspiegelten Sonnenbrillen und auf hohen Stühlen wachen über die Badenden, am Ostende des Strandes stehen bunte Schreine für taoistische Gottheiten. Außerdem: das „Gebäude mit dem Loch“ als Durchflugschneise für den angeblich dahinter in den Bergen hausenden Drachen. In der Repulse Bay Arcade verkauft ein kleiner Eisladen Stopfleber- und Hummer-Eiscreme. Muss man mögen.

Pferderennen

Zum Schluss der Zeitvertreib Nummer eins im ins Glücksspiel vernarrte Hongkong: Pferderennen. Von September bis April Mittwoch abends in Happy Valley und am Wochenende in Sha Tin. Auch für Wettneulinge ein Spaß, der Hongkong Jockey Club bietet verschiedene Touristen-Programme, die man reservieren kann (Telefon 00852/2316-2151 oder 00852/2723-1808).

Die beiden letzten Punkte „Strand“ und „Pferderennen“ haben wir natürlich nicht geschafft. Der Grund ist einleuchtend: wir hatten leider nur einen Tag in dieser faszinierenden Stadt. Der Strand wäre nicht angemessen gewesen und Pferderennen fanden leider keine statt. Vielleicht wären wir mal in diese Atmosphäre eingetaucht und hätten einen Vergleich bekommen zu dem Renngeschehen in Europa. Aber das kann noch werden.



Bus der Linie 15 zum Peak



Pass zum Peak

Wir hatten Glück mit unserem Hong Kong-Besuch. Nach einer stürmischen und kalten Fahrt von Da Nang nach Hongkong hatten wir wunderschönes Wetter mit angenehmen Temperaturen. Es war der erste schöne Tag seit langem in der Stadt, wie wir unterwegs erfahren haben. Wir hatten beschlossen, dem Peak einen Besuch zu machen. Wir waren vor drei Jahren schon einmal dort, aber bei Nebel und schlechter Sicht. So erschien uns der nochmalige Besuch bei schönem Wetter als attraktiv. Und es hat sich gelohnt.

Die halbstündige Fahrt zum 550 Meter hohen Peak mit dem Bus war toll. Wir hatten Logenplätze im Linienbus Nr. 15, direkt neben dem Fahrer und konnten die hochalpine Passstraße mit den herrlichen Ausblicken auf Hong Kong und die Landschaft von Hong Kong Island genießen.

Die Aussicht vom Peak war beeindruckend, die Bilder auf den folgenden Seiten zeigen es. Und die Rückfahrt mit der Bergbahn „Peak Tram“ war nicht weniger spannend. Die von Schweizern erbaute Bahn in Hongkong gehört zu den steilsten Bergbahnen der Welt, bietet reizvolle Ausblicke auf die Stadt und befördert uns in etwa 10 bis 12 Minuten durch einen grünen Dschungel direkt in das Zentrum der Metropole mit etwas über sieben Millionen Einwohnern.

Von dort fuhren wir mit dem 15er Bus zur Star Ferry und setzten nach Kowloon über. Vom Star Ferry Hafen bummelten wir durch den Kowloon Park Drive zur Chatham Road South. Es war Samstag – bummeln ist hier ein schwieriger Begriff. Von den sieben Millionen Einwohnern war mindestens die Hälfte hier unterwegs. Chinas Menschenmassen werden einem hier sehr deutlich und hautnah vor Augen geführt.

Victoria Peak



Silhouette des „Victoria Peak“ (rechts) und dem „Peak Tower“ (links), 552 Meter hoch – von der Stadt aus betrachtet

Der „Victoria Peak“ ist mit 552 Metern Höhe der bekannteste Berg Hongkongs. Auf Hong Kong Island gelegen, ist er zugleich die höchste Erhebung dieser Insel, wird jedoch vom 958 Meter hohen, in den New Territories gelegenen „Tai Mo Shan“ deutlich überragt.

Sein chinesischer Name „Tai Ping Shan“ bedeutet „Berg des großen Friedens“. Der Gipfel bietet bei gutem Wetter einen weiten Blick über Kowloon und große Teile der Insel Hongkong.

Der Aussichtsturm Victoria Tower auf 379 Metern Höhe, bekannt als „The Peak Tower“, ist mit der „Peak Tram“, einer 1888 eröffneten Schweizer Standseilbahn, zu erreichen.

Als im 19. Jahrhundert die Malaria in Hongkong grassierte, war der Victoria Peak bevorzugtes Wohngebiet der Kolonialherren. Heute erreichen die Grundstückspreise am Peak astronomische Werte; je weiter man nach oben kommt, desto höher werden sie, so dass sich dort die reichsten Bewohner Hongkongs angesiedelt haben.

Hinauf fährt, wie bereits erwähnt die „Peak Tram“, eine Standseilbahn. Insbesondere zu Stoßzeiten kann die Peak Tram ein wenig voller werden und es kann zu Wartezeiten kommen. An

den Stationen werden dann die Besucherströme durch Anweisungen so gelotst, dass möglichst schnell möglichst viele Leute auf den Peak hinauf und auch wieder hinunterkommen.

Oben an der Endstation der Peak Tram steht der Peak Tower, der in seiner Grundform an einen Amboss erinnert. Im Bild links ist der Umriss des Towers gut erkennbar. Oben auf dem Dach befindet sich die Aussichtsplattform „Sky Terrace 148“, von der aus die Aussicht über die Skyline der Stadt, den Hafen bis zu den New Territories und das chinesische Hinterland wirklich großartig ist, wenn das Wetter dies zulässt.

Alternativ kann man mit dem „Stadtbus der Linie 15“ vom Anleger der Star Ferry zum Peak hochfahren. Das dauert etwa 20 bis 25 Minuten. Die Fahrt ist beeindruckend. Teilweise hat man das Gefühl, eine hochalpine Straße zu fahren – wenn die Palmen nicht wären. Es geht vorbei am Friedhof, Hochhäusern, Traumphäusern in weitläufigen Gärten und immer wieder Restaurants und Hotels. Oben angekommen, wird man direkt Richtung Aussichtsplattform aus dem Bus entlassen. Tipp: Man sollte eigentlich eine Kombination fahren: Bergauf mit der Peak Tram, bergab mit dem Bus. Die Ausblicke lohnen es!



The Peak Tower mit spektakulärer Aussichtsplattform und der Bergstation der Bergbahn „Peak Tram“





Schnappschuss: Massen in der Metro



Dschunke



In solch einem Wohnblock leben etwa 10.000 Menschen



Dachgarten



Dachgarten mit Koi's



Hafenfähre in alternativer Farbgebung



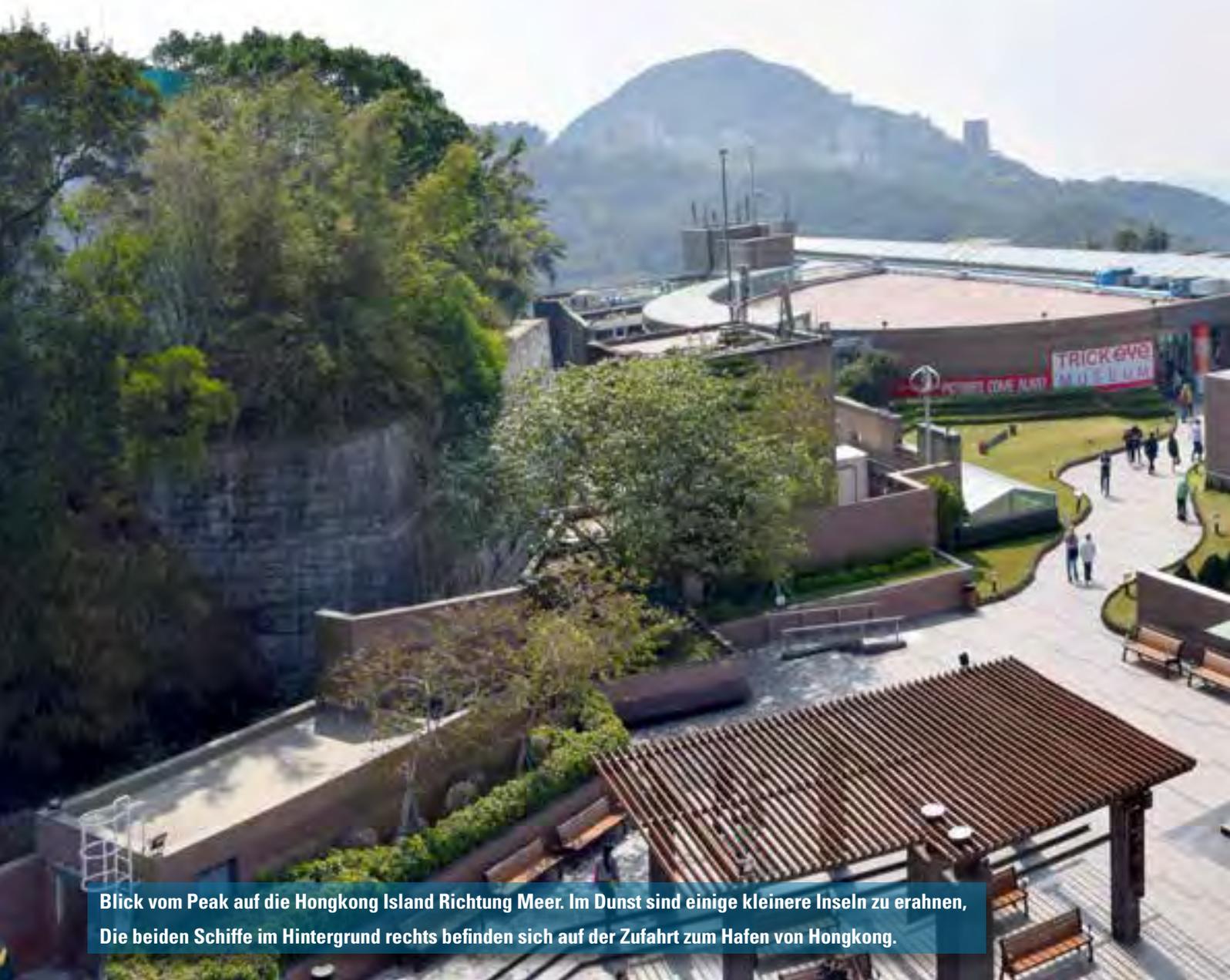
Blick vom Peak auf die Stadt. Im Vordergrund ist die neue City auf Hongkong Island zu sehen, in der Mitte „The Victoria Harbour“, im Hintergrund Kowloon-City und im Dunst die Berge der „New Territories“.







Blick vom Peak. Im Vordergrund ist die City auf Hong Kong Island mit dem Bank Tower (links) zu erkennen, In der Bildmitte ist das Kai Tac Cruise Terminal, also der ehemalige Flughafen zu ahnen. Im Wald rechts fährt die Peak-Tram ins Tal.



Blick vom Peak auf die Hongkong Island Richtung Meer. Im Dunst sind einige kleinere Inseln zu erahnen, Die beiden Schiffe im Hintergrund rechts befinden sich auf der Zufahrt zum Hafen von Hongkong.



Peak Tram

Der Peak gilt als eine der spektakulärsten Attraktionen Hong Kongs. Aber auch schon die Fahrt mit der 1888 für den britischen Gouverneur und die Peak-Bewohner gebaute Seilbahn Peak Tram ist atemberaubend. Die steilste Drahtseilbahn der Welt, gebaut von Schweizer Ingenieuren, benötigt sieben Minuten für den Aufstieg. Man fährt an Wolkenkratzern vorbei zum Gipfel und kann die vielen unterschiedlichen Blickwinkel auf die Stadt und den Victoria Harbour genießen.

1989 wurde die Anlage durch den Schweizer Industriekonzern Von Roll grundlegend überholt: Der Fahrweg wurde neu gebaut, die Steuerung durch Computer kontrolliert und neue Fahrzeuge von der Gangloff AG, Schweiz, beschafft. Die neuen Doppelwagen haben eine Kapazität für 120 Reisende. Heute nutzen jedes Jahr 4 Millionen Fahrgäste die Peak Tramway, täglich mehr als 11.000.

Die eingleisige Strecke hat in der Mitte eine Ausweichstelle, die es ermöglicht, dass der bergwärts und der talwärts fahrende Züge einander passieren können. Die 1365 m lange Strecke hat eine Spurweite von 1520 mm, der Höhenunterschied beträgt 368 m.

Die Peak Tram verkehrt täglich von 7 Uhr morgens bis Mitternacht alle 10 bis 15 Minuten vom unteren Peak Tram Bahnhof an der Garden Road im Stadtzentrum. Es gibt keinen Fahrplan, die Bahn fährt immer nach Bedarf und Passagieraufkommen.

Talstation der Peak Tram. Optisch ist die Bahn sehr alpenländisch gestaltet. Ebenso die Berg- und Talstation. Eigenartig wirken dann die chinesischen Beschriftungen, die vor drei Jahren angebracht wurden.



Victoria Harbour und Star Ferry

Die Star Ferry ist mehr als nur ein Fährbetrieb, der Hongkong Island mit Kowloon verbindet. Eine Fahrt mit Star Ferry gehört zu den gefragtesten Touristenattraktionen der Mega-Stadt. Alleine schon die Aussicht auf die faszinierende Skyline von einem der Schiffe ist ein Highlight schlechthin.

Das Panorama begeistert zur Tages- und Nachtzeit und kommt bei einer Fahrt über den Victoria Harbour am besten zur Geltung. Die Star Ferry ist die wichtigste Verbindung über den Victoria Harbour. Etwa 70.000 Menschen nutzen die Fähren täglich. Für die Einwohner von Hongkong ist sie ein preiswertes und schnelles öffentliches Transportmittel, welches jeden Tag regelmäßig auf festgelegten Routen verkehrt.

Jeder, der Hongkong besucht, sollte unbedingt eine Überfahrt an Bord der Star Ferry machen, um so in den vollen Genuss des Ausblicks auf diese gigantische chinesische Metropole zu kommen.

Über verschiedene Routen sind die Hauptufer des Victoria Harbour miteinander verbunden und schnell zu erreichen. Das Panorama ist spektakulär und bietet einen atemberaubenden Ausblick auf die fantastische Skyline von Hongkong. Gegen einen kleinen Aufpreis sollte man sich einen Platz am oberen Deck leisten. Nicht nur wegen der spektakulären Aussicht. Im unteren Deck riecht es – wie auf alten Schiffen üblich – etwas nach Diesel und Personen mit empfindlichen Nasen könnte es schnell schlecht werden.

Ein heißer Tipp ist die Überfahrt bei Nacht. Das Lichtermeer erstrahlt jeden Abend die Skyline. Beeindruckend ist, wenn die 44 Gebäude, die sich direkt am Ufer befinden, mit Feuerwerken, Laser-Shows und Lichtinstallationen beleuchtet werden. Auf den Routen Wanchai – Tsim Sha Tsui und Tsim Sha Tsui – Central Pier wird bei der 20.00 Uhr Fahrt für einige Minuten mitten auf dem Victoria Harbour angehalten.

Blick vom Peak auf die Stadt. Im Vordergrund ist die neue City auf Hong Kong Island zu sehen, in der Mitte „The Victoria Harbour“, im Hintergrund Kowloon-City und im Dunst die Berge der „New Territories“.



Star Ferry



Beerdigungsgesellschaft am Fähranleger



Fährpassagiere



Blick Richtung Steuerstand, Kowloon voraus



Blick in den Maschinenraum



Ausgang aus der Anlegestelle zur Salisbury Road



Anlegestelle der Star Ferry in Kowloon

Wir stürzen uns ins Gewühl der Stadt Hongkong

Viele Hongkong-Bürger befürchteten, dass sich ihre Freiheit stark einschränken würde, wenn China 1997 die Herrschaft über die Stadt übernehmen würde. Doch bereits 1984 hatte der chinesische Staatschef Deng Xiaoping unter der Maxime „Ein Land, zwei Systeme“ Hongkong für weitere 50 Jahre wirtschaftliche, innenpolitische, soziale und kulturelle Souveränität versprochen. Und diese Maxime hat bis heute Bestand.

Im Jahr 2003 versuchte die chinesische Regierung zwar, ein umfangreiches Paket an Sicherheits- und Notstandsgesetzen zu verabschieden, musste dieses Vorhaben jedoch nach tagelangen Massendemonstrationen auf den Straßen der Stadt wieder zu den Akten legen.

Auch der ver-

meintlich dramati-

sche Rückgang der Touristenzahlen verlief weitaus glimpflicher als erwartet. Zwar blieben in der ersten Zeit nach der Rückgabe Hongkongs an China vor allem die japanischen Besucher fast ganz aus, doch die Öffnung der Stadt für chinesische Touristen konnte diesen Einbruch schnell kompensieren.

Mittlerweile besuchen jedes Jahr weit über 20 Millionen Touristen aus der ganzen Welt die Stadt. Zum Vergleich: Die mehr als dreimal größere Mittelmeerinsel Mallorca besuchen jedes Jahr etwa zwölf Millionen Urlauber. Und Hongkong unternimmt viel, um diese Zahlen weiter zu steigern.

Seit jeher ist Hongkong ein begehrtes Ziel für Flüchtlinge und Zuwanderer. Wer sich in der Vergangenheit politische Freiheit oder wirtschaftlichen Erfolg ersehnte, ging nach Hongkong. Die hohen Einwandererzahlen bestimmten daher spätestens



Menschenmengen – immer sind es viele die um uns herum sind

nach dem Zweiten Weltkrieg auch die Wohnungsbaupolitik. Riesige Trabantenstädte mussten gebaut werden, um die Massen an Flüchtlingen vor Mao Tse-tung (oder Mao Zedong) und anderen asiatischen Despoten aufnehmen zu können. Hochhäuser mit 50 bis 60 Stockwerken sind dabei die Regel.

Und trotzdem bleibt der Wohnraum knapp. Selbst gut verdienende „Normalbürger“ können sich selten mehr als ein 40 bis 50 Quadratmeter großes Appartement leisten. Trotz der staatlichen Wohnungsbauprogramme leben immer noch viele Einwohner Hongkongs in Wellblechhütten oder auf Hausbooten. Diese „Bootssquatter“ genannten schwimmenden Siedlungen geben der Stadt zwar ein gewisses Flair, ihre Bewohner leben jedoch meist in sehr armen Verhältnissen mit schlechten hygienischen Bedingungen.

Wir gingen in den Einkaufsstraßen Kowloons bummeln. Es wird in diesen edlen Kaufhäusern alles angeboten, was gut schön und teuer ist. Der „Normalbürger“ aus Hongkong kauft hier nicht ein. Aber es sind in nahezu allen Geschäften Menschen zu beobachten, die sich die goldenen Ringe, Brillanten oder andere edle Steine zeigen lassen. Und sie vermutlich auch erwerben.

Wir haben uns irgendwann im Gewirr der Geschäfte, Menschen und Gassen verlaufen. Zum Glück finden wir einen freundlichen Schneider, der uns den Weg zurück in die richtige Straße erklärt. So wenig rücksichtsvoll die Masse Mensch sich in der Stadt zeigt, so hilfsbereit sind die einzelnen Asiaten in allen Ländern, wenn man als „Langnese“ etwas sucht oder einen etwas orientierungslosen Eindruck z. B. mit einem Stadtplan vermittelt.



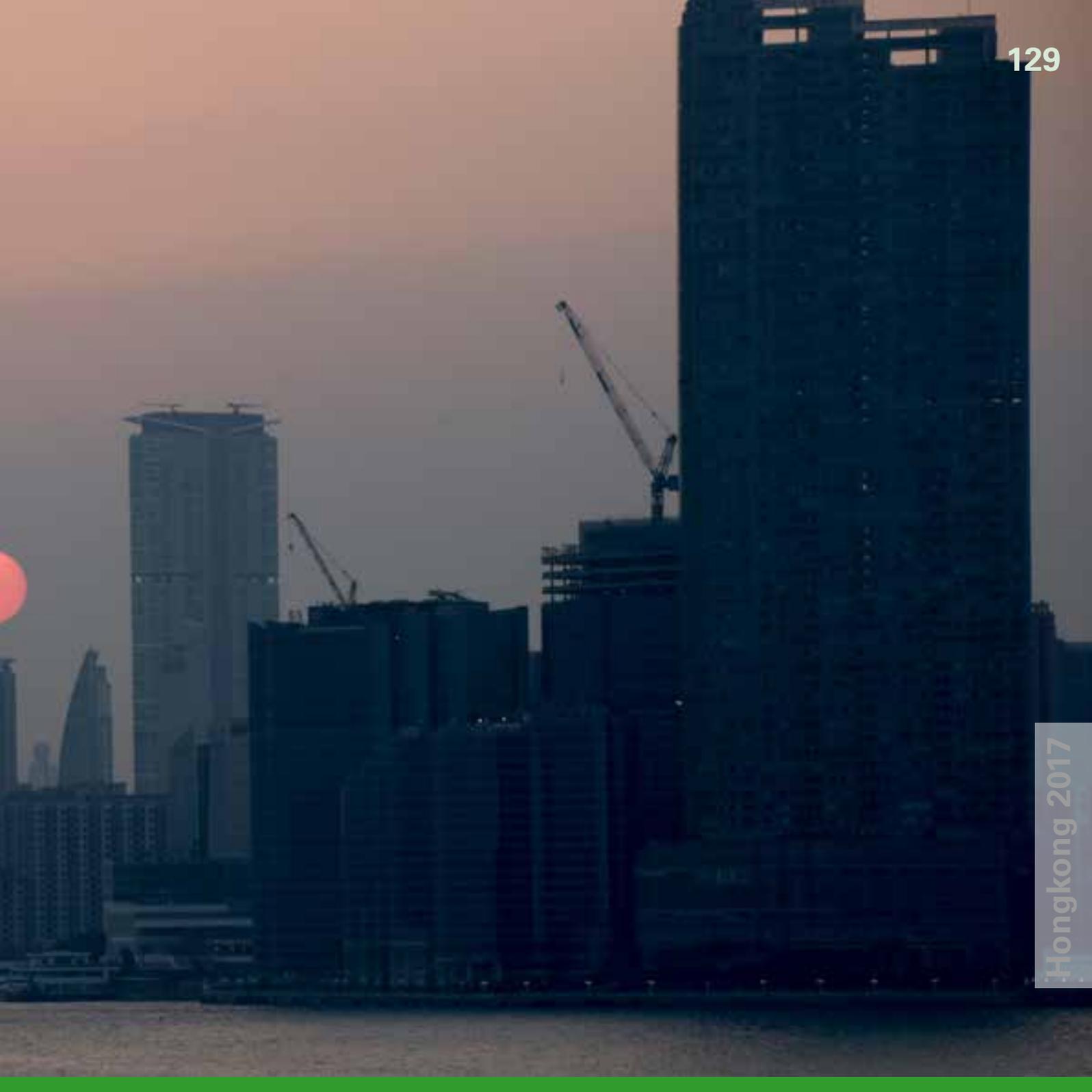
Eingang in eine Apotheke

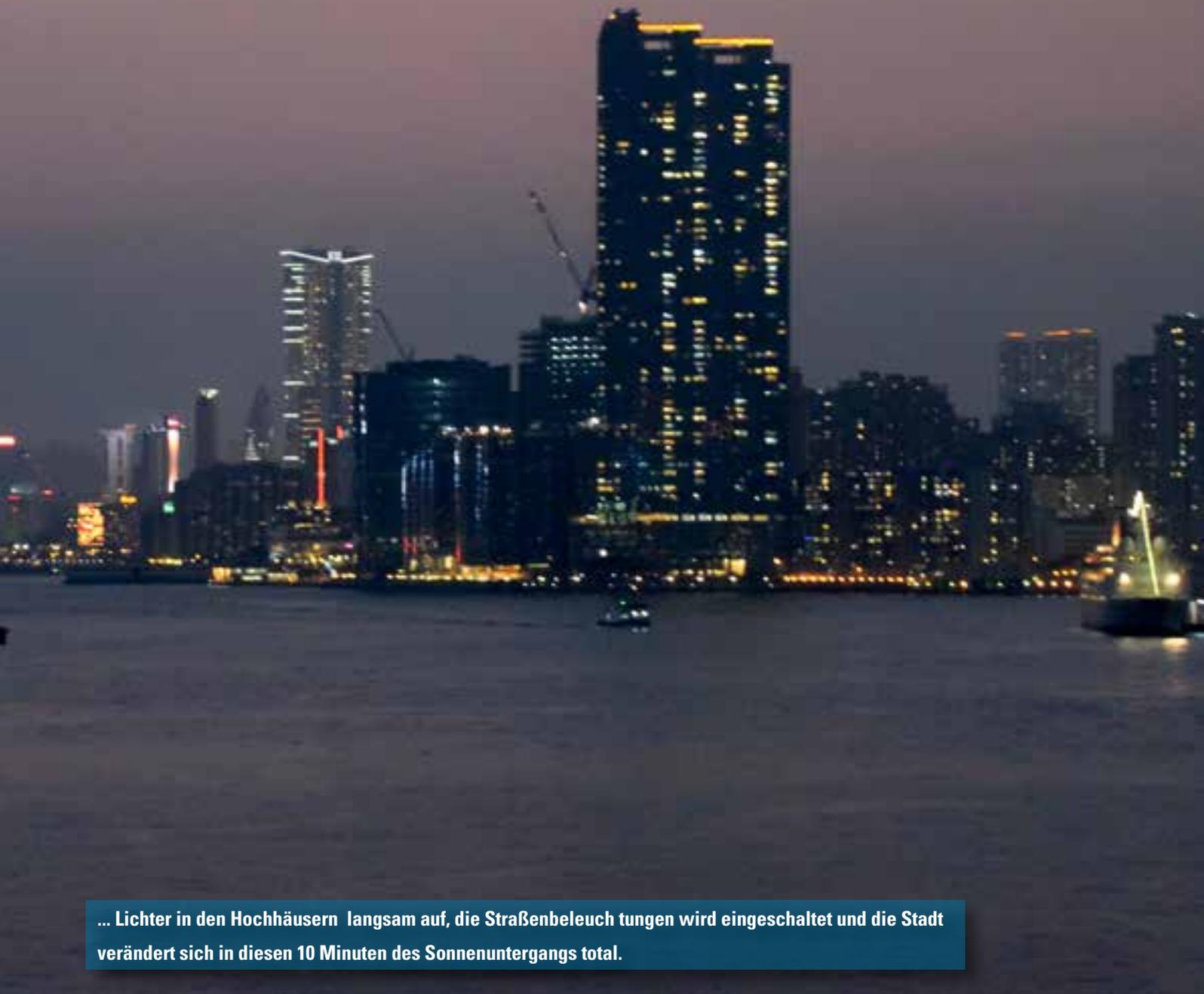


Blumenladen



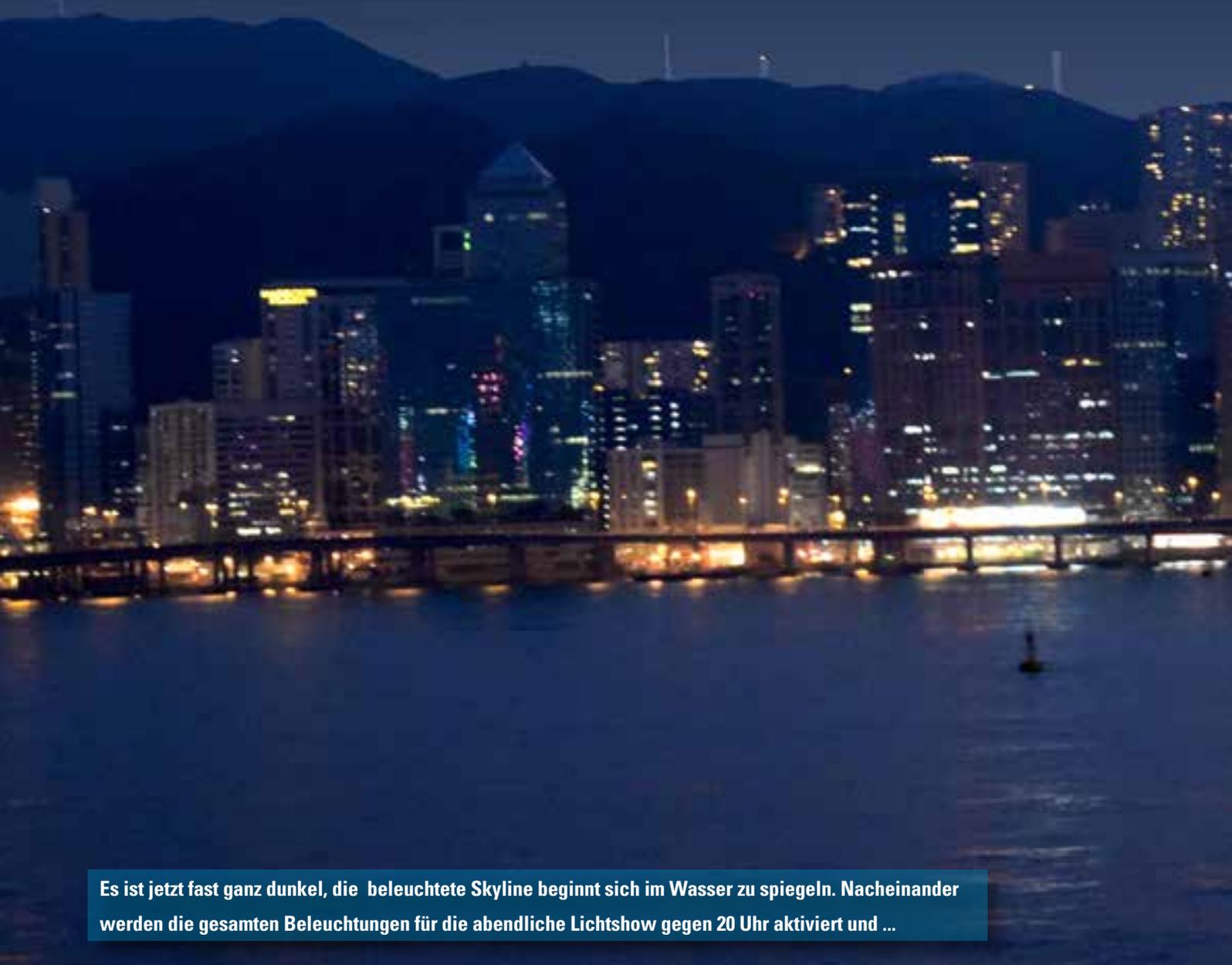
Gege 18.00 Uhr wurde es relativ schnell dunkler oder rötlicher. Die Sonne ging unter und veränderte das Erscheinungsbild der Stadt extrem. Die Sonne ging im Dunst zwischen den Hochhäusern unter ...



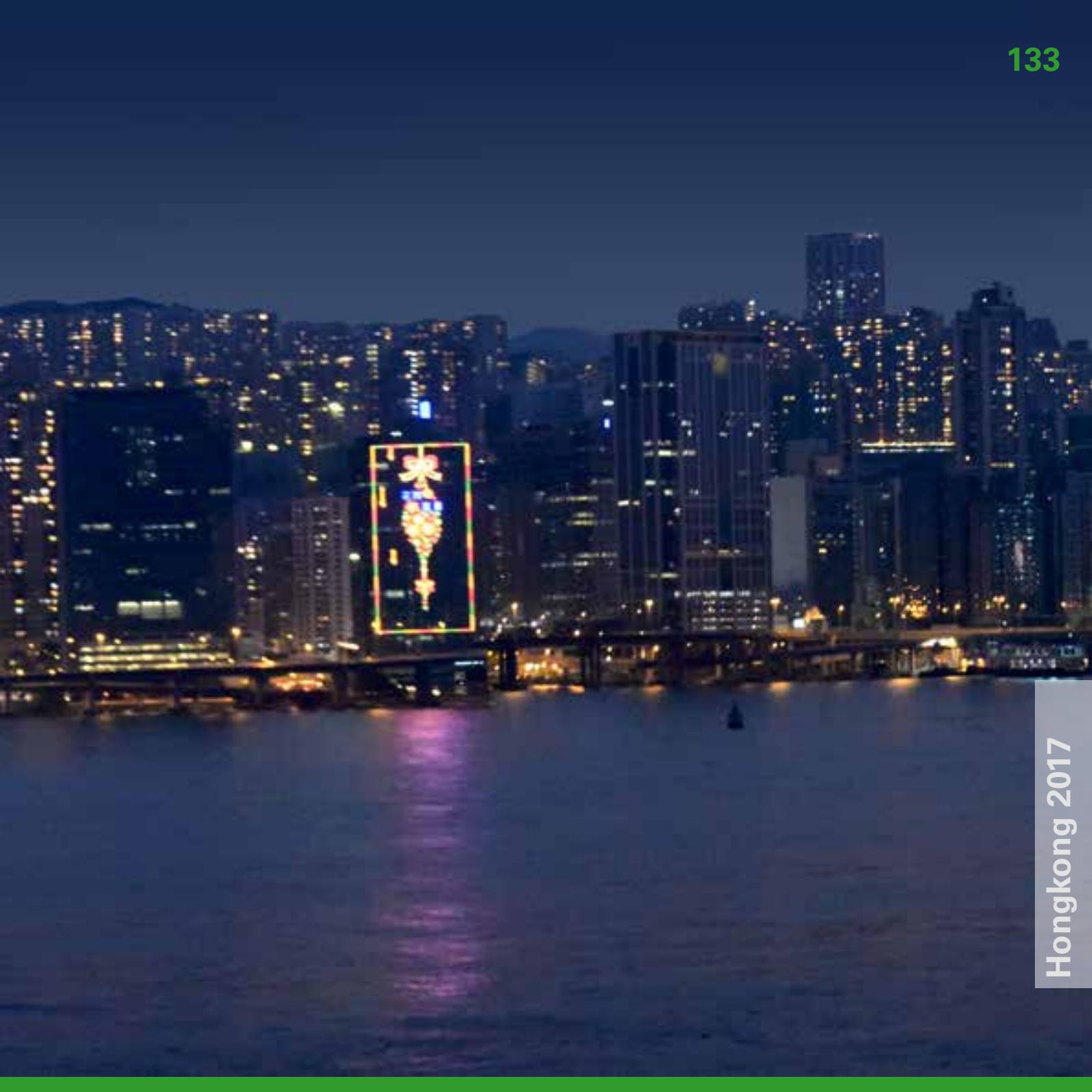


... Lichte in den Hochhäusern langsam auf, die Straßenbeleuchtungen wird eingeschaltet und die Stadt verändert sich in diesen 10 Minuten des Sonnenuntergangs total.





Es ist jetzt fast ganz dunkel, die beleuchtete Skyline beginnt sich im Wasser zu spiegeln. Nacheinander werden die gesamten Beleuchtungen für die abendliche Lichtshow gegen 20 Uhr aktiviert und ...





... die Stadt erstrahlt in einer wahnsinnigen Farbenpracht. Die Aufnahme stammt übrigens von unserem letzten Hongkongbesuch. Wir sind vor der Lichtshow ausgelaufen – leider hat der Dampfer nicht gewartet.

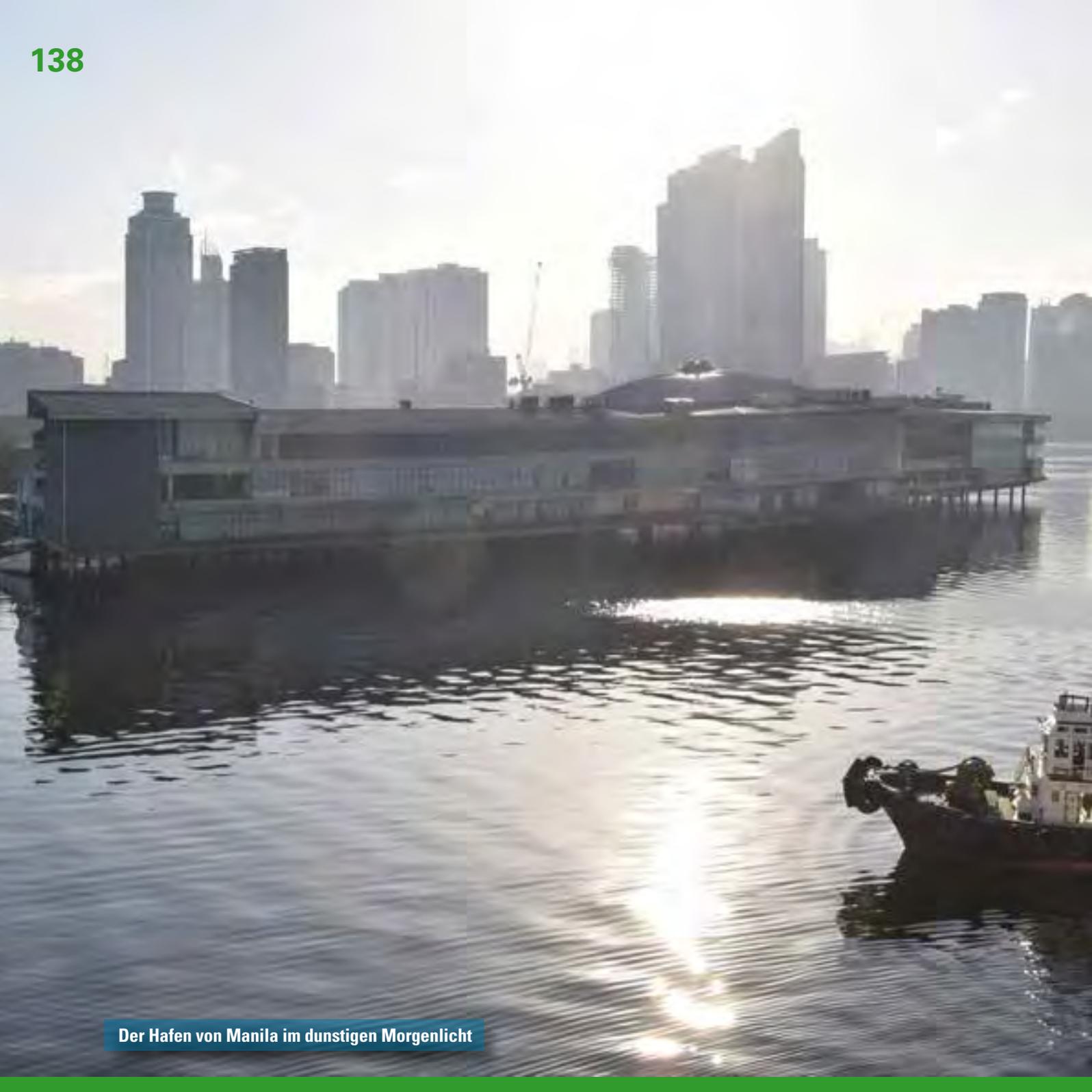




Fischernetze an Bambusstäben aufgehängt. Vor der Küste befinden sich einige bewohnte Netzdörfer (Blau = Hütte)



Manila



Der Hafen von Manila im dunstigen Morgenlicht

Manila, Philippinen

Die Hauptstadt der Philippinen hat ihren eigenen Charme und Charakter. Uns hat sich das aber nur wenig erschlossen. Es prallen hier Einflüsse und Gegensätze der unterschiedlichsten Art aufeinander. Einflüsse aus der spanischen Kolonialzeit wirken bis heute. Auch der historische Einfluss der USA ist deutlich zu spüren. Den kriegerischen Ereignissen des zweiten Weltkrieg begegnet man an vielen Stellen, aber ebenso präsent sind die vielen anderen asiatischen Völker, die sich hier in Manila angesiedelt haben. Alle Religionen des asiatischen Raumes sind hier ebenso vertreten wie die katholische Kirche.

Es gibt viel zu sehen in dieser Stadt.

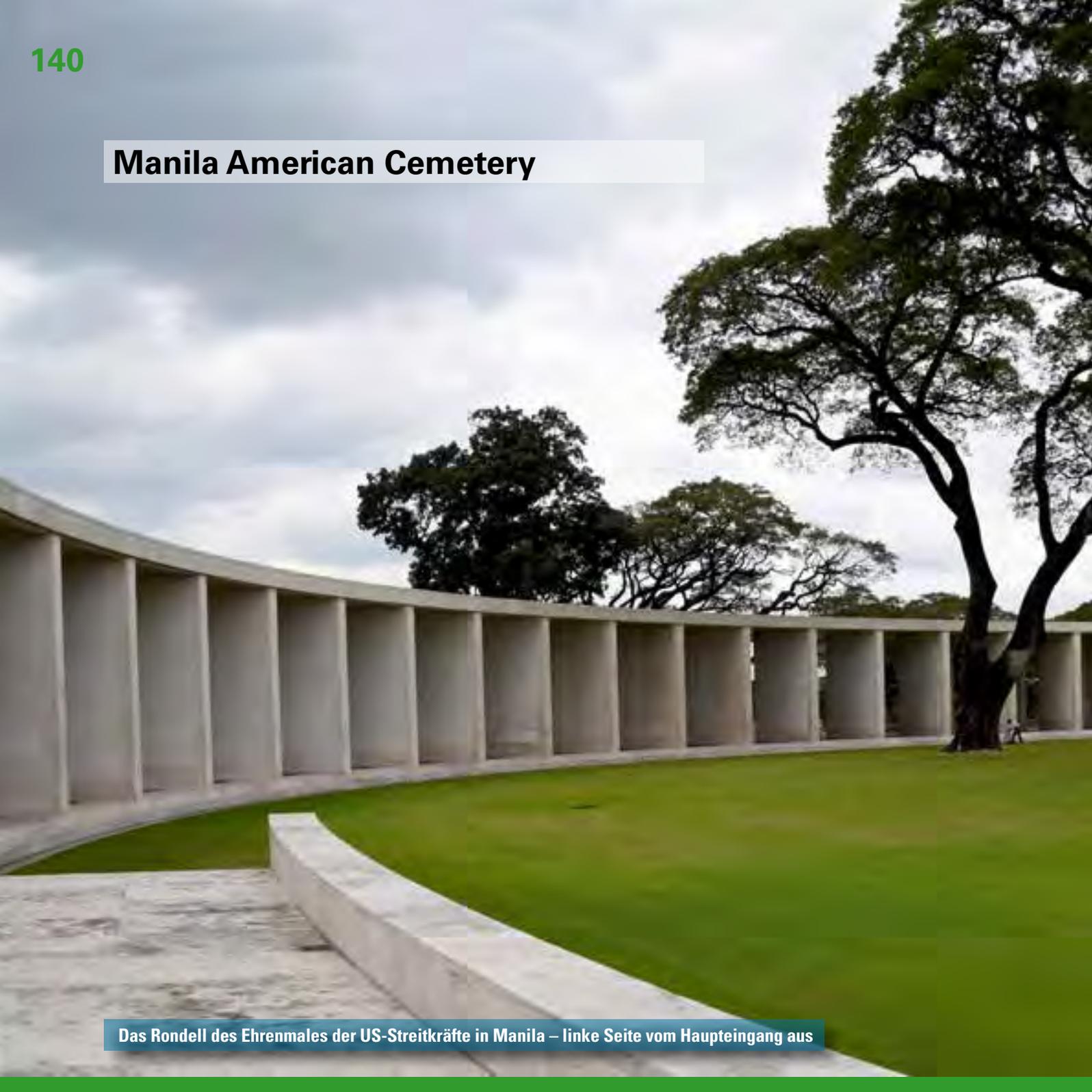
Die katholische Kathedrale, der amerikanischen Soldatenfriedhof mit Gedenkstätte, das Nationalmuseum, das Fort Santiago oder der Manila Ocean Park.

Das Fort Santiago ist ein Highlight der Stadt. Das Fort gehört zu den ältesten historischen Bauten der Region. Es durchlebte im Laufe der Jahrhunderte eine wechselvolle Geschichte. Militärstützpunkt, Gefängnis, Hinrichtungsstätte, Museum und Golfplatz waren markante historische Eckpunkte während der spanischen Kolonialzeit und dem zweiten Weltkrieg.

Wir hatten eine Stadtrundfahrt mit der an Bord befindlichen deutschen Firma „Atlantis Seereisen“ aus Hannover gebucht. Unsere Tischnachbarn haben von der Fahrten mit diesem Reisebüro geschwärmt! Es war ein einziger Reinfall: Wir haben wenig gesehen, Erklärungen gab es keine oder kaum verständliche. Verabredete Treffpunkte und Zeiten wurden nicht eingehalten, der einheimische Reiseleiter und seine Kollegin von einer Nachbarinsel(!) kannten keine Öffnungszeiten von Museen und waren ein vollkommen unfähiges Team.

Wir haben auf unseren Reisen schon viele gute und sehr gute Reiseleiter in den unterschiedlichsten Ländern erlebt. Das Kennzeichen dieser beiden hier in Manila war die völlig Unfähigkeit, eine kleine Gruppe zu führen und dieser etwas vom Land zu zeigen. Schade!

Manila American Cemetery



Das Rondell des Ehrenmales der US-Streitkräfte in Manila – linke Seite vom Haupteingang aus





Das Rondell des Ehrenmales der US-Streitkräfte in Manila – rechte Seite vom Haupteingang aus



Manila American Cemetery

Eine Gedenkstätte für amerikanische Soldaten – die größte für Amerikaner außerhalb der USA. Etwa 16.000 Amerikaner sind im zweiten Weltkrieg bei den Schlachten um Midway, Okinawa usw. ums Leben gekommen. Diesen jungen Soldaten aus den USA und Kanada soll hier gedacht werden. Und gleichzeitig soll diese Stätte auch eine Mahnung an die Politik sein, derartige kriegerische Auseinandersetzungen zu verhindern – ein ziemlich vergeblicher Versuch seit dem Jahr 1945.

Die Gedenkstätte beeindruckt. Jeder Gefallene ist in der Säulenhalle aufgeführt, mit Geburts- und Todestag, Dienstgrad und Ort des Sterbens. Am Ende der beiden Säulenhallen wurden Kartendarstellungen zu allen entscheidenden Schlachten des zweiten Weltkrieges angebracht. Betrachter können also gut nachvollziehen, wo all diese jungen Männer gekämpft haben und gefallen sind.

Der Ort der Gedenkstätte ist durchaus ungewöhnlich. Er liegt mitten in der Stadt auf einer Anhöhe. An der einen Seite schließt sich das Millionärsviertel an, so unsere Reiseleiterin, auf der anderen Seite sind Hochhäuser und viele internationale Hotels und ein Golfplatz zu finden.

Die Gedenkstätte befindet sich also in guter Nachbarschaft und weckt sicherlich Begehrlichkeiten bei dem einen oder anderen Investor von gewinnbringenden Immobilien. Die Amerikaner sind hier gut gelitten, haben Einfluss und so wird der Ort wohl noch lange als Mahnmal gegen Krieg und Gewalt bestehen bleiben.





Inselgruppe der Philippinen zwischen Südchinesischem Meer und Pazifik

Republic of the Philippines

Die „Republic of the Philippines“ sind ein Staat und Archipel mit 7107 Inseln im westlichen Pazifischen Ozean und gehören zu Südostasien. Die Inselgruppen bilden den fünftgrößten Inselstaat der Welt nach Indonesien, Madagaskar, Papua-Neuguinea und Japan.

Die Philippinen waren bis 1898 spanische Kolonie, danach errichteten die Amerikaner nach kriegerischen Auseinandersetzungen ab 1902 eine Kolonialherrschaft. Im Zweiten Weltkrieg besetzten die Japaner 1942 die Philippinen und wurden 1945 besiegt. Am 4. Juli 1946 wurden die Philippinen offiziell in die Unabhängigkeit entlassen.

Mit 101 Millionen Einwohnern sind die Philippinen der zwölftgrößte Staat der Welt. Die Philippinen sind neben Osttimor der einzige asiatische Staat mit einer katholischer Bevölkerungsmehrheit. Wir merken dies deutlich an der Zahl der nach südeuropäischen Vorbildern gestalteten Kirchen.

Einwohner

Der Ausdruck „Filipino“ bezeichnet die Staatsangehörigkeit und Bevölkerung im Allgemeinen, keine Ethnie. Die Bevölkerung setzt sich in der Mehrheit (95 %) aus ethnischen Gruppen zusammen, die in Wellen aus Taiwan eingewandert sind und sich mit späteren Einwanderern aus Südchina vermischten. Die Bevölkerung kann in drei große Gruppierungen unterteilt werden:

- Christen, die durch die spanische Kolonialherrschaft geprägt wurden. Sie bilden mehr als 90 % der philippinischen Bevölkerung.
- Muslime, die erst in der US-amerikanischen Kolonialzeit unterworfen wurden. Etwa 5 % der philippinischen Bevölkerung gehören dazu.
- Kleinere Stämme, die kaum vom Islam und den Spaniern beeinflusst wurden.

7107 Inseln

Die Philippinen bestehen aus 7107 Inseln, von denen 3144 mit einem Namen benannt und etwa 880 bewohnt sind.

Von den 7107 Inseln haben 13 Inseln eine Fläche von mehr als 1000 km², 47 Inseln haben eine Fläche von mehr als 100 km² und 357 Inseln sind größer als 2,5 km². Von den 7107 Inseln haben lediglich elf eine Fläche von mehr als 2500 km²; die größten sind Luzon, Mindanao, Samar, Negros, Mindoro, Panay und Palawan. Auf den Inseln fließen insgesamt 421 größere Flüsse, es gibt 79 Seen. Die Küstenlänge der Philippinen beträgt 36.289 Kilometer.

Großregionen

Der Archipel der Philippinen wird allgemein in drei Großregionen unterteilt:

- die Inselgruppe Luzon im Norden und Westen, die maßgeblich aus den Inseln Luzon, Masbate, Mindoro und Palawan besteht
- die Inselgruppe der Visayas in der Mitte, die unter anderem die Inseln Panay, Ne-

Unser Wissen über die Philippinen ist gering

Wir waren für unseren kurzen zweitägigen Aufenthalt auf den Philippinen schlecht vorbereitet. Ein unverzeihlicher Fehler, der uns zukünftig nicht mehr passieren wird.

- gros, Cebu, Leyte, Samar und Bohol umfasst die Inselgruppe Mindanao im Süden, die sich aus der Insel Mindanao, der Insel Basilan, dem Sulu-Archipel und der Insel Jolo zusammensetzt.

Berge und Tiefsee

Die höchste Erhebung der Philippinen ist der Berg Apo mit 2954 Metern. Östlich der Inselgruppe verläuft der Philippinengraben, mit einer Tiefe von bis zu 10.540 m einer der tiefsten Tiefseegräben der Erde. Als Folge von Seebeben können riesige Flutwellen, die Tsunamis, an den Außenriffen der Philippinen entstehen.

Klima und Wetter

Das Klima der Philippinen wird vor allem durch die Nähe zum Meer geprägt, denn kein Ort ist weiter als 200 km von der Küste entfernt. Das Klima der Philippinen lässt sich als zumeist tropisch und in

den höheren Lagen der Gebirge als subtropisch bezeichnen. Am Berg Pulag (2922 Meter) fällt in den kalten Jahreszeiten gelegentlich sogar Schnee.

Die durchschnittliche Jahrestemperatur wird mit 26,5 °C angegeben. In der Klimaklassifikation der Vereinten Nationen und der Philippinischen Wetterdienste wird das Wetter des Landes als tropisches bis subtropisches Klima charakterisiert.

Taifune und tropische Stürme treten in den Philippinen das gesamte Jahr auf, wobei hier eine klare Zweiteilung des Landes erkennbar ist. Der nördliche und östliche Teil der Inselgruppe wird in den Monaten Juli bis September regelmäßig von zum Teil heftigen Taifunen heimgesucht, die Windgeschwindigkeiten von über 250 km/h erreichen können. So hatte der Taifun Haiyan im November 2013 Spitzenwerte von 315 km/h.

Der Rest der Inseln wird über das Jahr von oft heftigen tropischen Stürmen heimgesucht, die zum



Erster Eindruck von der Millionenstadt Manila am frühen Morgen

Teil große Regenmengen über den Inseln nieder-gehen lassen. Die jährlichen Niederschlagsmengen fallen sehr unterschiedlich aus. Die niedrigsten Niederschläge fallen in der Region um General Santos mit 965 mm und die höchsten in der Region um Infanta mit 4.064 mm und in Teilen der Insel Luzon.

Klimawandel

Die Philippinen gelten als eines der Länder, die am stärksten von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen sein werden.

Laut Angaben der United Nations University Institute for Environment and Human Security standen die Philippinen 2011 weltweit auf Platz drei auf der Gefahrenkala für die Wahrscheinlichkeit von Naturkatastrophen. Das Land steht an Platz zehn für die Wahrscheinlichkeit von der vom Klimawandel ausgehenden Bedrohungen für die Biodiversität und der Bevölkerung, wiederum weltweit und

es steht auf Platz fünf der Länder die am stärksten vom Meeresspiegelanstieg betroffen sein werden.

Mehrere Schriftsysteme

Vor allem in der Region Luzon werden derzeit mehrere Schriftsysteme parallel zueinander benutzt. Am wichtigsten ist das durch die US-Verwaltung eingeführte philippinische Alphabet, das lateinische Buchstaben nutzt. Nebenher werden an chinesischen Schulen die traditionellen chinesischen Schriftzeichen vermittelt. An den Universitäten wird zumeist nur das vereinfachte chinesische Schriftsystem benutzt. Seit 1992, nach dem Abzug der Amerikaner wird an den Universitäten Luzon das mittelalterliche Schriftsystem Baybayin gelehrt. Die Mangyan, ein indigenes Volk auf der Insel Mindoro, benutzen die Schriftsysteme Hanunó'o und Buhid. Die koreanische Minderheit benutzt weitestgehend das Schriftsystem Han'g I.



Manila Cathedrale



Manila Cathedrale mit Vorplatz



Philippinen 2017

Manila Kathedrale

Die heutige Kathedrale ist bereits das sechste kirchliche Gebäude an dieser Stelle und wurde zwischen 1953 und 1958 mit Hilfe des Vatikans errichtet.

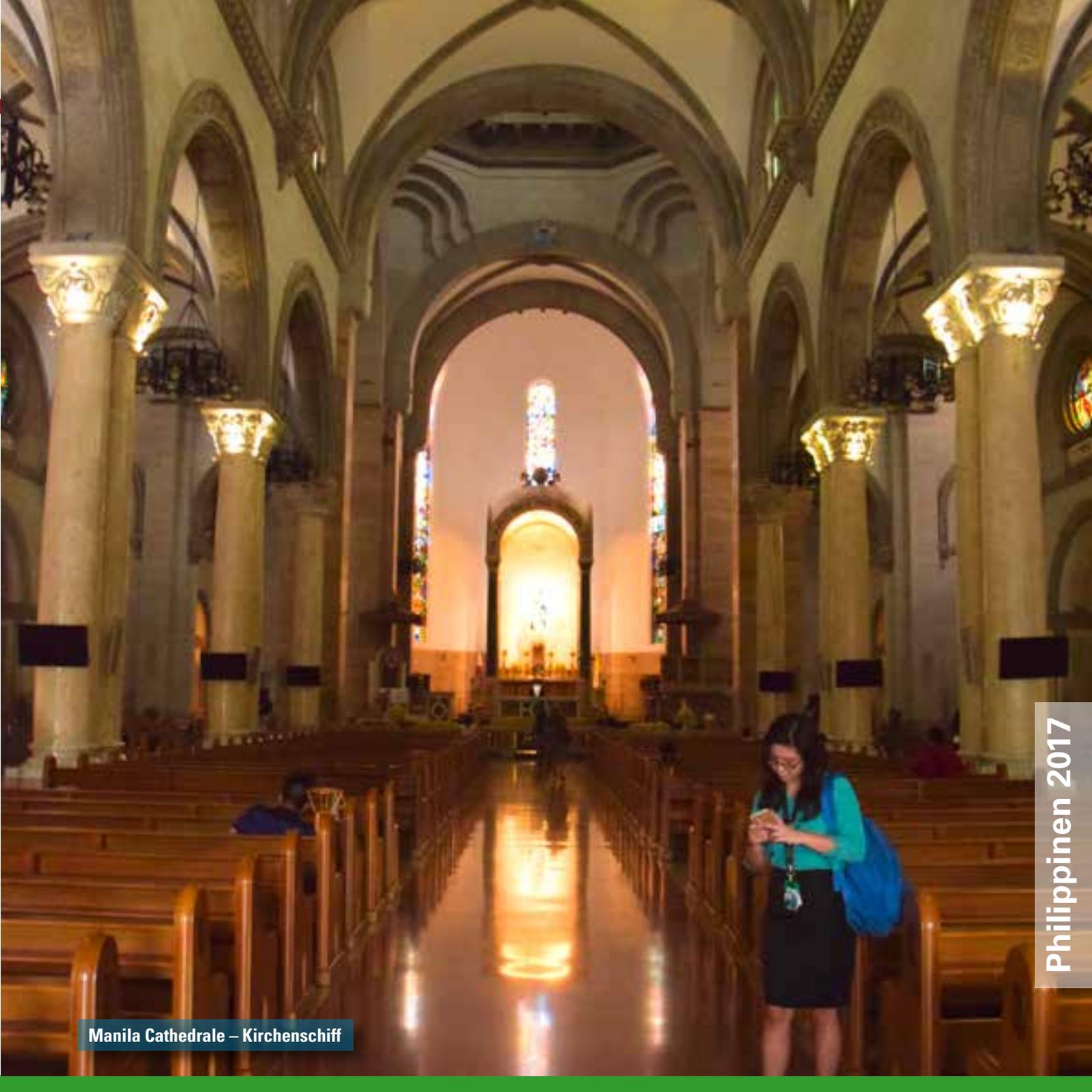
Die erste Kirche stand hier 1581, war aus Mangrovenholz und Bambus gebaut. Die in der Folge erweiterten oder umgebauten Kirchen wurden durch kriegerische Ereignisse oder Erdbeben zerstört. So verlor die fünfte Kathedrale ihren Glockenturm bei einem Erdbeben im Jahr 1880, ein Jahr nach der Vollendung des Baus.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Kirche bei den Gefechten um Manila im Jahr 1945 bei einem Luftangriff der Amerikaner endgültig zerstört.

Der Wiederaufbau der Kathedrale erfolgte bis 1958, nachdem die größten Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges in der Stadt Manila beseitigt waren. Die Architektur der neuen Kathedrale orientierte sich an der Vorkriegskathedrale und wurde im historistischem Architekturstil des 19. Jahrhunderts neu aufgebaut.

Höhepunkte waren die Besuche der Päpste Paul VI., im November 1970, und Johannes Paul II., im Februar 1981. Die Kathedrale wurde 1981 von Papst Johannes Paul II. anlässlich seines Besuches in den Rang einer Päpstlichen Basilika (Basilica Minore) erhoben. Ein Bild erinnert an dieses Ereignis.

An sich ist die Kirche nichts besonderes. Außer ihrem Standort in Manila, wo man eine Kirche in diesem europäischen Stil nicht erwartet.



Manila Kathedrale – Kirchenschiff

Altstadtbilder Manila





Energieversorgung wie in den USA



Der Reiseleiter wird kritisch befragt – gefällt ihm nicht



Tropischer Regenguss



Hausein- und durchgang



Blumenschmuck wohin man blickt



Freundliches Wirtspaar, rechts mit Hand am Kopf der Reiseleiter

Barbaras Heritage Restaurant

Unser Reiseführer war ein Chaot und hatte von vielen Dingen in Manila wenig Ahnung. So war ihm auch völlig neu, dass montags alle Museen in der Stadt geschlossen sind, wie in anderen Städten dieser Welt auch. Als Ersatz für den ausgefallenen Museumsbesuch sprang ein nettes Wirtsehepaar ein, das unserer Reisegruppe ihr historisches Lokal zeigte. Da es plötzlich stark regnete, suchten wir im Torbogen vor dem Lokal Schutz.

Leider konnten wir in dem wunderschönen Lokal nicht zum Essen bleiben. Wir mussten zum Schiff zurück. Wirklich Schade! Aber wegen der Liegezeit bzw. der Abfahrtszeit des Schiffes war hier ein längerer Besuch nicht möglich.



Polizist



Gleich gibt es eine Prügelei zwischen Polizist und Taxifahrer







Auslegerboot segelt mit Reff vor Boracay in der Sulu Sea

Asien 2017



Boracay



Blick vom Schiff auf Boracay

Strände auf Boracay

Mehr oder weniger kräftige Winde wehen immer um die Boracay-Inselgruppe, bestehend aus Boracay, Coral Garden und Crocodil Island. Man kann an einem Tag die drei Inseln gut besuchen, da zwischen ihnen ein reger Taxibootverkehr betrieben wird. Leider konnten wir diese drei schönen Inseln nur vom Schiff aus besichtigen, ein Landgang war nicht möglich. Der Wind war anscheinend zu stark und zu heftig um ein Ausschiffen mit den Tenderbooten durchzuführen. Der Kapitän empfand des Tendern als zu riskant und hat das ganze Landungsunternehmen zu den Stränden erst gar nicht gestattet. Schade!

Boracay hat mit die schönsten Strände der Philippinen, die Einheimischen sagen auch, es seien die schönsten Strände der Welt. Na ja – die kennen Sylt nicht! Der „White Sand Beach“ ist offenbar einer der Traumstrände und das Postkartenmotiv der Insel. Er soll der schönste und betriebsamste Strand der Inselgruppe sein. Und trotz vieler Besucher soll er angenehm und ruhig sein.

Der zweite bekannte Strand ist der „Bulabog Beach“ auf der Ostseite der Insel. Er ist auf Grund der stetigen Winde und der schönen Kulisse das Paradies für Kitesurfer und gilt als das beste Revier für diesen Sport in Südostasien. Gleichmäßige Winde ab November weit bis ins Frühjahr hinein machen den „Bulabog Beach“ zu einem Mekka für Kitesurfer. Wir hatten hier einen Tag erwischt mit etwas zu viel Wind, was die Kitesurfer aber nicht abhielt, in Scharen ihrem Sport nachzugehen.

Neben den Kitesurfern sehen wir hier viele Segler, die mit den klassischen Auslegerbooten das Revier befahren. Zumeist werden die schlanken und schnellen Boote mit Lateinsegeln gefahren. Um ein Kentern bei dem kräftigen Wind zu vermeiden, werden Reffs eingebunden und die Ausleger zum Trimmen benutzt. Das sieht waghalsig aus, macht aber sicherlich eine Menge Spaß. Die Segler sind neugierig und fahren dicht bis an unser Schiff heran, um mal zu schauen, was da auf dem Dampfer gerade so passiert.



Eine Maschine von rechts im Landeanflug auf den Airport Boracay. Sekunden später verschwindet sie auf der Landebahn im Wald





Weißer Strand am Meer – und wir konnten nicht hin!

Der Strand auf Boracay nur zum Anschauen

Die kleine Trauminsel Boracay, die vor der Nordwestküste Panays liegt, ist so beliebt und bekannt wie keine andere philippinische Insel. Mit einer Länge von nur sieben Kilometern und einer Fläche von etwas über zehn Quadratkilometern ist sie recht überschaubar, bietet allerdings eine Menge an Abwechslung. So gibt es neben dem betriebsamen, vier Kilometer langen weltbekannten „White Beach“ auch eine Reihe anderer kleinerer Strände, die für die Allgemeinheit zugänglich sind.

Der White Beach ist vielleicht der wichtigste Grund, um einen Abstecher hierher zu machen. Der Strand taucht regelmäßig in der Liste der zehn schönsten Strände der Welt auf. An der langen Promenade reihen sich nahtlos kleine Geschäfte, Restaurants, einfache kleine Pensionen bis hin zu einigen Hotels der gehobeneren Kategorie aneinander.

Noch etwas besonderes hat dieser Strand: Willy's Rock. Willy's Rock ist DAS Wahrzeichen am White Beach. Zwischen Station 1 und Station 2 etwa befindet sich im Wasser ein großer Felsen mit einer Statue der Jungfrau Maria. Diesen Felsen sieht man immer, wenn man am Strand entlang läuft.

Willy's Rock kann bestiegen werden. Die meisten machen dann dort oben das obligatorische Foto oder Selfie, um der Welt zu beweisen, dass man dort war. Wir konnten das leider nicht machen, da der Wind angeblich zu stark für das Tondern war. Man hat vom Felsen vermutlich eine coole Aussicht auf den White Beach. Von dort sieht man, wie schön

der Strand eigentlich ist! Wir hatten, wie das Hintergrundbild zeigt, diesen Blick aus etwas größerer Entfernung. Es muss dort wirklich schön sein.

Eigenartige Stimmung an Bord

Die Stimmung an Bord war eigenartig. An sich wollten die meisten Passagiere an einen der schönen Strände. Die Durchsage des Kapitäns zum Zeitpunkt des Ausbootens war klar und frustrierend: Es geht nicht! Zu viel Wind und zu viel Wellen. Wir warten zwei Stunden. Wenn es in dieser Zeit nicht besser wird fährt das Schiff weiter ohne Landgang.

Viele Passagiere standen jetzt mit einem Glas Sekt – man musste ja was tun – an Deck und betrachteten das Leben auf der Inselgruppe. Viele kleine Boote segelten zu unserem Schiff um zu schauen was da so los ist. Komische Gedanken kamen da an Bord auf: Warum können die kleinen Segler problemlos fahren und die viel größeren und stabileren Tenderboote nicht? War das Personal nicht gewillt uns abzusetzen, war das denen zu umständlich? War das bisschen Wind und der Seegang nur vorgeschoben, um eine aufwendige seemännische Tätigkeit zu umgehen.

Fragen über Fragen die wir mit einigen Passagieren auch kräftig diskutierten – natürlich ohne eine erschöpfende und abschließende Antwort zu erhalten. Bedauert haben alle Passagiere, dass man diese schöne Insel mit den Traumstränden nicht besuchen konnte. Verärgert waren wir darüber alle.



Kitesurfer vor dem Bulabog-Beach



Taxiboot mit Ausleger – das Boot konnte fahren, trotz des „Seeganges“. Der Celebrity-Kapitän hat es nicht gewagt.







Ein Mann – ein Boot



Dreirumpfboote



Mein belgischer Fotofreund



Vor dem Wind



Steelband spielt zur Begrüßung der Passagiere im Hafen



Kota Kinabalu

Kota Kinabalu, Malaysia

Kota Kinabalu ist die Hauptstadt des malay-sischen Bundesstaates Sabah. Früher war die Stadt unter dem Namen „Jesselton“ bekannt. Das ehemalige „Jesselton“ wurde im zweiten Weltkrieg komplett zerstört und nach dem Krieg offenbar etwas lust- und planlos wieder aufgebaut. Dabei wurde die Stadt in „Kota Kinabalu“ umbenannt. Das bedeutet ganz einfach, dass die Stadt nach dem in der Nähe gelegenen Berg benannt wurde.

Auffallend ist die schöne Lage der Stadt vor dem gleichnamigen Berg. Vom Hafen erstreckt sich die Stadt über etwa fünf bis sechs Straßenzüge. Und dann beginnt der Bergrücken, an dessen Kante zum Meer hin gerade Häuser mit traumhaftem Meerblick gebaut werden. Überhaupt ist ein Teil der Stadt eine riesige Baustelle, im Tigerstaat Malaysia ist offensichtlich gerade Bewegung.

Die Stadt verfügt über keine der gängigen Sehenswürdigkeiten. Es gibt eine große Moschee zu besichtigen, ansonsten ist man stolz ein neues High Tec Viertel aufgebaut zu haben.

Dieses Viertel soll eine Kopie des Multimedia-Korridors (Cyberjaya) von Kuala Lumpur werden.

Die größte Moschee der Stadt Masjid Bandaraya kann bis zu 12.000 Gläubige aufnehmen. Ihre Architektur weist Gemeinsamkeiten mit der Nabawi Moschee in Medina auf. Die Moschee befindet sich in der Likas Bucht und war vom Schiff aus gut zu sehen. Ungläubige Besucher wie wir Europäer dürfen nur das Gelände, aber nicht die Moschee selbst besuchen.

Der „Phu Tho Si Tempel“ ist der erste und größte buddhistische Tempel im Bundesstaat Sabah. Er ist der Tempel des Mahayana Buddhismus. An diesem Ort werden besonders der „Amithaba Boddha“ sowie die Weisen „Bodhisattva Avalokiteshvara“ (Guan Yin) und „Bodhisattva Mahasthahamapratpta“ (Da Shi Zhi) verehrt. Er ist der wichtigste Ort für Buddhisten in Kota Kinabalu. Sein einzigartiges Design und seine vielen religiösen Darstellungen und Statuen machen ihn zu einem sowohl für Buddhisten als auch von Touristen viel besuchten Ort.



Hafenszene im Fährhafen zu den Inseln vor Kota Kinabalu.



Jesselton Point

Der erste markante Punkt den wir in Kota Kinabalu erreichen ist der „Jesselton Point“. Hier befindet sich der Inselhafen, von dem aus Boote zu den vielen Inseln abfahren. Jeder Passagier erhält eine Schwimmweste und muss sie vor dem Einsteigen in das Boot anlegen. Sicherheit wird wichtig genommen, bei der unruhigen See und den Entfernungen zu den Inseln ist das angebracht.

Wir gehen von hier aus Richtung Innenstadt, um uns einen Eindruck von der Stadt zu verschaffen. Es ist schwül und sehr warm – daher gehen wir wo es geht an der Uferpromenade entlang, da der Wind das tropische Wetter für uns gut erträglich macht.



Jesselton Point – der Name erinnert an den ehemaligen Stadtnamen



Fahrtkartenverkauf in der Wartehalle am Jesselton Point



Rettungsweste



Bild vor der Wartehalle



Wartehalle mit Fahrkartenschaltern



Der Markt bietet Früchte im Überfluss



Bananen



Hier wird richtig stark gewürzt gekocht

Markthallen in Kota Kinabalu

Wir treffen in Kota Kinabalu auf überraschend viele und große Markthallen, die alle Produkte und Lebensmittel des täglichen Bedarfs anbieten. Und zwar in ausgesprochen guter Qualität und manchmal in Größen, wie wir Früchte in Europa nie zu sehen bekommen. Ananas, gelbe Rüben, Pomelo, Limetten oder Papaya waren in unübersehbarer Zahl zu finden, als richtig große Früchte.

Es werden Kokosnüsse gemahlen, Kaffee wird geröstet oder Fische werden getrocknet, zerkleinert und zu Fischmehl verarbeitet. Die Reihenfolge gibt auch den Steigerungsgrad der Gerüche an: die Kokosnuss und Kaffeemahlerei duftete verführerisch, die Fischmehlproduktion

entsprach bei weitem nicht unseren Vorstellungen von einem guten Duft.

Es gab nicht nur die Markthalle für Lebensmittel, sondern in den Hallen für Bekleidung und Schmuck wurden entsprechende Waren angeboten. Änderungen an Anzügen oder Kleidern wurden vor der Markthalle sofort von Schneidern erledigt.

Am Ende der Markthallen war der bereits geschlossene Fischmarkt, in dem die Fischer ihren Fang verkaufen. Dieser Markt war bereits geschlossen, da die Fischer ihre Geschäfte deutlich früher abwickeln. Einige Fischer beschäftigten sich noch mit ihren Booten, ein paar haben geschlafen und die meisten saßen auf ihren Booten herum und tranken Kaffee.





Das Obst- und Gemüseangebot ist grandios



Ruhe sanft!



Schneider wartet vor der Markthalle auf Kunden



Bekleidung



Kokosnussraspel



Handgemaltes Werbeplakat



Hühner- und Fleischangebot



Getrocknete Meeresfrüchte aller Art



Markthalle von außen



Neubau – unterschiedliche Lebenswelten

Wohnen in unterschiedlichen Lebenswelten

Kota Kinabalu ist eine moderne Stadt, das ergibt sich allein aus ihrer Nachkriegsgeschichte. Die Lage der Stadt ist durch das Küstengebirge geprägt, das direkt hinter der Stadtgrenze stark ansteigt und den Bewohnern der modernen Hochhäuser am Hang von den Balkonen und Terrassen schöne Ausblicke auf das Meer ermöglicht. Diese Beschreibung der modernen Stadt zeigt den Trend – die Stadt ist modern, wird entwickelt und scheint für die Menschen attraktiv zu sein.

An vielen Stellen der Stadt wird neu gebaut, die Siedlungen machen einen guten Eindruck, die Einkaufs- und Versorgungsmöglichkeiten weisen eine gute und moderne Infrastruktur auf.

Aber es gibt auch die andere, weniger moderne Seite der Stadt. Alte Wohnboote, Fischerboote mit Wohnmöglichkeiten, schwimmende Siedlungen vor der Stadt oder Häuser auf Stelzen stehen in direktem Gegensatz zur modernen City und deren Einkaufsmöglichkeiten.

Schiffe haben in der Stadt eine große Bedeutung. Zum einen als Transportmittel zu den vorgelagerten Inseln, die zumeist am Hafen vor dem „Jesselton Point“ abfahren. Aber auch Freizeitboote sind in größerer Zahl zu sehen. Und dann natürlich die Fischerboote mit ihren Übernachtungsmöglichkeiten. Die Mehrzahl der Bewohner lebt in „ordentlichen“ Verhältnissen, eine Minderheit lebt anders.



Die moderne City-Mall



Dem Schwertfisch ein Denkmal





Fischerboote

Malaysia 2017



Eingang in eine moderne Shopping Mall (KK-Mall)

Modernes Kota Kinabalu

Als Aktivität in der Stadt kann man eigentlich nur einkaufen oder bummeln gehen. Das ist durchaus empfehlenswert. Allerdings ist Kota Kinabalu ein zentraler Ort für diverse Ausflüge, was wir wegen der relativ kurzen Liegezeit des Schiffes leider nicht nutzen konnten.

Der Ort Kota Kinabalu ist eine an die Küste entlang gebaute schmale Stadt. Direkt hinter der Stadtgrenze beginnt eine Berglandschaft. Für startende oder landende Flugzeuge ist das recht schwierig. Sie sind gezwungen, teilweise sehr tief über der Stadt zu fliegen, was mit einem gewissen Lärmpegel verbunden sein kann. Allerdings werden nachts keine Flüge durchgeführt, daher ist Ruhe garantiert.

Lohnende Reise?

Eine Reise nach Kota Kinabalu lohnt sich doch aus mehreren Gründen. Zu einem kann man sich auf einer der vorgelagerten Trauminseln wunderbar erholen, da Kota Kinabalu keinen Massentourismus kennt. Es gibt einsame Strände mit kristallklarem Wasser. Einer Vielzahl von bunten Fischen bieten ein wunderbares Ruhe- und Schnorchelparadies.

Aktivurlaub ist möglich

Auf der anderen Seite bietet Kota Kinabalu für Aktivurlauber zahlreiche Unternehmungsmöglichkeiten. So gehört die Besteigung des Mount Kinabalus sicherlich zu den Höhenpunkten einer Reise in diese Region. Gleiches gilt für den Besuch

des Kinabalu Park, der Hot Poring Springs oder dem White Water Rafting.

Einkaufserlebnisse

Wir hatten Freunden versprochen, echte asiatische Essstäbchen aus Kunststoff mitzubringen, nach Möglichkeit mit Schriftzeichen verziert. So der Wunsch und unsere Einkaufsidee. Weit gefehlt. In ganz Südostasien haben wir keinen Menschen gesehen, der mit Kunststoffstäbchen speist – alle immer nur mit Holzstäbchen. Wir suchten während der ganzen Reise nach Stäbchen. Wir kamen dabei in die unterschiedlichsten Geschäfte, hatten mal nette oder auch mal unverständliche Gespräche. Aber es gab keine Kunststoffstäbchen. Außer in Kota Kinabalu in einem wunderschönen Kaufhaus.

Aber das liebe Geld spielte uns einen Streich. Überall steht, dass man in Asien immer mit US-Dollar bezahlen kann. Das funktioniert bei allen kleinen Händlern zumeist problemlos. Aber nicht in großen Kaufhäusern. Die nehmen – irgendwie logisch – nur die einheimische Währung. Wir fanden hier wunderbare rote und schwarze Stäbchen, aber wir konnten sie nicht erwerben, da wir nur in Dollar bezahlen konnten. Und das ging nicht! Und es ging auch keine Kreditkarte, da ein Paket mit 40 Stäbchen zwei Dollar gekostet hat. Mindestumsatz war aber beim Zahlen mit Karte zehn Dollar. Und 200 Essstäbchen aus Kunststoff für 10 Dollar wollten wir dann doch nicht mit nach Pfullingen nehmen.



Moderne Shopping Mall in Kota Kinabalu





Apotheke – Firmenschild und Geschäft (rechts)



Phu Tho Si Tempel in Kota Kinabalu

Masjid Bandaraya (City Mosque)

Die größte Moschee der Stadt kann zum Gebet bis zu 12.000 Gläubige aufnehmen. Ihre Architektur weist Gemeinsamkeiten mit der Nabawi Moschee in Medina auf. Die City Mosque befindet sich an der Likas Bucht. Ungläubige Besucher dürfen nur das Gelände, aber nicht die Moschee selbst betreten. Daher sind wir dort nicht zum Besuch gewesen, sondern in die Stadt gegangen.

Phu Tho Si Tempel

Der Phu Tho Si Tempel ist der erste und größte buddhistische Tempel im Bundesstaat Sabah. Er ist ein Tempel des Mahayana Buddhismus. An diesem Ort werden

besonders der Amithaba Buddha sowie die Weisen Bodhisattva Avalokiteshvara (Guan Yin) und Bodhisattva Mahasthamapratpta (Da Shi Zhi) verehrt.

Der Phu Tho Si Tempel ist der wichtigste Ort für Buddhisten in Kota Kinabalu. Seine einzigartige Architektur und seine vielen religiösen Darstellungen und Statuen machen ihn für Buddhisten und auch für Touristen zu einem lohnenden Ausflugsziel. Der ganze Komplex besteht aus einer Reihe von Hallen, Gebäuden und Kammern. Die große Haupthalle wurde im Januar 1980 fertig gestellt. Das „Da Guan Haus“ mit der Bibliothek sowie die Halle mit dem liegenden Buddha sind aus dem Jahre 1998.



Moschee in Kota Kinabalu – vom Schiff aus gesehen



Singapur bei Nacht vom Schiff aus betrachtet



Singapur

Straße von Singapur und Straße von Malakka

Neben den pro Tag etwa 2000 Schiffen, welche die Straßen von Singapur und Malakka durchfahren, ankern hier extrem viele Schiffe, die auf Ladung warten oder ihre Ladungen löschen wollen. Es liegen aber auch viele aufgegebene Schiffe vor Anker und rosten vor sich hin. Ein nicht unerhebliches Sicherheits- und Umweltproblem in der Region.

Die Straße von Singapur verbindet die Straße von Malakka mit dem Südchinesischen Meer und trennt die Malaiische Halbinsel und die Inseln von Singapur von den indonesischen Riau-Inseln. Singapur wiederum ist durch die schmale Straße von Johor vom malaiischen Festland getrennt.

Bedeutender ist die Straße von Malakka, eine Meerenge in Südostasien zwischen der Malaiischen Halbinsel und der Nordostküste von Sumatra. Sie verbindet die Andamanensee mit der Straße von Singapur, dem Südchinesischen Meer und der Karimata-Straße. Von dem Stadtstaat Singapur im Süden bis zum nördlichen Küstenbereich von Sumatra beträgt die Distanz etwa 800 Kilometer bei einer Breite zwischen 50 und 300 Kilometern. Am südlichen Ende befinden sich zwischen Singapur, den Riau-Inseln und der Ostküste von Sumatra zahlreiche Durchfahrten mit teils erheblich geringerer Breite und an der seichtesten Stelle eine Tiefe von etwa 25 Metern.

Wirtschaftliche Bedeutung

Wirtschaftlich am bedeutendsten sind die Häfen von Port Klang in unmittelbarer Nachbarschaft der malaysischen Hauptstadt Kuala Lumpur und der des Stadtstaates Singapur. Die Straße von Malakka ist mit täglich etwa 2.000 Schiffen eine der am stärksten befahrenen Wasserstraßen der Welt. Etwa 20 % bis 25 % des von der Seeschifffahrt beförderten Güter auf der Welt nutzen diese Meeresstraße.

Strategische Bedeutung

Aufgrund des hohen Verkehrsaufkommens für Import, Export und Energiezufuhr in den asiatischen Staaten, allen voran China, hat die

Straße von Malakka große strategische Bedeutung. Sicherheitspolitisch steht China hier vor dem „Malakka Dilemma“, da die USA im Konfliktfall diese Lebensader für Chinas Wirtschaft und Ener-



gie leicht blockieren könnte. Jedoch sind andere asiatische Staaten wie Indien, Japan, Südkorea und die ASEAN-Mitglieder, aber auch Europa und die USA wirtschaftlich auf die freie Durchfahrt der Straße von Malakka angewiesen.



Tanker Richtung Singapur



Schiffe überholen sich gegenseitig



Sir Thomas Stamford Raffles



Kloster Chijmes – Kirchenraum



Kloster Chijmes mit dem Seitenflügel der ehemaligen Klosterschule

Koloniales Singapur

Das Kolonialviertel ist das wohl wichtigste und bekannteste Stadtviertel von Singapur. Hier begann der Aufstieg zur heutigen Weltmetropole mit dem ersten Landgang Sir Thomas Stamford Raffles. Und so ist hier auch die Raffles Statue zu finden. Das bronzenen Original befindet sich einige Meter weiter vor der Victoria Memorial Hall.

Eingerahmt vom Singapur River findet man hier einige der berühmtesten Sehenswürdigkeiten und Regierungsgebäude. Alt und neu sind hier auf engstem Raum vereint. Das Kolonialviertel bildet mit dem alten Parlament und Rathaus das historische Zentrum der Stadt. Noch heute befinden sich die wichtigsten Regierungsgebäude der Stadt, wie der Supreme Court, das alte und neue Parlament hier. Ein Rundgang durch das Viertel ist für jeden Singapurbesucher Pflicht. Am schönsten ist es das Viertel vom Business District aus am Fullerton Hotel vorbei über die Cavenagh Bridge zu Fuss zu betreten. Direkt am Fluss liegt auch das Asian Civilisation Museum.

Vor dem Supreme Court und der City Hall befindet sich eine große Rasenfläche, der sogenannte Padang. Während der japanischen Besetzung wurden hier Befragungen und Bestrafungen der Bevölkerung durchgeführt. Heute ist der Platz wieder dem Sport gewidmet.

Supreme Court

Das Gebäude des ehemaligen Supreme Courts mit seinen eindrucksvollen korin-

thischen Säulen und der großen Kuppel ist wohl das spektakulärste noch erhaltene Gebäude aus der britischen Kolonialzeit.

Town Hall und Victoria Theatre

Ein anderes eindrucksvolles Gebäude ist die direkt daneben liegende Town Hall, heute der Sitz zahlreicher Singapurischer Ministerien. Auch das Victoria Theatre mit der Victoria Hall und dem Uhrenturm ist beeindruckend.

Während der japanischen Besetzungszeit zeigte der Uhrenturm die Tokioer Zeit – nach der Kapitulation Japans wurde die Uhr wieder auf Singapur Zeit umgestellt.

St. Andrews Cathedral

Etwas abseits findet sich die schon im 19. Jahrhundert errichtete St. Andrews Cathedral, bis heute wohl die prächtigste christliche Kirche Singapurs. Die schneeweiße St. Andrew Cathedral ist im neugotischen Stil erbaut und kann problemlos besichtigt werden.

Sir Raffles Statue

Direkt am Ufer des Singapore River befindet sich der „Sir Raffles Landing Place“. Dort soll Sir Thomas Stamford Raffle erstmals an Land gegangen sein, bevor er den Handelsposten Singapur gegründet hat. Heute steht dort eine schöne weiße Statue von Sir Raffles, die mit der Skyline auf der anderen Seite des Singapore River ein beliebtes Fotomotiv darstellt.



Raffles und Singapur

Das Raffles Hotel

Ein Hotel als Nationaldenkmal – das ist seit 1987 so. Damals wurde das Hotel von der Regierung zum Nationaldenkmal erklärt. Zwei Jahre später wurde das Hotel für zwei Jahre geschlossen und im traditionellen Kolonialstil vollständig renoviert. Heute zeigt es sich in etwa so, wie es um das Jahr 1915 ausgesehen hat.

Das Hotel wurde nach dem Gründer Singapurs, **Sir Thomas Stamford Raffles**, benannt. Es ist heute das Flaggschiff der Hotelkette Raffles International und bekannt für seine luxuriösen Unterkünfte und erlesenen Restaurants.

Zum Hotel gehören ein tropischer Innenhofgarten, ein Museum und ein Theater im viktorianischen Stil. Der Hotelshop ist sehenswert und bietet Gästen und Touristen gehobene Andenken.

Das Hotel ist für drei Dinge berühmt:

- Es gilt als der Ort, an dem im August 1902 der letzte wilde Tiger Singapurs erlegt wurde. Einige Erzähler verlegen dieses Ereignis in die Long Bar. Das Hotel selbst gibt an, dass es unter dem Bar & Billard Room geschehen sei. Nun ja!
- Ngiam Tong Boon, ein Barman des Hauses, mixte um 1915 den Singapore Sling.
- Ebenfalls berühmt sind das Raffles und seine Hotelbar dafür, dass dort auf den Tischen für den Gast kostenlos frische Erdnüsse angeboten werden. Die Schalen darf man in diesem Raum dabei einfach auf den Boden werfen.

Sir Thomas Stamford Raffles

Thomas Stamford Raffles wurde 1781 an Bord des Handelsschiffes Ann als Sohn des Kapitäns Benjamin Raffles und einer nicht näher bekannten Niederländerin vor der Küste von Jamaika geboren. Mit vierzehn Jahren trat er in die Dienste der Britischen Ostindien-Kompanie, die das Monopol des Handels in den britischen Kolonien Ostasiens innehatte. 1805 wurde er auf die Insel Penang vor der Westküste Malaysias geschickt, und es begann eine lange Verbundenheit mit Südostasien.

Im Jahr 1811 wurde Raffles Leutnant Gouverneur von Java. Während der Besatzung der Niederlande in der Zeit der Napoleonischen Kriege übernahmen die Engländer die Gewalt über die holländischen Kolonien. Raffles regierte teilweise selbstbestimmend. Er ordnete eine Landvermessung an, teilte die Insel in sechzehn Verwaltungseinheiten auf und führte eine Bodensteuer ein. Außerdem führte er dem englischen Vorbild entsprechend auf den Straßen den Linksverkehr ein.

1818 wurde er Gouverneur von Bengkulu im Westteil der Insel Sumatra. Im selben Jahr überzeugte Raffles den Generalgouverneur von Indien, Lord Hastings, zu einer Expedition, um eine neue Niederlassung für England zu gründen. Am 29. Januar 1819 landeten seine Schiffe vor der Insel Singapur. Hier entstand daraufhin die Stadt Singapur als Teil des Britischen Empire.

Er verstarb am 5. Juli 1826 mit 45 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls.



Raffles Hotel Singapore



Eingang zum Hotel



Sitzbereich mit Blick in den Garten

Bar und Billiardzimmer – hier irgendwo wurde der letzte Tiger in Singapur erschossen. Von einem Barhocker aus!





Balkonzimmer mit Dschungelanschluss



Innenhof



Hier findet gleich eine Hochzeit statt

Traditionelle britische Kolonialarchitektur

Kolonialarchitektur – was wird darunter verstanden? Als Kolonialstil oder Kolonialarchitektur werden die historischen Baustile der Europäer in ihren ehemaligen Besitztümern in den Kolonialgebieten bezeichnet.

Der Kolonialstil verwendet zeitgenössische Architekturmotive, insbesondere des Klassizismus, mit den typischen Ausprägungen z. B. aus Frankreich oder England.

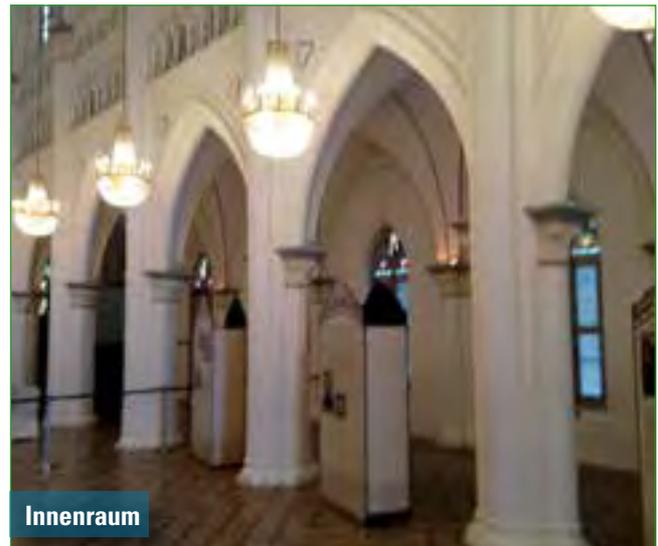
Besonderes Kennzeichen der Bauten vermögenden Pflanzer und Händlern oder des Staates ist die Verwendung einheimischer Materialien wie Holz anstelle von Marmor, z. B. für Säulen und Pfeiler. Die Eingänge kopieren oft eine antike Eingangshalle mit Portikus oder Attika, wie bei einigen englischen Landsitzen. Vor allem staatliche und kirchliche Gebäude sind repräsentativ und stellen die Macht des ehemaligen Empire deutlich heraus.

Die Beispiele aus den USA für den Kolonialstil sind Mount Vernon und das Weiße Haus. Starke Kontrast zwischen dunkelbraunem einheimischem Holz, roten Ziegeln und weißen Mauern prägen das Bild der britischen Kolonialarchitektur. Das Ganze wird verbunden mit der freien Interpretation neogotischer Architektur und großen üppigen Grünflächen. Dazwischen Palmen und andere schnell wachsende tropische Gewächse, die das Bild des Kolonialviertels in Singapur, aber auch in Mumbai (Indien) oder Hongkong (China) prägen.

Es ist angenehm hier in Singapur spazieren zu gehen. Selbst bei subtropischen Temperaturen ist es uns im Viertel erträglich, da die Grünzonen in Kombination mit dem Seewind die Temperaturen für uns Europäer angenehmer gestalten. Und es beschleicht uns tatsächlich ein wenig das Gefühl britischer Lebensart – wir sind relaxt in Singapur.



Kirche im Kolonialviertel



Innenraum



Orchideen



Orchideen

Wir kommen uns schon ein wenig vor wie in einer britischen oder amerikanischen Stadt. Das liegt an den vielen modernen Gebäuden die an London, New York oder Southampton erinnern. Der Lebensfluss ist aber deutlich entspannter – das liegt nicht nur an der großzügigen und grünen Architektur, sondern auch am Wetter und den entspannt wirkenden Menschen und deren freundlichem Verhalten in diesem kolonialen Viertel.

Orchideen in der Stadt

Dass wir uns dann in einer Stadt befinden, die in den Tropen liegt merkt man spätestens, wenn man die Blumen betrachtet, die in den Parks oder in den Blumenkästen wachsen. Orchideen liegen einfach nur herum, werden in Blumenkästen gezogen und nur von Touristen beachtet. Für die Einheimischen ist die dauernd verfügbare Blumenpracht irgendwie normal. Wir müssten zu Hause für diese Blumen ein Vermögen ausgeben und immer Bedenken haben, dass die Pflanzen nicht eingehen.

Pflanzen geben der Stadt das besondere exotische Fläir. Es sind nicht nur die Orchideen, es ist die Gesamtheit aus Rasenflächen, Palmen, Bambus und vielen imposanten Raintrees. Die gibt es hier in großer Zahl und in großen Dimensionen gibt.

Die Bilder zeigen die Blumen nur ansatzweise, Architektur und Lebensart werden auf den Fotos deutlich.

Es gibt aber auch das andere Singapur, dessen Architektur durch Enge und wenig Raum geprägt ist. Hochhäuser und enge Wohnquartiere (Seite 31) sind in weiten Teilen ein durchaus typisches Bild des modernen Singapur. Die vielen Menschen der Stadt müssen irgendwo zu annehmbaren Mieten wohnen können.



Kathedrale von Singapur



Eine Hochzeitsfeier im Freien



„Victoria Theatre“ und „Victoria Memorial Hall“, davor das schwarze Raffles-Denkmal





Begrüntes Hochhaus am Rand von China Town

Ökoarchitektur

Singapur ist eine grüne Stadt. Gleichmäßig sind in der Stadt Grünflächen verteilt, ob im alten Kolonialviertel oder in den neuen Stadtteilen. Man bemüht sich seit der Gründung der Stadt grüne Freiflächen zu erhalten und zu schaffen, um Raum für alle möglichen gesellschaftlichen Begegnungen zu haben. Plätze werden für Sport genutzt, für Versammlungen und als Ruhe und Erholungszonen. Man merkt natürlich, dass das Wachstum der Pflanzen schnell geht, Plätze sind in unglaublich kurzer Zeit begrünt und bilden die „Grüne Lunge“ der Stadt.

Die Begrenzung des Individualverkehrs und das perfekt ausgebaute Bus- und U-Bahnnetz erlauben es dem Einwohnern, sich schnell und preiswert in der Stadt zu bewegen. Und diese Begrenzung des Verkehrs wirkt sich positiv aus: die Stadt hat wenig Feinstaub, gute Luft und damit ein lebenswertes Umfeld.

Trotz des subtropischen Klimas ist die Stadt höchst attraktiv für Einwohner und Besucher, da die Umweltbedingungen insgesamt für eine derartig große Stadt gut sind. Die direkte Lage am Meer und die von dort eintreffende Frischluft erleichtern naturgemäß diese günstige klimatische Situation.

Für viele Architekten ist Singapur eine Reise wert. In der letzten Zeit auch wegen des Versuches, Hochhäuser ökologischer zu bauen. Wände, Balkons und Dachgärten werden intensiv begrünt. Dass dies auch attraktiv ist, zeigen die Abbildungen.



Gardens by the Bay

„Gardens by the Bay“ ist ein 101 Hektar großes Parkgelände, das im zentralen Bezirk Singapurs auf künstlich aufgeschüttetem Land angelegt wurde.

„Gardens by the Bay“ ist Teil einer Strategie der Regierung des Stadtstaates, mit welcher die Gartenstadt in eine Stadt im Garten umgewandelt werden soll, damit die Lebensqualität der Einwohner durch Grünzüge noch gesteigert werden kann. Dieses Politikziel der Regierung wurde vom Premierminister Singapurs, Lee Hsien Loong im Jahr 2005 verkündet und als offizielle Regierungspolitik festgelegt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: die Parklandschaft entlang des Meeres und am Marina Reservoir wurde ein anziehendes Erholungsgebiet für die Stadtbevölkerung von Singapur.

Die weltweit bekannteste Einrichtung des Parks sind die „Super Trees“, pflanzenbewachsene Stahlbäume wie auf dem Bild dieser Seite zu sehen. Die Höhen der Stahlbäume liegen zwischen 25 und 50 Metern.

Die Bäume dienen unter anderem der Aufzucht von seltenen Pflanzen. Ferner wird mittels Photovoltaik die Elektrizität für Beleuchtung und Kühlsysteme gewonnen. Es werden die Niederschläge zur Bewässerung der Pflanzen gesammelt und einige der Bäume dienen als Kühltürme für die Kühlsysteme in den großen Glashäusern.

Zwei der Türme werden in luftiger Höhe mit einem Skyway verbunden, den die Singapurische Oversea China Banking Corporation (OCBC) finanziert hat. Jedermann kann auf diesem Skyway zwischen den künstlichen Bäumen wandern und die Welt von oben betrachten. Nachts werden die Türme beleuchtet und es finden Licht- und Tonshows statt, welche die Bank sponsert. In einem der Bäume kann ein Restaurant besucht werden, dessen Gasträum sich in einer Stunde um 360 Grad dreht und einen tollen Ausblick auf Stadt und mehr bietet. Der Eintritt für den Skyway kostet 10 SGD pro Person. Das sind 10 SGD die sich lohnen. Der Blick ist umwerfend!



Singapur 2017



Großer begehbare Wasserfall im Cloud Forest

Bay South Garden

Im „Gardens by the Bay“ wird der südliche Teil als „Bay South Garden“ bezeichnet. Dieser Parkteil wurde 2012 eröffnet und hat sich seither zu einem attraktiven Teil des Gesamtparks entwickelt. Grund sind die innovativen Gewächshäuser:

- Flower Dome: Tausende von blühenden Pflanzen wurden in einer klimatisierten Kuppel nach geographischen und klimatischen Bereichen geordnet und vermitteln das Gefühl eines immerwährenden Frühlings
- Cloud Forest: Innerhalb dieser Kuppel findet man Regenwälder aus mehreren Klimazonen der Erde inklusive eines imponierenden Wasserfalls. Unter dem Dach der Kuppel führen mehrere Stege direkt zu den Pflanzen.

Beide Gewächshäuser sind mit acht bis zehn Singapur-Dollar kostenpflichtig, aber ein Besuch lohnt sich. Wir haben das Haus des „Cloud Forest“ besucht. Es erschien uns von außen eindrucksvoller und attraktiver als der Flower Dome.

Der „Cloud Forest“ wurde auf einem etwa 40 m hohen Beton- und Stahlkegel angelegt. Nach dem Eintritt in das Haus fahren wir mit dem Aufzug auf die Spitze des Kegels und haben einen gewaltigen Blick auf die verschwenderisch grüne und bunte Pflanzenwelt, aber auch auf Teile von Singapur. Langsam gehen wir nun von der Spitze durch die verschiedenen Regenwaldformationen, mal vor dem Wald, aber auch hinter dem immer wieder auftauchenden Wasserfall.





Kunst und Pflanzen in einem der Gewächshäuser

Wir bewundern unterschiedlichste Bäume, die Pflanztechnik oder lokaltypische Schnitzereien, aber auch Pflanzen aus Legosteinen! Stündlich wabern im Cloud Forest Nebelschwaden durch die Luft, die von uns durchwandert werden. Sie dienen vor allem dem Erhalt der Luftfeuchtigkeit und dem „Turmklima“. Es wird in diesem Gewächshaus nie gegossen, die Pflanzen erhalten die notwendige Wassermenge für ihr Wachstum nur durch den regelmäßigen Nebelniederschlag.

Im Untergeschoss ist eine interessante Ausstellung zur weltweiten Klimaveränderungen zu besichtigen. Modernste multimediale Techniken zeigen regionale und weltweite Veränderungen zu Temperaturschwankungen, Niederschlagsmengen oder Staubentwicklung. Die Feinstau-

bentwicklung bei uns in Deutschland ist auf animierten Schaubildern deutlich zu erkennen. Deutschland sieht hier nicht so wirklich gut aus, wie es uns unsere grüne Politik immer wieder nahebringen will. In manchen Bereichen und Regionen sind wir echte Umweltschleudern – kein Wunder bei dem zunehmenden Verkehr und bei Teilen unserer Industrie. Aber sehen wir es real: es gibt wirklich umwelttechnisch übelste Regionen in der Welt.

Wir haben uns ungefähr zwei Stunden im „Cloud Forest“ aufgehalten. Wir hätten durchaus länger bleiben können, aber Singapur erforderte immer wieder eine Besinnung auf andere schöne Ecken – und das bedeutete für uns in der Regel eine Kürzung der Besuchszeiten. Es gab noch so viel zu entdecken!



Fleischfressende Pflanzen – von Kindern aus Legosteinen erbaut



Supertrees und der Skyway in etwa 25 Meter Höhe











Links + Index

Anschriften und Links 2017

Reisebüro, Reederei, Taxi, Flughafen

- www.swiss.com
- www.flughafen-stuttgart.de
- www.flughafen-zuerich.ch
- www.changiairport.com
- www.celebritycruises.de
- www.e-hoi.de
- www.kreuzfahrtberater.de
- www.go7seas-kreuzfahrten.de
- www.finanzen.net/waehrungsrechner
- www.atlantis-seereisen.de

Internationale Tourbüros

- www.asiatravel.com
- www.visitacity.com

Singapur

- www.singapur-reiseinfo.de
- www.gov.sg
- www.singapore.unisg.ch
- www.singapur-guide.de
- www.singapur.net
- www.raffles-hotels.de
- www.raffleshotelgifts.com
- www.zoo.com.sg
- www.nightsafari.com.sg
- www.lasalle.edu.sg
- <http://wikitravel.org/de/Singapur>
- www.sueddeutsche.de/thema/Singapur
- www.auswaertiges-amt.de/DE/Laenderinformationen/00-SiHi/SingapurSicherheit.html
- www.visitsingapore.com/de_de.html
- www.mfa.gov.sg/content/mfa/overseas-mission/berlin/de.html
- <http://www.lexas.de>

Vietnam

- www.mekongeyes.com/de/home
- <http://vinadaytravel.com>
- <http://goodmorningworld.de/vietnam-bootstour-mekong-delta/>
- [www.tripadvisor.de/Hotel_Review-g303942-d2162577-Reviews-Chambres D hotes MEKONG LOGIS-Can Tho Mekong Delta.html](http://www.tripadvisor.de/Hotel_Review-g303942-d2162577-Reviews-Chambres_D_hotes_MEKONG_LOGIS-Can_Tho_Mekong_Delta.html)
- www.vietnamtoursaigon.com
- www.saigontourist.net
- www.geh-mal-reisen.de/vietnam
- www.geh-mal-reisen.de/vietnam/vietnam-unterkuenfte/
- <http://best-ager-lounge.com/dammbau-mekong-fluss/>
- www.vietnam-guide.com/tours/excursions-saigon.htm
- <http://de.vietnam.com/zentrum-vietnams/staedte/da-nang/sehenswuerdigkeiten/son-tra-halbinsel.html>
- <http://ladybuddha.org>
- <http://simplyvietnamtravel.com/en/>
- www.angkor-ruins.com/champa/index.htm
- www.weltkulturerbe.com/weltkulturerbe/asien/my-son.html

Hongkong

- www.gov.hk
- www.censtatd.gov.hk/home.html
- www.discoverhongkong.com/german
- www.chinatours.de/hongkong
- www.thepeak.com.hk
- www.hongkongextras.com/peak_tram.html

- www.cad.gov.hk/english/kaitak.html
- www.kaitakcruiseterminal.com.hk
- www.hongkong-guide.de
- www.chinarundreisen.com/hong-kong/hong-kong-sehenswuerdigkeiten
- www.welt.de/reise/staedtereisen/article13647741/Das-sind-die-zehn-besten-Attraktionen-in-Hongkong.html

Manila/Philippinen

- <http://wikitravel.org/de/Manila>
- www.philippinen-tours.de/manila-sehenswuerdigkeiten
- www.getyourguide.de/philippinen-n65/
- www.philippinen-tipps.com/philippinen-reisen/ gefahren-kriminalitaet
- www.life-is-a-trip.com/meine-philippinen-highlights/
- www.manilacathedral.org/index.htm
- www.facebook.com/BarbarasHeritageRestaurant
- www.n-tv.de/reise/5-Dinge-gelernt-ueber-Manila-article16958566.html

Boracay/Philippinen

- www.philippinen-tours.de/boracay-island
- www.boracay-philippinen.de
- www.boracay-philippinen.de/anreise-boracay.shtml
- www.lonelyplanet.com/philippines/the-visayas/boracay

Kota Kinabalu/Malaysia

- www.sabahtourism.com/destination/sightseeing-kota-kinabalu
- https://de.wikivoyage.org/wiki/Kota_Kinabalu
- www.dbkk.sabah.gov.my

Webanschriften

Internetanschriften verändern sich, veralten manchmal schnell oder es gibt die dazugehörige Seite nicht mehr. Daher kann keine Garantie für die Richtigkeit und Verfügbarkeit der hier aufgeführten Webanschriften gegeben werden. Auch die Inhalte der genannten Seiten können wechseln – dafür sind wir nicht verantwortlich.

Die hier aufgeführten Webseiten dienen uns ausschließlich der unverbindlichen Information und eventuell der einen oder anderen Buchung oder Buchungsanfrage während unserer Reisevorbereitungen.

Bei den Buchungsanfragen der unterschiedlichen Touranbieter, die hier aufgeführt sind haben wir nur gute Erfahrungen gemacht. Es wurde in der Regel innerhalb von 24 Stunden geantwortet und ein Tourangebot unterbreitet.

Alle hier gelisteten Webanschriften können mit Hilfe PDF-Datei dieses Reiseberichtes direkt aufgerufen werden. Die PDF-Datei kann auf der Website www.boehringer.website aufgerufen werden.

Index

A

Abendessen in Vietnam 64
Abendprogramm Schiff 99
Anschriften und Links 226
Artisten 101
ASEAN 201
Atlantis Seereisen 141

B

Barbaras Heritage Restaurant 159
Bay South Garden 219
Becks in Singapur 29
BergThuy Son 75
Boote auf dem Mekong 56
Bootssquatter 129
Boracay 163
Boracay, Bulabog Beach 165
Boracay-Inselgruppe 165
Boracay, Landeanflug Airport 166
Boracay, Mekka für Kitesurfer 165
Boracay, White Beach 169
Boracay, Willy's Rock 169
Bordprogramm 100
Buddhismus 50

C

Celebrity Constellation 2
Cham 86
Chinatown Heritage Centre 36
Chinatown Singapur 11, 32
Cloud Forest 219, 221

D

Đà Nang 46, 70
Der letzte Tiger in Singapur 204, 206
Dim Sum 108

E

Ein Land, zwei Systeme 128
Einwohnerzahl
– Hongkong 104
– Philippinen 149
– Singapur 5
– Vietnam 46
Empire (Britisch) 209

F

Filipino 149
Fischerboote mit Augen 68
Flower Dome 219
Fluss der neun Drachen 63
Frühstück (Kabine) 100

G

Gardens by the Bay 216, 219

H

Han-Chinesen 46
Hanoi 46
Hochhaus, begrünt 214
Ho-Chi-Minh-Stadt 46
Hoi An 72
Hongkong 99, 104
– beleuchtete Skyline 134
– Island 116

- Lichtshow 136
- Sonnenuntergang 130
- Stadtbus Linie 15 • 109, 111
- Star Ferry 107, 124, 126
- The Victoria Harbour 124
- Honigbonbons (Mekong) 58
- Hue 72

I

Indisches Viertel, Singapur 12

J

Jesselton Point 180

K

KaiTak 104
 Kanu im Mekong 60
 Klassizismus, Singapur 209
 Klima Philippinen 150
 Klimawandel Philippinen 151
 Kokosnuss 59
 Kokosnüsse 63
 Kolonialarchitektur 209
 Koloniales Singapur 203
 Kolonialherrschaft 46
 Kolonialviertel, Singapur 13
 Kolonialzeit, spanische 141
 Kota Kinabalu 177
 Kota Kinabalu, Malaysia 178
 Kowloon-City Hongkong 124
 Krokodile 69
 Kuala Lumpur 200
 Kunststoffgeld, Singapur 6

L

Lady Buddha 77
 Landgang nicht möglich 169
 LASALLE = College of the Arts, Singapur
 21
 Lassalle-Hochschule 224
 Lebenserwartung Vietnam 46
 Letzter Tiger Singapurs 204
 Little India Singapur 8

M

Manila 139, 141
 – American Cemetery 142, 146
 – Cathedrale 141, 152, 154
 – Fort Santiago 141
 – Nationalmuseum 141
 – Ocean Park 141
 – Papstbesuche 154
 Marina Bay Sands 10, 16, 30
 Markthallen, Kota Kinabalu 183
 Marmorberge 75
 Mekong 50, 54, 67
 Mekong – Boote 56
 Mekong-Delta 50, 60
 Mekong, Reisanbau 52
 Merlion 14
 Mobilität in Singapur 6
 Modernes Kota Kinabalu 193
 My Son 86, 97

N

Nightsafari Singapore 11, 24
 Nordvietnam 46

Index

NyTho (Dorf) 54

O

Ocean Liners Restaurant 99

Ökoarchitektur 215

Orchideen 210, 221

Ozean, Pazifischer 149

Ozean, südchinesisches Meer 149

Ozean, Sulusee 149

P

Peak 105

PeakTram 107, 111

Peninsula Hotel 107

Pferderennen Hongkong 108

Philippinen 149

– 7107 Inseln 149

– Schriftsysteme 151

Port Klang 200

R

Raffles

– Denkmal (schwarz) 212

– Denkmal (weiß) 204

– Raffles Hotel 22, 204

– Sir Thomas Stanford 22, 204

Reis 50

– anbau 52, 63

– bauern 52

Reiseroute 2

Republic of the Philippines 149

Republik Singapur 5

Riesenrad Singapur 10

S

Saigon 46

Schlachten um Midway, Okinawa 146

Schönster Strand der Welt 169

Schriftsysteme Manila 151

Schwimmende Märkte 50, 63, 67

Scooter 48

Seetage 99

Sentosa Island 10

Singapur

– Singapur 199

– Sling 22, 204

– Asian Civilisations Museum 13

– Banknoten 6

– Bevölkerungsdichte 5

– Changi 5

– Chinatown 11

– Dollar 6

– Foodmarket Lau Pa Sat 10

– Indisches Viertel 12

– Kolonialviertel 13

– Landgewinnung 5

– Marina Bay 14

– Marina Bay Sands IV, 10

– Merlion 14

– Nationalfeiertag 5

– Night Safari 11

– Republik 5

– Riesenrad 10

– Riverside 13

- Schreibweisen 2
- Sentosa Island 10
- Singapur Flyer 10
- Sri Srinivasa Perumal Tempel 13, 29, 39
- Sri Veer Amakaliamman Tempel 13
- Skyway 216
- Verkehrsmittel 6
- Wetter 5
- Zoo 11
- Sir Thomas Stanford Raffles 22, 204
- Son Tra 77
- Sri Srinivasa Perumal Tempel 39
- Stille Disco 100
- Strände auf Boracay 165
- Straße von
 - Johor 5
 - Malakka 200
 - Singapur 200
 - Strategische Bedeutung der Seestraßen 200
- Südchinesische Meer 50
- Südvietnam 46
- Surf and Turf 99
- Süßwasser-Krokodile 69
- T**
- Tempelgebiet My Son 86
- Tempeltürme 86
- The Victoria Harbour 116
- Trieu-Dynastie 46
- V**
- Victoria Harbour, Hongkong 124
- Victoria Memorial Hall Singapur 212
- Victoria Peak 110
- Victoria Theatre Singapur 212
- Vietnam 46
- Vietnamkrieg 70, 75
- Village Hotel Albert Court 8
- W**
- Weltkulturerbe 86
- Weltkulturerbe My Son 86
- Wetter Singapur 5
- Wohnen, Kota Kinabalu 189

